Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Iserlohner Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle. Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr.-Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ✦ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ✦ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 76 | Anzeigen-Preise: Zeile 10 Pf., Auswärtige 12 Pf., Familien-Anzeigen 6 Pf., Reklamen 30 Pf. Finanz-Anzeigen 12 Pf. | Samstag, den 29. März 1924 | Bezugspreis vom 17. bis einschl. 31. März: 1,30 Mk. Einzelnummer 150 Milliarden Papiermark | 57. Jahrgang

Neues in Kürze.

Zugaufenthalt an den Kontrollstellen.

wth Köln, 28. März. Die gestrige vom Wolff-Büro verbreitete Meldung über den Zugaufenthalt an den beteiligten Kontrollstellen der Besatzungstruppen am Rande des besetzten Gebietes wird heute vom Wolff-Büro dahin berichtigt, daß es richtig heißen muß: „. . . . die beteiligten Kontrollstellen Hengsten und Westhofen", nicht Hengsley und Bohwinkel.

Die Kommunalisierung der Polizei im Ruhrgebiet.

* Essen, 28. März. Der preußische Minister des Innern hat alle kommunalen Verbände des Ruhrbezirks telegraphisch angewiesen, die Polizei sofort zu kommunalisieren, soweit dies bis jetzt noch nicht der Fall gewesen ist. Es handelt sich hier um eine Forderung, die von der französisch-belgischen Besatzung bald nach dem Einmarsch in das Ruhrgebiet erhoben worden ist. Die jetzige Durchführung wird in Verbindung gebracht mit der in der Entwaffnungsnote der Verbandsmächte erhobenen Forderung nach der Dezentralisierung der Polizei.

Einbruch bei der amerikanischen Botschaft.

bb Berlin, 28. März. In die Handelsabteilung der amerikanischen Botschaft in Berlin wurde eingebrochen. Die Einbrecher stahlen außer einem Sealmantel und Wäsche einen eisernen Geldkasten, der wertvolle Schmuckstücke und mehrere Scheckbücher enthielt.

Kahr, Lossow, Seisser in Italien.

wib München, 29. März. (Tel.) Laut privater Information sind Regierungspräsident von Kahr, General v. Lossow und Oberst v. Seisser zu einem 14tägigen Erholungsurlaub nach Italien abgereist.

Hochverratsprozeß.

* Leipzig, 28. März. (Tel.) Der Staatsgerichtshof verurteilte heute den jugendlichen Reisenden Heinrich Simon aus Wiarath (Rheinland) wegen Hochverrats und Spionage zu 5 Jahren Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust.

Die Organisation Consul.

wth Leipzig, 29. März. (Tel.) Zu der Pressemeldung, daß gegen die Organisation Consul im April vor dem Staatsgerichtshof verhandelt werden solle, erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß das Verfahren bei der Reichsanwaltschaft seinem Ende entgegengeht. Beim Staatsgerichtshof ist jedoch die Sache noch nicht eingegangen, so daß an eine Verhandlung im Monat April nicht zu denken ist.

Die Brücke über den Belt.

wth Kopenhagen, 29. März. (Tel.) Der dänische Reichstag hat gestern eine Gesetzesvorlage betr. den Bau einer Brücke über den kleinen Belt angenommen. Die Baukosten sind auf 40 Millionen Kronen veranschlagt.

Die Abrüstungskonferenz.

wtb. Paris, 28. März. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Washington hat Senator Bora eine Resolution in Vorschlag gebracht, in der Präsident Coolidge aufgefordert wird, die Nationen, an die er sich zu wenden für richtig hält, zu einer Konferenz einzuladen, die in Washington stattfinden soll, und die gleichzeitig die Abrüstung und die Regelung der wirtschaftlichen Fragen zum Gegenstand hätte.

Monarchenbesuch in Frankreich.

* Paris, 28. März. Königin Marie von Jugoslawien ist in Paris eingetroffen und wird hier drei bis vier Tage verbleiben.

Das rumänische Königspaar trifft in Frankreich am 9. April in Mülhausen ein und wird an diesem Tage in Mülhausen verbleiben. Die Königin Marie von Rumänien wird von der Universität Straßburg zum Dr. h. c. ernannt werden, abends setzt das Königspaar seine Reise von Straßburg nach Paris fort, wo großer Empfang und Festlichkeiten vorgesehen sind. Für den Empfang des rumänischen Königspaares hat die französische Kammer 285 000 Franken bewilligt.

Ein Kabinett Pasitsch.

wtb Paris, 28. März. Havas berichtet aus Belgrad: Pasitsch hat dem König die Liste des neuen Kabinetts überreicht. Sie enthält die Namen von 13 Radikalen, darunter Pasitsch als Ministerpräsident und Nintschitsch als Minister des Aeußeren, und vier Demokraten. Gestern abend haben die neuen Minister den Eid geleistet.

Siegfried Wagner in Amerika.

wib Newyork, 28. März. (Durch Funkspruch.) Siegfried Wagner, der eine Konzerttournee durch die Vereinigten Staaten unternahm, um für die Bayreuther Festspiele 75 000 Dollar zusammenzubringen, befindet sich auf der Rückreise. Wie er vor der Abfahrt erklärte, erzielte er die Hälfte des Betrages. Das noch Fehlende werde durch Sammlungen aufgebracht.

Amerik. Bombenflugzeug abgestürzt.

wtb. London, 28. März. (Tel.) Aus Honolulu: Ein amerikanisches Bombenflugzeug ist abgestürzt und verbrannt. Drei Militärflieger wurden getötet, ein vierter verwundet.

Um den Kalifen.

* Kairo, 28. März. Eine Anzahl Ulemas, darunter die hervorragendsten mohammedanischen Rechtsgelehrten und Theologen, hielten in Kairo Versammlungen ab, in denen eine Entschließung angenommen wurde, in der festgestellt wird, daß der vormalige Kalif nicht mehr die Eignung für die Würde eines Kalifen besitze. Es wurde beschlossen, im März 1925 eine mohammedanische Konferenz nach Kairo einzuberufen, die entscheiden soll, wer zum Kalifen ernannt werden soll.

Das neue Ministerium Poincare.

wib. Paris, 28. März. (Tel.) Ministerpräsident Poincare hat heute vormittag seine Besprechungen über die Bildung des Kabinetts fortgesetzt. Wie Havas mitteilt, kann schon jetzt als feststehend angenommen werden, daß Poincare selbst die Leitung der Außenpolitik behält. Er habe sich entschlossen, die Mitarbeiter Maginot und Le Trocquer beizubehalten, die insbesondere bei der Durchführung der Ruhrpolitik beteiligt gewesen seien. Dieses Werk sei noch nicht vollendet. Außer diesen beiden Männern würden jedoch sämtliche übrigen Ministerien neu besetzt werden.

wib. Paris, 28. März. (Tel.) Um 5 Uhr nachmittags wird folgende neue und, wie angeführt wird, wahrscheinliche Ministerliste verbreitet:

Vorsitz und Aeußeres: Poincare,
Justiz und Vizepräsidentschaft: Raoul Peret,
Inneres: de Selves,
Krieg: Maginot,
Oeffentliche Arbeiten: Le Troquer,
Finanzen: Francois Marsal,
Handel: Loucheur,
Marine: Bokanowski,
Arbeit: Daniel Vincent,
Unterricht: Henri de Jouvenel,
Landwirtschaft: Lefebvre du Prey
Befreite Gebiete: Louis Marin,
Kolonien: Oberstleutnant Fabry.

Das neue Kabinett tritt morgen vormittag 9½ Uhr im Elysee zu seinem ersten Ministerrat zusammen.

Die Heimkehr eines Toten.

wib. Berlin, 28. März. (el.) Zu den durch einen Teil der Berliner Presse gegangenen Mitteilungen über die Stellung des preußischen Innenministers zu beabsichtigten Trauerkundgebungen anläßlich der Heimkehr und Ueberführung der Leiche des Ruhrkämpfers Dreyer schreibt der Amtliche preußische Pressedienst, daß in dem erörterten Fall der preußische Minister des Innern zwar pflichtgemäß entsprechend der Verordnung des Reichspräsidenten über das Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und öffentlichen Umzügen, die öffentliche Ueberführung vom Anhalter zum Görlitzer Bahnhof mit Umzug untersagt hat, aber den Antragstellern durch den Polizeipräsidenten hat mitteilen lassen, daß eine würdige Totenfeier in der Bahnhofshalle oder im Bahnhofssaal stattfinden könne. Dies entspreche auch dem Wunsch der Eltern des Verstorbenen. Bei der eigentlichen Leichenfeier in der Heimat wird auch ein Vertreter der preußischen Regierung anwesend sein.

wib. Berlin, 29. März. (Tel.) Die Reichsregierung hat, wie wir erfahren, bei Ankunft der Leiche des in St. Martin de Re verstorbenen Ruhrgefangenen Wilhelm Dreyer auf dem Ankunftsbahnhof in Berlin einen Kranz auf dem Sarge niederlegen lassen und ihm, da er Kriegsteilnehmer war, die militärischen Ehren erweisen lassen. Den vereinigten vaterländischen Verbänden, denen Dreyer angehört hat, ist eine ihren Wünschen entsprechende Beteiligung an der Trauerfeierlichkeit zugesichert worden.

Einigungsformel in der DP.

wtb Hannover, 29. März. (Tel.) Vor Beginn der öffentlichen Sitzung des Parteitages der Deutschen Volkspartei trat gestern der Zentralvorstand in Hannover zu einer Sitzung zusammen. Als Vorsitzender des Zentralvorstandes erstattete der Reichsaußenminister Dr. Stresemann ein kurzes Referat über die politische Lage. Zur Gründung der nationalliberalen Vereinigung wurde folgender Beschluß gefaßt:

Der Zentralvorstand stellt fest, daß politische Organisationen und ähnliche Verbindungen von Mitgliedern der Partei nur möglich seien, soweit die Satzungen dies gestatten oder die zuständigen Parteiinstanzen dies ausdrücklich genehmigen.

Zu diesem Beschluß erklärten die anwesenden Mitglieder der nationalliberalen Partei, daß sie nach der vom Zentralvorstand festgestellten Einmütigkeit in der politischen Auffassung bei ihren Freunden für die Ausführung des gestrigen Beschlusses des Zentralvorstandes eintreten würden. Diese Einmütigkeit zeigte sich auch bei der einstimmigen Annahme des Wahlaufrufs.

Ein Schutz in Allenstein.

wtb. Berlin, 28. März. (Tel.) Nach einem Drahtbericht des deutschen Generalkonsulats in Posen demonstrierten dort im Anschluß an eine Demonstrationsversammlung wegen eines in das polnische Vizekonsulat in Allenstein eingedrungenen Schusses etwa 300 Personen mit Pfeifen, Schreien, Johlen und Rufungen von patriotischen Liedern. Die deutsche Gesandtschaft in Warschau wurde angewiesen, hiergegen beim polnischen Außenministerium Protest einzulegen und Schutz für das deutsche Generalkonsulat in Posen zu verlangen. — Zu dem Vorfall in Allenstein ist noch zu bemerken, daß die bisherigen Untersuchungen keine Anhaltspunkte dafür ergeben haben, daß politische Gründe hierbei eine Rolle spielen oder daß überhaupt ein planmäßiges Attentat vorliegt. Auf die Entdeckung des Täters wurde von dem Regierungspräsidenten in Allenstein eine Belohnung ausgesetzt und für vermehrten polizeilichen Schutz des polnischen Vizekonsulats gesorgt. Außerdem wurde dem polnischen Vizekonsul in Allenstein durch den dortigen Regierungspräsidenten das Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

Eine große Oedlandkultur.

wtb Berlin, 29. März. (Tel.) Südlich und südöstlich von Genthin in der Provinz Sachsen liegt das 9300 Hektar große Ziesar Bruch, das rauhes Futter hervorbringt, da es ihm an der ausreichenden Entwässerung und an einem Schutz gegen unzeitige Ueberflutung mangelt. Durch Ausbau der Wasserläufe und die Anlage von Stauschleusen kann hier eine Grundlage für eine gute Grünlandwirtschaft geschaffen werden. Das Projekt zur Entwässerung dieses Bruches ist fertiggestellt. Die Gesamtkosten sind auf 800 000 Goldmark veranschlagt. Wegen Geldmangels mußten im Mai 1923 begonnene Arbeiten eingestellt werden. Nunmehr können die Arbeiten wieder in Angriff genommen werden, da, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, die Reichsregierung und die Landesregierung sich bereit erklärt haben, das für die Volksernährung sehr wichtige Projekt aus den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge durch Hingabe eines langfristigen Darlehns zu fördern. Gleichzeitig ist die Möglichkeit gegeben, eine größere Anzahl Erwerbsloser auf längere Zeit (750 Erwerbslose auf 200 Arbeitstage) zu beschäftigen.

Die Goldschatzanweisungen „E".

wtb Berlin, 28. März. (Tel.) Nach Art. 2 der 2. Verordnung vom 1. Februar über die Zahlungen bei Liquidations- und Gewaltschäden sind diejenigen K-Goldschatzanweisungen, welche in unverzinsliche Goldschatzanweisungen „E" umgetauscht werden sollen, bis zum 31. März 1924 an die zuständige Zahlstelle des Reichsentschädigungsamtes einzusenden. Vielfach gehen im Entschädigungsverfahren ausgegebene K-Goldschatzanweisungen bei der Friedensvertrags-Abrechnungsstelle oder Umtauschstelle beim Reichskommissariat für Reparationslieferungen ein. Diese beiden Stellen befassen sich nur mit dem Umtausch von Schatzanweisungen, welche zur Erstattung der von der englischen Regierung erhobenen 26prozentigen Einfuhrabgabe oder zur Bezahlung von Reparationssachleistungen ausgegeben wurden. Es wird daher auf die vorerwähnte Bestimmung, nach der im Entschädigungsverfahren ausgegebene K-Goldschatzanweisungen bis zum 31. März 1924 an die zuständige Zahlstelle des Reichsentschädigungsamtes einzusenden sind, besonders hingewiesen.

Die Vorschläge der Sachverständigen.

wtb. Paris, 28. März. (Tel.) Der Matin glaubt, in der Lage zu sein, den Plan der Kommission Dawes zu entwickeln. Nach dem Blatt werden die Schlußfolgerungen des Ersten Sachverständigenausschusses die folgenden sein:

Die Aufgabe des Ausschusses habe nicht darin bestanden, die Höhe der deutschen Schuld zu bestimmen oder aufs neue die Zahlungsfähigkeit Deutschlands einzuschätzen.

Die Sanierung der deutschen Finanzen

solle durch die Schaffung einer Goldnotenbank erzielt werden, ferner durch eine strenge Kontrolle über die Staatseinnahmen, Staatsausgaben, durch den Ertrag einer internationalen Anleihe und durch einen Zahlungsaufschub von drei Jahren. Dieser Aufschub werde jedoch ein Teilaufschub und beschränkt sein, ein Teilaufschub, weil während seiner Dauer das Deutsche Reich Sachlieferungen ausführen müsse, die Ausgleichsämter und die Restitutionsämter mit Mitteln zu versehen und auch für die Bezahlung der französischen Besetzungsarmee aufzukommen habe; eingeschränkt, weil diese Ausgaben bis zum Ablauf des Aufschubs sich von Jahr zu Jahr steigern sollen. Ueber die Höhe, die hierfür einzusetzen sei, hätten sich die Sachverständigen noch nicht geeinigt. Aber nach Beendigung des Aufschubs solle Deutschland in den Stand gesetzt sein, jährlich ungefähr 2½ Milliarden Goldmark zu bezahlen.

Diese 2½ Milliarden Goldmark sollen erzielt werden aus den Zolleinnahmen, aus den gegenwärtigen und den neuen Steuern, deren Ertrag direkt dem Wiederherstellungsausschuß übermittelt werde, 1200 Millionen (strittige Ziffer), Zinsen der Obligationen auf die deutsche Wirtschaft, 300 Millionen, Zinsen der Obligationen, die durch die Eisenbahn garantiert werden sollen, 1000 Millionen.

Der industrielle und landwirtschaftliche deutsche Besitz solle mit einer Hypothek von 10 Milliarden belastet werden zugunsten einer Gesellschaft, die in entsprechendem Betrag Obligationen ausgeben würde. Diese Obligationen würden 40 Jahre hindurch 6 v. H. Zinsen tragen (5 v. H. Zinsen und 1 v. H. Tilgungsrate). Von diesen 10 Milliarden würden 6 Milliarden dem Wiederherstellungsausschuß übergeben, der sie entweder behalten und die 300 Millionen jährlich an Zinsen einziehen oder sie an Privatpersonen verkaufen und auf diese Weise die 6 Milliarden Goldmark flüssig machen können.

Ferner werde eine Deutsche Reichseisenbahngesellschaft mit einem Kapital von 26 Milliarden Goldmark geschaffen werden, die sich wie folgt zusammensetzen: 2 Milliarden Vorzugsaktien, die der deutschen Regierung übergeben würden, 2 weitere Milliarden Vorzugsaktien, die der Wiederherstellungsausschuß erhalten soll, 11 Milliarden gewöhnliche Aktien, die wiederum der deutschen Regierung übergeben werden sollen und 11 Milliarden bevorrechtigte Obligationen zu 6 v. H. (5 v. H. Zinsen, 1 v. H. Tilgungsrate), die wiederum dem Wiederherstellungsausschuß übergeben werden. Die Konzession soll einen Zeitraum von 50 Jahren haben. Der Wiederherstellungsausschuß könne auch in diesem Fall die Obligationen behalten und jährlich die Milliarde Zinsen enziehen oder sie auf den Markt bringen und auf diese Weise sofort die 11 Milliarden Goldmark flüssig machen. Ferner werde der Wiederherstellungsausschuß den Ertrag einer Transportsteuer zugewiesen bekommen, der auf 300 Mill. Goldmark jährlich geschätzt werde.

Die Aprilmiete.

bb Berlin, 28. März. (Privattel.) Der preußische Wohlfahrtsminister setzte die Miete für April dahingehend fest, daß die Verwaltungskosten und Betriebskostenzuschläge unverändert bleiben, während der Zuschlag für laufende Instandsetzungskosten von 12 auf 15 Prozent erhöht wird. Für Berlin beträgt die Gesamtmiete 31 Prozent der Friedensmiete. Zu diesen Sätzen kommt noch die Hauszinssteuer hinzu, die am Dienstag im Unterausschuß des preußischen Landtages festgesetzt werden soll.

wib Berlin, 28. März. (Tel.) Der vom ständigen Ausschuß des preußischen Landtages eingesetzte Unterausschuß hat vorläufig beschlossen, nur 400 Proz. Zuschläge zur Grundsteuer (oder 16 Proz. Friedensmiete) als Hauszinssteuer zu erheben, und zwar nur zur Förderung der Neubautätigkeit und zur Bestreitung sozialer Aufgaben. Die Hälfte soll dem Neubau zugute kommen.

Finanzausgleich und Hauszinssteuer.

* Berlin, 28. März. Die preußische Notverordnung zur Ausführung der dritten Steuernotverordnung des Reiches, die heute der Entscheidung im Ständigen Ausschuß des Landtages entgegengeht, bestimmt u. a. folgendes:

1. Hauszinssteuer.

Von den bebauten Grundstücken, die nicht dauernd land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, wird vom 1. April an eine Hauszinssteuer erhoben. Sie beträgt 600 v. H. der vorläufigen Steuer vom Grundvermögen. Bei Grundstücken, die am 1. Juli 1914 mit dinglichen privatrechtlichen Lasten nicht oder mit nicht mehr als 20 v. H. des Wertes belastet waren, ist die Steuer auf Antrag um ein Sechstel herabzusetzen. Ist das Haus erst nach dem 1. Juli 1914 fertiggestellt, so tritt an Stelle dieses Tages der Zeitpunkt der Fertigstellung. Die Steuer vermindert sich auf Antrag um die laufende Geldverpflichtung aus einer am 13. Februar 1924 auf dem Grundstück ruhenden privatrechtlichen wertbeständigen Last (Hypotheken in ausländischer Währung, wertbeständige Hypotheken, Reallast mit wertbeständiger Leistungspflicht). Ent-

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	27. März		28. März		v. den
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriegs
Holland 100 Gulden	155,61	156,39	155,36	156,14	169,5
Buenos-Aires	1,405	1,415	1,405	1,415	1,7
Belgien 100 Fr.	18,25	18,35	18,35	18,45	81,0
Norwegen 100 Kr.	57,36	57,64	57,36	57,64	112,5
Dänemark 100 Kr.	66,63	66,97	66,63	66,97	112,5
Schweden 100 Kr.	111,22	111,78	111,22	111,78	112,5
Finnland 100 M.	10,57	10,63	10,57	10,63	81,0
Italien 100 Lire	18,25	18,35	18,25	18,35	81,0
England	18,005	18,145	18,005	18,145	20,4
New York 1 D.	4,19	4,21	4,19	4,21	4,2
Paris 100 Frk.	23,04	23,16	23,24	23,36	81,0
Schweiz 100 Frk.	72,62	72,98	72,71	73,09	81,0
Spanien 100 Pes.	54,56	54,64	54,46	54,74	81,0
Japan	1,775	1,785	1,775	1,785	2,0
Rio de Janeiro	0,495	0,505	0,495	0,505	4,3
Wien 100 000 Kr.	6,08	6,12	6,08	6,12	85,0
Prag 100 Kr.	12,21	12,29	12,36	12,44	85,0
Budapest 100 000	6,38	6,42	6,38	6,42	85,0
Sofia	3,29	3,31	3,29	3,31	81,0
Jugoslawien	5,58	5,62	5,58	5,62	81,0

(Alles in Billionen Mark.)

Repartiert: Holland, Dänemark, Schweden, Italien, England, Newyork, Frankreich, Schweiz, Prag 1 Prozent, Belgien, Norwegen, Finnland, Spanien, Buenos Aires 2 Prozent, Wien, Japan 3 Prozent, Rio de Janeiro, Jugoslawien, Lissabon, Danzig 5 Prozent, Bulgarien, Budapest 100 Prozent.

Der Dollar am 28. III. 24

Dollarkurs Geld: 4,19, Brief: 4,21

sprechendes gilt für schweizerische Goldhypotheken und gewisse Arten von Frankenforderungen an deutsche Schuldner (Frankengrundschuld). Zu den laufenden Verpflichtungen gehören auch Rücklagen, die zur Abtragung der Frankenschuld angesammelt wurden. Der Minister bestimmt, bis zu welcher Höhe die Rücklagen als angemessen anzusehen sind. Die Steuer vermindert sich auf Antrag um die laufende Geldverpflichtung, die sich daraus ergibt, daß eine nicht wertbeständige Last nach den Reichsvorschriften aufgewertet wird. Dabei bleibt eine über 15 v. H. des Goldmarkbetrages hinausgehende Aufwertung außer Betracht. Die laufende Geldverpflichtung wird nur insoweit berücksichtigt, als ihre Erfüllung nach § 5 der dritten Steuernotverordnung des Reiches verlangt werden kann. Der Jahresbetrag aller dieser zu berücksichtigenden laufenden Geldverpflichtungen wird nach näherer Bestimmung des Finanzministers auf die monatlich zu entrichtenden Steuerbeträge gleichmäßig verteilt. Bei Gesamthypotheken (§ 1132 BG.) sind die Minderungen auf die einzelnen Grundstücke nach dem Verhältnis des ungeminderten Steuerbetrages zu verteilen.

Neubauten und durch Um- oder Einbauten neu geschaffene Gebäudeteile sind von der Steuer befreit, wenn der Bau nach dem 1. Juli 1918 hergestellt geworden ist. Die näheren Vorschriften über die Bestimmung der mit Beihilfen aus öffentlichen Mitteln ausgeführten Bauten und Umbauten und die Belastung der entsprechenden Grundstücke mit einer Grundschuld gemäß § 29 der dritten Steuernotverordnung des Reiches werden von den zuständigen Ministern getroffen. Die Gemeinden können Zuschläge zur Hauszinssteuer bis zur Höhe von einem Zwölftel erheben. Bebaute Grundstücke, die am 1. Juli 1924 mit Hypotheken von nicht mehr als 20 v. H. des Wertes belastet waren, sind auf Antrag von den Zuschlägen zu befreien. Die Erhebung der Steuer endet mit dem Zeitpunkt nach § 32 Abs. 1 der dritten Steuernotverordnung des Reiches.

2. Finanzausgleich.

Der Anteil der Gemeinden und Gemeindeverbände an dem Landesanteil der Einkommen- und Körperschaftssteuer wird von 55 auf 50 v. H. herabgesetzt. Von dem dem Lande zustehenden Anteil an der Umsatzsteuer erhalten die Gemeinden und Landkreise drei Fünftel. Von den obigen 50 v. H. erhalten die Gemeinden (Gutsbezirke) statt wie bisher 48 künftig 42 v. H. Hiervon fließen wie bisher 2 v. H. der Landesschulkasse zu, weitere 2 v. H. (bisher 3½ v. H.) werden den Landkreisen überwiesen. Die Minister werden ermächtigt, vom 1. Mai 1924 an für das Jahr 1924 ein Drittel des dem Lande überwiesenen Aufkommens an Kraftfahrzeugsteuer der Rheinprovinz, der Provinz Westfalen und dem Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden für besondere Zwecke des Wegebaues und der Wegeunterhaltung zu überweisen. Die bisherigen Bestimmungen über Berechnung der Besoldungszuschüsse an die Gemeinden fallen am 1. April fort. Von der Hauszinssteuer erhalten die Gemeinden (Gemeindeverbände) insgesamt zwei Sechstel. Daneben besteht das obige Recht der Erhebung von Zuschlägen. Von den zwei Sechsteln erhalten die Stadt- und Landkreise das erste nach Maßgabe des örtlichen Aufkommens, das zweite nach dem Maßstabe der veredelten Bevölkerungszahl, wobei jeder Landkreis eine Einheit bildet. Der Staat wird ein Zehntel der Hauszinssteuer zur Förderung der Neubautätigkeit verwenden. In gleicher Art ist ein Zehntel des Gemeindeanteils und der Gemeindezuschläge zu verwenden.

Zu den Beratungen über diese Vorschläge hat die Regierung folgende zahlenmäßige Uebersicht beigefügt:

Finanzausgleich für 1924. Fehlbetrag des Staatshaushalts (ohne die in den letzten drei Monaten aufgenommenen rund 100 Millionen Goldmark schwebender Schulden) 323 Millionen. Einnahmen aus 18 v. H. Hauszinssteuer 228, Verbesserung durch die Hälftelung der Einkommensteuer 34, also Gesamtverbesserung 332 Millionen Goldmark. Fehlbetrag der Gemeinden und Gemeindeverbände 150, Verbesserung durch 8 v. H. Hauszinssteuer 144, Verschlechterung durch die Hälftelung der Einkommensteuer 34, bleibt Verbesserung 110, also ungedeckter Fehlbetrag der Gemeinden 40 Millionen Goldmark. Dem steht eine Reserve von 2 v. H. Zuschläge zur Hauszinssteuer mit 36 Millionen Goldmark gegenüber.

Politische Umschau

Deutsches Reich.

Der Plan des Direktoriums.

bb **Berlin**, 28. März. (Tel.) Im preußischen Staatsrat ist heute auf Grund einer sozialdemokratischen Anfrage über die Novemberpläne für die Schaffung eines Reichsdirektoriums gesprochen worden. Dabei hat Herr v. Gaul, dessen Namen im Münchener Prozeß genannt worden ist, unter den Personen, die den Plan des Direktoriums damals ventiliert haben sollen, auch den Reichspräsidenten genannt.

Von zuständiger Stelle wird hierzu erklärt, daß diese Behauptung, soweit sie den Reichspräsidenten betrifft, auf alle Fälle unrichtig ist.

Wirtschaftstagung.

wtb. **Berlin**, 28. März. (Tel.) Das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten hielt heute im Hotel Adlon eine Tagung ab, wozu sich zahlreiche hervorragende Vertreter von Handel und Industrie eingefunden hatten.

Deutschland und Aegypten.

bb **Berlin**, 28. März. Der ägyptische Konsul Ahmed Bei Ibrahim ist in der vergangenen Woche in Berlin eingetroffen. Mit der Bildung eines ägyptischen Konsulats in Berlin ist die erste offizielle Verbindung zwischen der deutschen und ägyptischen Regierung hergestellt. In einer Zuschrift aus ägyptischen Kreisen an die Deutsche Allgemeine Zeitung wird darauf hingewiesen, daß das Amt des neuen ägyptischen Konsuls in Berlin schwer und verantwortungsvoll sein werde. Aber diese Schwierigkeiten würden durch die großen Sympathien zwischen dem deutschen und dem ägyptischen Volke erleichtert werden. Diese Sympathien würden sich mit Hilfe der deutschen Regierung zu wahrer Freundschaft vertiefen können. Die in Berlin wohnenden Aegypter begrüßen diese neue Periode und hoffen, daß sie für beide Länder segenbringend sein möge.

Verfahren gegen v. Gerlach wegen Landesverrats.

* **Leipzig**, 27. März. Der Oberreichsanwalt hat nunmehr offiziell gegen den verantwortlichen Redakteur der „Welt am Montag", Hellmuth von Gerlach, ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet. Der Grund hierzu wird in dem in der „Welt am Montag" veröffentlichten Artikel erblickt, wegen deten Professor Quidde in München verhaftet worden war.

Zeitungsverbot.

wtb. **München**, 29. März. (Tel.) Die beiden völkischen Organe „Großdeutsche Zeitung" und „Deutsche Presse" wurden wegen Aufforderung zu Gewalttaten zusammenhängend mit den Strafanträgen im Hitlerprozeß auf eine Woche verboten.

Ausland.

Auch Daugherty geht.

wtb **Washington**, 28. März. (Tel.) Generalstaatsanwalt Daugherty hat seinen Rücktritt eingereicht, der von Präsident Coolidge angenommen worden ist. Daughertys Name wird in Verbindung mit dem Petroleumskandal genannt.

Fünfundzwanzig Parteien.

Folgende 25 Parteien sind bis jetzt mit einer eigenen Kandidatenliste zu den Reichstagswahlen hervorgetreten:

1. Deutschvölkische Freiheitspartei,
2. Deutschnationale Volkspartei,
3. Deutsche Volkspartei,
4. Zentrum,
5. Christlichsoziale Volkspartei (Bayern),
6. Christliche Volksgemeinschaft (Rheinland),
7. Bayrische Volkspartei,
8. Bayerischer Bauernbund,
9. Demokraten,
10. Republikanische Partei,
11. Deutsche Arbeitnehmerpartei,
12. Rheinische Arbeiterpartei,
13. Sozialdemokraten,
14. Unabhängige Sozialdemokraten,
15. Sozialistischer Bund (Ledebour)
16. Proletarische Partei,
17. Kommunisten,
18. Nationalsozialistische Partei,
19. Hannoveraner,
20. Wirtschaftspartei,
21. Bodenreformer,
22. Haus- und Grundbesitzer,
23. Nationale Freiheitspartei,
24. Deutschsoziale Partei,
25. Deutsche Partei in Baden (nationalsoz.)

Der alte Reichstag und die Nationalversammlung.

Der verflossene Reichstag setzte sich im einzelnen wie folgt zusammen: Sozialdemokraten 113 (in der Nationalversammlung 165), Unabhängige 81 (22), Kommunisten 2 (0), Zentrum 69 (90), Bayrische Volkspartei 20 (im Zentrum enthalten), Deutschnationale 66 (42), Deutsche Volkspartei 62 (22), Demokraten 45 (75), verschiedene Parteien 8 (7).

Der Zeignerprozeß.

wtb. **Leipzig**, 28. März. (Tel.) In seinem Schlußwort erklärt Zeigner, zum Falle Trommer möchte er bemerken, daß der Befund der Akten immer vom Stand der Untersuchung abgehangen habe. Ihm seien neben Gnadenakten auch Sachakten vorgelegt worden. Ob dies im Falle Trommer der Fall gewesen sei, wisse er nicht. Wenn sie sich im Ministerium vorgefunden hätten, wären sie ihm auch vorgelegt worden. Im Falle Schmerler erblicke die Anklagebehörde in seinem Verhalten eine Amtshandlung nach Art. 29 Absatz 1 der Verfassung. Infolge seines Aufsichtsrechtes über die Ressortminister solle er dem Innenminister eine Anweisung gegeben haben. Entscheidend sei, daß eine Amtshandlung nicht in Frage komme. Er habe den Pelz zum ersten Male am zweiten Ostertage gesehen. Am übernächsten Tage habe er den neuen Innenminister in sein Amt eingeführt. Wann hätte er da als Verweser des Innenministers eine Amtshandlung vornehmen wollen? Seine Frau habe gar nicht gewußt, was es für eine Bewandtnis mit Schmerler gehabt habe.

Seine Stellung als sozialdemokratischer Minister habe es mit sich gebracht, daß er mit Sachen angegangen worden sei, die mit seinem Ressort nicht zusammenhingen. Die Staatsanwaltschaft wolle erkannt haben, daß sein Gespräch mit Geheimrat Kunz und sein Verdacht gegen Regierungsrat Lotze Maske gewesen sei. Er habe unter Beweis gestellt, daß er dem betreffenden Beamten verboten habe, sich mit Gnadensachen zu befassen. Erklärlich ist es, daß bei den Hunderten von Briefen, die sich bei ihm aufhäuften, er auch einmal einen vernichtete, der besser in die Akten gekommen wäre. Es sei ihm nicht lieb, wenn in öffentlicher Verhandlung festgestellt werde, er sei Psychopath. Bezüglich seiner großen Aengstlichkeit sei er mit dem Gutachten einig.

Daß meine Frau ohne mein Wissen durch Berger auf Brandt einzuwirken versuchte, ist mir peinlich genug. Bei Brandt handelt es sich doch um einen alten Mann, den der Vorsitzende hat ermahnen müssen, das zu sagen, was er wisse und nicht, was er glaube. Brandt stand zudem seit zwei Jahren unter dem Eindruck der Erzählungen von Möbius und war von vornherein der Auffassung, daß ich alles in die Tasche gesteckt hätte. Aus diesen Gefühlen heraus hat er meine Handlungen und Bewegungen beurteilt. Sein Erinnerungsbild war für mich naturgemäß von äußerst großer Bedeutung. Danach ist Brand nicht als klassischer Zeuge zu betrachten, dessen Aussage eine zuverlässige Urteilsgrundlage bilden kann.

Auch die Aussage von Möbius, die fünf- bis sechsmal gewechselt hat, ist keine eigentliche Grundlage. Bei dem Vorgang im Cafe Lippold schöpfte ich Verdacht, nicht aus dem Umfang und der Dicke des Briefumschlages, sondern aus dem Benehmen Brandts. Nun war ich leider unentschlossen. Ich wußte nicht, was eigentlich los war. Als ich aber nachher festgestellt hatte, daß in dem Briefumschlag Geld enthalten war, habe ich den Briefumschlag zurückgegeben und gesagt, daß ich mit der Sache nichts zu tun habe. Ich habe dies auch Möbius gegenüber mit aller Deutlichkeit ausgesprochen. Mein Verhalten ist wohl töricht und ungeschickt gewesen.

Meiner Auffassung nach habe ich weder ein Geschenk angenommen, noch die Absicht gehabt, in dieser Angelegenheit dienstlich tätig zu werden. Ist das nicht zu widerlegen, dann können Sie mich nicht verurteilen. Was den Vorfall mit der Gans betrifft, so war ich der Meinung, daß Brandt mich wegen der Gnadensache und des Vorfalls im Cafe Lippold sprechen wollte. Daher sagte ich: „Herr Brandt, was haben Sie da für Geschichten gemacht, lassen Sie das."

wtb **Leipzig**, 28. März. (Tel.) Die Urteilsverkündigung im Zeignerprozeß ist auf Samstag mittag festgesetzt worden.

Arbeitsfragen.

Beendeter Streik.

wtb. **Bremen**, 28. März. (Tel.) Nachdem die Arbeiterschaft der Hansa-Lloyd- und der Dynamo-Lloyd-Werke heute auf Grund einer Anzahl Bedingungen, nämlich der Erhöhung des Stundenlohnes um drei Pfennig und Verkürzung der Laufzeit des Abkommens um zwei Monate wieder aufgenommen hat, ist mit der allgemeinen Beendigung des Ausstandes in der Metallindustrie zu rechnen. Auch im Werftarbeiterstreik hofft man auf einen baldigen Ausgleich der Differenzen.

Die Arbeitslosigkeit.

bb **Berlin**, 28. März. Aus den besetzten Gebieten des Ruhrgebiets liegen infolge der noch immer bestehenden Behinderung der Verwaltung abschließende Ziffern über die Arbeitslosigkeit nicht vor. Soweit Nachrichten eingegangen sind, haben sich die Mieumverträge und auch die Eisenbahnregie nicht als geeignet erwiesen, die Gesundung der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes herbeizuführen. Wenn auch natürlich gegenüber der Zeit des völligen Stillstandes der Wirtschaft eine Abnahme in der Zahl der Erwerbslosen eingetreten ist, so liegen die Verhältnisse in den besetzten Gebieten, wo es in normalen Zeiten kaum Arbeitslosigkeit gegeben hatte, jetzt unvergleichlich viel schlechter als im unbesetzten Gebiet. Im unbesetzten Deutschland ist die Zahl derjenigen Arbeitslosen, die Unterstützung erhalten, und neben denen es bekanntlich auch eine erhebliche Zahl Nichtunterstützte gibt, in der ersten Märzhälfte von 1 173 000 auf 989 000 zurückgegangen. Einen ähnlichen Rückgang weisen die Ziffern der Zuschlagsempfänger und der unterstützungsberechtigten Angehörigen Vollerwerbsloser auf. Auch die Kurzarbeit ist im Rückgang begriffen. Im Vergleich mit den letzten Jahren ist der Stand des Arbeitsmarktes allerdings noch immer recht ungünstig. Der Grund liegt in den Auswirkungen des Ruhreinbruchs, der die Versorgung mit Kohle und anderen Roh- und Hilfsstoffen erschwert und verteuert, in der Kapitalknappheit, in den ausgedehnten Arbeitskämpfen sowie in dem späten Eintritt des wärmeren Wetters. Erst die letzten Tage haben in dieser Hinsicht günstigere Voraussetzungen geschaffen, so daß nun endlich auch die Landwirtschaft, Baugewerbe und die Binnenschiffahrt mehr in Gang kommen. Unter diesem Gesichtspunkt kann ein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit in den unbesetzten Gebieten erwartet werden.

Lohnverhandlungen im Buchdruckgewerbe.

bb **Berlin**, 27. März. Die Verhandlungen der zentralen Lohnkommission für das Buchdruckgewerbe, die sich mit der Neuregelung des bis zum 28. März geltenden Lohnabkommens beschäftigten, sind ergebnislos abgebrochen worden. Die Vertreter der Arbeitnehmer verlangten eine Erhöhung des tariflichen Spitzenlohnes von 27 auf 35 Mark pro Woche, während von Arbeitgeberseite demgegenüber die Verlängerung des bisherigen Lohnabkommens bis zum 31. Mai d. Js. gefordert wurde, zu welchem Termin der Manteltarif im Buchdruckgewerbe abläuft. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden, worauf der Abbruch erfolgte. Wie wir hören, wird der Schlichtungsausschuß im Reichsarbeitsministerium sich am kommenden Mittwoch mit dem Konflikt beschäftigen.

Der Eisenbahnerstreik in Württemberg.

wtb. **Stuttgart**, 28. März. (Tel.) Obwohl sich der Eisenbahnerstreik weiter ausgedehnt hat, wird der Betrieb bisher überall aufrechterhalten.

Forderungen der Eisenbahner

wtb **Elberfeld**, 29. März. (Tel.) Der Reichsbahndirektion Elberfeld wurde gestern von den vertragschließenden Eisenbahnerorganisationen folgende Forderungen unterbreitet:

„Die erbärmlichen Löhne und Arbeitsbedingungen haben eine ungeheure Erregung innerhalb der Belegschaften ausgelöst. Insbesondere der Bruch der Vereinbarungen über die Arbeitszeit in den Bahnmeistereien durch die Reichsbahndirektion ist dazu angetan, diese Erregung noch zu schüren. Die erbärmlichen Löhne, besonders der unteren Gruppen, treiben die Bediensteten der Reichseisenbahn zur Verzweiflung.

In der Absicht, eine schwere Erschütterung des Wirtschaftslebens zu unterbinden, sehen die Bezirksleitungen der drei vertragschließenden Organisationen — DEV. (Deutscher Eisenbahnerverband), GDE. (Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner) und AEV. (Allgemeiner Eisenbahner-Verband) — sich veranlaßt, der Reichsbahndirektion folgende Forderungen zu stellen:

1. Grundsätzliche Festlegung des Achtstundentages mit der Maßgabe, daß in Fällen besonderer Dringlichkeit bezahlte Mehrarbeit zwischen den Dienststellen und den Betriebsvertretungen vereinbart werden kann.

2. Sofortige Erhöhung des Lohnes dergestalt, daß die Erhöhung der Lohnklasse I 35 Prozent beträgt und zur Verringerung der Spannungen zwischen den Lohngruppen I-VII die Gesamtspannung auf 20 Proz. des Lohnes der Lohngruppe I festgesetzt wird.

Die Bezirksleitungen der vertragschließenden Organisationen sind sich bewußt, daß nur ein sehr weitgehendes Entgegenkommen der Reichsbahnverwaltung im Rahmen dieser Forderungen es ihnen ermöglicht, die Belegschaften von Verzweiflungsschritten abzuhalten. Sie ersuchen um Zusage bis spätestens Dienstag, 1. April. Im Falle der Ablehnung trägt die Verantwortung für alles Kommende die Reichsbahnverwaltung. Die Bezirksleitungen werden dann nicht mehr in der Lage sein, das Unheil aufzuhalten. Sie werden getreu ihrer Pflicht im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit die Leitung des ausbrechenden Kampfes übernehmen, um die Bewegung in geordneten Bahnen zu lenken.

DEV., Bezirksleitung Elberfeld.
GDE., Gauleitung Elberfeld.
AEV., Bezirksleitung Elberfeld.

Aus Nah u. Fern.

Die Osterferien in der Rheinprovinz.

Bezüglich der Osterschulferien in der Rheinprovinz sind die verschiedensten Meldungen im Umlauf. Die Köln. Volksztg. berichtet darüber: Zuerst war bestimmt worden, daß die Ferien allgemein am 4. April beginnen sollten; dann wurde angeordnet, daß in den Orten, in denen höhere Schulen bestehen, das alte Schuljahr erst am 11. April schließen sollte. Inzwischen kam aber eine Veröffentlichung des Ministers heraus, daß mit Rücksicht auf die verschiedenen Veranstaltungen pädagogischer Art in der Rheinprovinz die Ferien doch überall am 4. April beginnen sollten. Auch diese Mitteilung wurde wieder überholt durch eine Nachricht, daß diese Ferienverlängerung nicht für diejenigen Orte zutreffe, in denen höhere Schulen bestehen. Nunmehr wurde aber endgültig angeordnet, daß der frühere Ferienbeginn doch allgemein in der Rheinprovinz eintritt. Infolgedessen ist in allen Orten der Rheinprovinz Schulschluß am 4. April und Wiederbeginn des Unterrichts am 30. April. Wie Wirbachs Telegraphisches Bureau in Köln durch eine Anfrage beim Provinzialschulkollegium heute festgestellt hat, ist diese letzte Anordnung endgültig, und alle Schulen haben sich danach zu richten.

Kettenhandel mit Mehl.

* **Köln**, 27. März. 30 Angeklagte hatten sich vor dem Kölner Wuchergericht in mehrtägiger Verhandlung unter der Anklage zu verantworten, Kettenhandel mit Mehl getrieben zu haben. Das Urteil lautete gegen einige auf Freispruch, gegen mehrere auf Vertagung und ferner auf Geldstrafen von 500 bis 3000 Goldmark. Das Mehl war durch 20 Hände gegangen, bis es zuletzt vollständig verdorben war.

Goldmark-Sparprämien untersagt.

* **Mörs**, 27. März. Im Januar 1924 machte die hiesige Kreissparkasse bekannt, daß sie für Einzahlungen unter bestimmten Voraussetzungen Goldmark-Sparprämien gewähren würde. Da verschiedene Sparkassen im Kreise Mörs gegen dieses System Einspruch erhoben haben, hat der Oberpräsident der Rheinprovinz die Gewährung der Goldmarkprämien an die Sparer untersagt.

Schiebungen zum Nachteile der Eisenbahn.

* **Hagen**, 27. März. Die Hagener Strafkammer verhandelt seit drei Tagen gegen 14 Angeklagte, Beamte und Unternehmer aus Schwerte, Hagen usw., die des Betruges zum Nachteile der Eisenbahn beschuldigt werden. Die Verfehlungen reichen bis in das Jahr 1920 zurück. Sie wurden erst jetzt durch die Anzeige des Angestellten einer der beteiligten Firmen bekannt. Die Verhandlung wird über eine Woche in Anspruch nehmen. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, handelt es sich in den meisten Fällen darum, die Firmen vor Entwertungsverlusten zu schützen und die Begünstigung dieser Schiebung durch die Beamten.

Tödlicher Sturz aus dem Krankenhaus.

* **Bocholt**, 27. März. Hier stürzte eine 35jährige gemütskranke Insassin des Krankenhauses aus dem Fenster; sie trug so schwere Verletzungen davon, daß sie bald nachher gestorben ist.

Drei Selbstmörder an einem Tage.

* **Münster i. W.**, 26. März. Aus dem städtischen Hafen wurde die Leiche eines Mädchens aus Schlesien gelandet, das seit dem 12. Februar vermißt wurde. Es hatte in einem Prozesse eine Aussage gemacht, die nicht ganz den Tatsachen entsprach und sich dies so zu Herzen genommen, daß es sich heimlich entfernte und den Tod im Wasser suchte, wie es ihr Vater und Bruder aus anderen Anlässen auch getan hatten. — Eine sonderbare Vorbereitung zu seinem Selbstmord traf ein Wirt von der Hafenstraße, ein ehemaliger Kellner. Er zog seinen Frack an, setzte einen Zylinder auf, legte sich ins Bett und erschoß sich. — Der dritte Selbstmörder ist ein 21jähriger Chauffeur, der schon längere Zeit nervenleidend war. Ohne irgend einen ersichtlichen Grund erschoß er sich in seiner Wohnung an der Georgskommende.

Brandstiftung in der Kirche.

* **Eilenburg**, 27. März. In Zschernitz sahen Vorübergehende nachts in der Kirche an zwei Stellen Flammen auflodern. Es ergab sich, daß bisher noch nicht ermittelte Einbrecher dort eingedrungen waren und, nachdem sie den Altarschrank erbrochen, den Abendmahlswein ins Taufbecken gegossen und die Gedenkmünzen von der Ehrentafel herabgerissen, mit den beiden Altarkerzen Feuer angelegt hatten. Das Gestühl und der Glockenturm brannten bereits. Durch schnelles Eingreifen wurde die Kirche vor der Zerstörung gerettet.

Todesurteil.

bb **Berlin**, 28. März. Der Händler Erich Weiß, der in seiner Wohnung die Krankenpflegerin Plettig ermordet und dann die Leiche in der Nähe des Friedhofes in Reinickendorf verscharrt hatte, wurde zum Tode verurteilt.

Ein Lehrer ermordet.

wtb. **Hirschberg**, 29. März. (Tel.) In Fischbach ist in der Nacht vom Donnerstag der evangelische Lehrer Mücke ermordet worden. Die furchtbar zugerichtete Leiche wurde am Donnerstag morgen in einer mit Decken zugedeckten Grube im Felde gefunden. Raubmord liegt anscheinend nicht vor. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Hochwasser in Oberungarn.

* **Budapest**, 27. März. Im sogenannten Karpatho-Rußland, dem früheren Oberungarn, hat das Hochwasser besonders in der Gegend von Satoralja-Ujhely an verschiedenen Industrieanlagen Schaden von mehreren Millionen angerichtet. An vielen Stellen wurden Brücken weggerissen, wodurch der Eisenbahnverkehr auf fast allen Eisenbahnlinien nördlich und südlich von Kaschau vollständig unterbrochen ist.

Das Unglück bei Amalfi.

wtb. **Berlin**, 28. März. (Tel.) Die Zahl der Opfer, die bei der Katastrophe von Amalfi das Leben einbüßten, beträgt rund neunzig. Deutsche befinden sich nicht darunter. Der deutsche Konsul in Neapel sprach den Präfekten von Neapel und Salerno sein Beileid aus. Auch der deutsche Botschafter in Rom wurde angewiesen, der italienischen Regierung das Beileid der Reichsregierung auszudrücken.

bb **Berlin**, 28. März. (Privattel.) Nach einer Meldung des Tageblatts aus Rom geriet der König von Italien auf der Reise nach Amalfi in große Lebensgefahr. Wenige Minuten vor dem Eintreffen des königlichen Sonderzuges in Teano erfolgte dort ein ungeheurer Erdrutsch auf die Gleise des Bahndammes. Im letzten Augenblick gelang es, den Zug zum Halten zu bringen. Der König setzte seine Reise im Automobil fort.

5 Kinder verbrannt.

wtb. **Emden**, 28. März. (Tel.) **Die Ostfriesischen Nachrichten melden aus Wittmund: In der Nacht zum 27. März brannte das Anwesen des Landwirts Cordes in Mellengrose vollständig nieder. Fünf Kinder von einhalb bis zehn Jahren sind in den Flammen umgekommen. Die Eltern waren zu einer Feier nach Wittmund gefahren. Als das Feuer von den Nachbarn bemerkt wurde, war nichts mehr zu retten. Das Vieh und das gesamte Mobiliar sind mitverbrannt.**

Abonniert die „Schwerter Zeitung"!

Aus dem Reiche der Frau.

Beilage zu Nr. 76 der „Schwerter Zeitung“

Das dreiteilige Kostüm.

Modeplauderei von Else Robatzek-Borsdorff.

Nichts steht still, alles ist Bewegung. In der Natur, im Menschenleben, im Geschmack; sogar oftmals — in der Liebe! Einmal aber sagt Börris von Münchhausen in einer seiner urwüchsigsten Balladen: „Geschlechter kommen, Geschlechter vergehen .... hirschlederne Reithosen bleiben bestehn!“ Ich glaube aber, sie — besagte Reithosen — gehören nicht zur Mode! Stehen nicht unter ihrem Einfluß. Denn die Mode, Frau Mode, ist das wechselvollste, launigste Wesen, das es gibt. Nichts ist so kapriziös wie sie. Was heute von ihr geliebkost und verherrlicht wird, erklärt sie morgen für abgetan.

Wem, welchem Toilettengegenstand, hat sie denn heut ihre Gunst zugewandt? — Dem dreiteiligen Kostüm! Mode ist ja trotzdem und alledem international. Und einen Mittelpunkt gab es vor dem Kriege, der als Modestiz galt, als Brennpunkt, — die elegante Stadt an der Seine, Paris!, Abhängig in dem Maße wie früher, sind wir Gott sei Dank nicht mehr. Unsere deutschen Modeschöpfenden, unsere Modehäuser, bringen so viel Schönes und Reizendes selbst hervor, haben aus dem Auslande auch reichlich Abnehmer für ihre Schöpfungen, daß wir zufrieden sein können. In den unglücklichen Zeiten des dauernden Marksturzes waren ja fast nur die „Valutaxier“ Abnehmer für alle die zahlreichen Dinge, die im Zusammenhang mit der Modeindustrie stehen. Nun aber ist für uns selber wieder erschwinglich, was damals oftmals nur flüchtiger Traum bleiben mußte. Und heute wird nun von der modern angezogenen Frau diese dreiteilige Herrlichkeit, bestehend aus Kasak, Rock, Umhüllung, sehnlichst erwünscht. Denn das Kostüm, das bekannte, ist nicht „der letzte Schrei“, der Sieg gehört „la robe trois piece“, wie man in Paris sagt. Da gibt es dieserlei Abwechslungen in Farbenzusammenstellung und Form, immer vom eigenartigen Reiz der Neuheit umwittert. Da trägt man zu dem schlichten, in der modernen geradefallenden Linie, gearbeiteten Kleide die dreiviertellange Jacke, die einen Teil des Rockes hervorschauen läßt. Da gibt es kurze Jäckchen, die einen Westeneffekt zeigen. Da fehlt das kleine Kape nicht, das kaum über die Hüfte geht und der lange Umhang. Der Kasak, das ist die lange Bluse, die über den Rock getragen wird, darf in den Farben nicht zu sehr abweichend sein, alles soll ja ein Ganzes bedeuten. Ueberhaupt hat die herrschende Moderichtung mit feinerem Geschmack Hut, Schuhe, Tasche, Handschuhe auf einander abgestimmt, ohne doch in der Farbenskala einseitig zu wirken. Gerson zeigte dieses fesche Modell: Nachmittagskleid aus schwarzem Seidenalpaka, garniert mit schwarzweiß karierter Kunstseide. Dazu passendes Kape aus schwarzem Seidenalpaka mit neuartigem Plisee. Das schwarze Hütchen zeigte schwarz-weiße Innenkrempe, Handschuhe in schwarz mit weißen Raupen geziert, kleine schwarze Korrecaleche mit Silberrand — das ganze eine entzückende, dabei unaufdringliche Komposition.

Ein anderes farbenfrohes Modell bringt den bunten gestrickten Kasak mit Bauernärmeln zu blauem Rock und langer blauer Jacke, die offen getragen wird. Und so gibt es viele der Herrlichkeiten — wählen wir mit sicherem Blick das für uns Geeignete! — und dann soll der Frühling nicht schön sein?!

Die Saison-Melancholie.

Es ist eine bekannte Tatsache, die vielleicht mancher an sich selbst bestätigt gefunden hat, daß wir uns im Frühjahr, wenn die Natur aus dem Winterschlaf erwacht, und im Herbst, wenn die Natur zum Winterschlaf übergeht, besonders schwermütig fühlen. Unbestimmte bange Empfindungen quälen uns, düstere Gedanken erfüllen unseren Sinn, machen uns gereizt und übellaunig und vergällen uns geradezu die Freude am Dasein. Bekannte Seelenärzte haben diese Erscheinungen unter dem Begriff der periodischen Melancholie zusammengefaßt. Diese Bezeichnung würde also zur Voraussetzung haben, daß die Betreffenden sonst geistig ganz gesund sind. Gegen eine solche Auffassung wandte sich ein Berliner Arzt, Dr. Karl Strunk, in einer hochinteressanten Studie in der „Deutschen Medizinal-Zeitung“. Nach seiner Ansicht gibt es eine „periodische“ Schwermut überhaupt nicht; vielmehr tragen Menschen, die schwermelancholisch erscheinen, auch in der Zeit zwischen den eigentlichen Anfällen mehr oder weniger ausgeprägt die Zeichen einer gewissen geistigen Schwäche an sich, deutlich treten sie dann meist so wenig hervor, daß sie den Betreffenden garnicht recht zum Bewußtsein kommen.

Der Kranke, um eine solchen handelt es sich stets — hat gewöhnlich das Gefühl, daß seine Verstimmung grundlos sei und gerade diese anscheinend unmotivierte Ueberflüssigkeit quält ihn am meisten. Auch dem Arzt kann diese Form der Schwermut gelegentlich entgehen. Jedenfalls muß man nach Dr. Scheu daran festhalten, daß die Melancholie immer, wenn man so sagen will, versteckt vorhanden ist und sie zu gewissen Jahreszeiten, eben im Frühjahr und Herbst, gleichsam stärker an die Oberfläche tritt. In der Zwischenzeit ist der Betreffende durchaus nicht gesund; es besteht nur eine Pause verhältnismäßiger Ruhe bis zur nächsten Verschlimmerung.

Die Melancholie hat also gewissermaßen ihre Saison. Aufregende Ereignisse, Verluste vorausgegangener aufregender Tätigkeit und andere stark wirkende Einflüsse bringen vielfach gerade im Frühjahr oder im Herbst die im Keim vorhandene Schwermut zu deutlichem Ausdruck. Einen geradezu klassischen Beleg für diese Art von Saison-Melancholie liefert Schiller in seinen eigenen Bekenntnissen, wenn er am 20. März 1802 — gerade am Tage des kalendermäßig verbrieften Frühlingseinzuges — von Weimar aus an Goethe schreibt: „.... der Eintritt des Frühlings, der mich immer traurig zu machen pflegt, weil er ein ruhiges und gegenstandloses Sehnen hervorbringt.“ Und zwanzig Jahre vordem — es war wiederum ein Märztag — schrieb er, selber noch ein Jüngling, an seinen Freund Reinwald: „.... ich verfalle in eine Melancholie und fürchte, meine Umgebung anzusteken“. Ein italienischer Dichter, Alfieri, sagt von sich selbst, daß er alljährlich im Frühling einen Anfall von Melancholie habe, der mehr oder minder stark von ihm empfunden werde, je nachdem Herz und Geist gerade mehr oder weniger leer und müßig seien.

Dr. B.

Die Frau in bulgarischen Sprichwörtern.

Rund 500 Jahre hat das Bulgarentum unter türkischer Herrschaft gelebt; abgeschnitten von dem Verkehr mit andern Völkern, die Berührung mit Türken und Griechen meidend, hat es eine eigenartige Weisheit entwickelt für Dinge, die sein Familienleben betreffen. Der zu früh verstorbene bulgarische Dichter P. K. Stanoiloff (wir verdanken ihm und Frau Mara Beltschewa eine vortreffliche bulgarische Uebersetzung des Zarathustra) hat einen ganzen Band bulgarischer Sprichwörter gesammelt. Wir entnehmen der Sammlung einiges über die bulgarische Frau: Zwiel Schmuck macht alt. — Das Mädchen, das keinen jungen Burschen liebt, bleibt an einem alten hängen. — Wenn der Pop gebunden ist, sind die Frauen ruhig. — Beim Pferde der Hals, beim Mädchen der Gang. — Die Schwester liebt den Bruder solange als Wasser im irdenen Kruge kalt bleibt. — Haus ohne Frau, Ehemann ohne Geld, verbrennt sie beide. — Kommt der Mann ohne Geld nach Haus, so erkennt ihn die Frau nicht. — Wer von einer Frau Geld annimmt, braucht sich nur hinzulegen, um zerschmolzen zu werden. — Eine gute Frau ist der Schatz des Hauses. — Schlage den Pelz, um so weicher wird er, schlage die Frau, um so netter wird sie. — Die Frau beherrscht den Mann, ohne ihn zu ärgern. — Der Mann ist der Kopf, die Frau die Seele des Hauses. — An der Tochter erkennt man die Mutter. — Das Kalb und die Frau gehen, wohin man sie führt. — Was für die Freude der Storch, ist für die Frau das Altern. — Den Wein soll man trinken, die Frau soll man lieben. — Die Frau lacht, wenn sie kann und weint, wenn sie will. — Die Zunge einer Frau ist schneidender als ein Türkensäbel. — Von interessant hört man einmal auf die Frau. — Der Teufel der Frau ist das Geld, der Teufel des Mannes ist die Frau. — Winterjunge und Frauenherz sind ein flüchtiges Dibach. — Das Frauenherz ist ein Strumpf, er zieht sich in die Länge. — Und nun zum Schluß noch ein Wort, das sich auch bei andern Völkern findet: Die schönste Frau der Welt kann nur geben, was sie hat.

Der federne Putzlappen.

ejd. Jede tüchtige Hausfrau weiß den Wert von reh- oder hirschledernen Putz- und Wischlappen sehr zu schätzen, nicht jede aber dürfte es wissen, auf welche einfache Art man hart gewordene Lederlappen wieder sauber und weich macht. Man löst, geschabte Seife und ein wenig Soda in heißem Wasser auf und läßt das Leder zwei Stunden darin liegen. Dann reibt man es leicht durch, spült in warmem Seifenwasser rein, drückt es in einem reinen Leinentuche aus und läßt es schnell trocknen. Kaltes Wasser zum Spülen genommen, würde das Leder wieder hart werden lassen.

Die Frau und ihr Kleid.

Von Gerda Böhm.

Der Streit um die Mode wird niemals ruhen. Und überraschender Weise sind es immer die Männer, die den Frauen ihre Schwäche vorwerfen, sich allen Modetorheiten ohne weiteres unterzuordnen. Man freut sich daher, wenn einmal ein Mann aufklärend zu wirken versucht und dieser „Schwäche“ der Frau gerecht zu werden versucht. Mir fällt eine vor vielen Jahrzehnten bereits geschriebene Mahnung an die Männer von Karl Scheffler in die Hand, die heute ebenso aktuell ist wie sie früher war. Und eben deshalb verlohnt es sich, diese nun schon alte Predigt heute zu wiederholen. Es ist ein wahrer Segen, schreibt Karl Scheffler, das Frauen sich wenig um Vernunftgründe kümmern. Denn das Vernünftige, wenigstens das, was man im behaglichen Selbstkompliment „gesunden Menschenverstand“ nennt, ist sehr oft der Feind des Schönen und stets der Vernichter des Anmutigen. Wer die Frauen kennt — es gibt nicht viele Männer von der Sorte — der wird die fürchterliche Aussichtslosigkeit der ganzen Reformkleiderei einsehen und die Sache gar nicht erst mitmachen. Und wer Augen für das Schöne im modernen Leben hat — leider gibt es noch weniger Männer der Art — der wird einen Erfolg jenen Bestrebungen garnicht wünschen. Die Frauen aber, die eine wundervolle Nase haben für alles, was ihrer graziösen Eitelkeit schaden oder dienen kann, werden sich ernstlich mit Nasennen abgeben, denen sie nur eine Falte ihres Kleides opfern sollen. Alle Damen, die auf der ledernen Weisheit ihrer weltenden Ehemänner als gescheite Wissfrauen ausruhen, junge Mädchen zwischen 40 und 50, denen der Kanarienvogel gestorben ist, überschlanke Sellerieranken, deren Trachten nicht von dieser Welt ist und vielleicht ein paar Berufsradlerinnen — na ja, die schwärmen für das „Vernünftige“ in der Kleidung, für das Männliche in der Toilette. Wo aber nur ein Funken Anmut und Schönheit glimmt, wo Frauen lebensvoll in der Plastik ihrer Körperlichkeit schwelgen, da wird ihr künstlerisches Instinkt stets wach sein, nur das zu wählen, was ihren Reizen eine Folie geben kann.

Die Frauen haben ganz recht. Die Gefahren für die Gesundheit, vor allem die des Korsetts, werden übertrieben, wie alles, was Prinzip ist. Man bekommt wohl einen gelinden Schreden, wenn man die sauberen Statistiken liest und die schönen Abbildungen von verschnürten Lungen und Lebern dazu sieht, und man dreht sich dann unwillkürlich im Stuhl um und sagt zu seiner Frau: „Kind, du schnürst dich wohl doch nicht zu sehr?“ Aber es ist wirklich nicht so arg. Die Frauen anderer Zeiten haben ihrer Schönheit zuliebe noch ganz andere Dinge gemacht und es hat ihnen nichts geschadet. Denn die Frauen — Ausnahmen verschwinden immer von selbst — haben ein feines Gefühl für das Gesunde, für das ihrem Körper Dienliche. Der mütterliche Trieb durchdringt das Lebensgefühl der Frau bis in die feinsten Empfindungen und hält sie zurück, die Grenzen des Gesunden zu überschreiten. Dasselbe kann man von den Männern wiederum nicht sagen. Man sehe doch die Kokkhheit der Bewegungen bei Frauen, ihr schnelles anmutiges Bücken und ihr biegsames Wenden, ihre Armbewegungen und ihre Gesten. Hier ist Freude an der Bewegung. Denket das auf ein fettes, verschnürtes Geschlecht? Nein, der weibliche Körper ist relativ gesunder als der männliche und das eine, was ihm mangelt, ist nicht ein pathologischer, jedoch ein anthropologischer Fehler, nämlich der Gang; nein, gehen können die Frauen nicht.

Gegen die moderne Frauenkleidung stürzen am meisten die Künstler. Nicht die wenigen ganz modernen, die das Leben mit Gegenwartsaugen sehen; aber alle die andern. Die Spezies, die sonst im verschossenen Sammetjackett und Schlapphut umherläuft, und dieselbe nur vornehmer Sorte, die in altvenetianischen Mänteln Akademien leitet, stirbt ja allmählich aus. Aber auch die rohen und spleenigen modernen Künstler verstehen die stilvolle Schönheit der Frauentoilette nicht. Man sehe sich nur ihre Bilder an. Gibt es da einen Rock, der sitzt? Ist eine ihrer porträtierten Frauen gut gekleidet? Nein, das ist ihnen nicht „malerisch“ genug. Das sind dieselben Herren, die die schönlichen Kostümfeste aus den Zeiten des Mittelalters und des Rokoko machen, die aber niemals auf den einfachen Gedanken kommen, daß ein reizvolleres Kostümfest täglich auf unseren Straßen gefeiert wird. Was ist denn malerischer als eine reizvollgekleidete Frau? Wie Wilhelm Meister seine Gräfin sieht und folgendermaßen meditiert: „Wie töricht lehnen sich doch viele Dichter und sogenannte gefühlvolle Menschen gegen Putz und Pracht auf und verlangen nur in einfachen, der Natur gemessenen Kleidern die Frauen jedes Standes zu ansehen. Sie schelten den Putz, ohne zu bedenken, daß es der arme Putz nicht ist, der uns mißfällt, wenn wir eine häßliche oder minder schöne Person reich und sonderbar gekleidet sehen, aber ich wollte alle Kenner der Welt hier versammeln und sie fragen, ob sie wünschten, etwas von diesen Falten, von diesen Bändern und Spitzen, von diesen Puffen, Loden und leuchtenden Steinen wegzunehmen? Würden sie nicht fürchten, den angenehmen Eindruck zu stören, der ihnen hier so willig und natürlich entgegenkommt? Ja, natürlich darf ich wohl sagen! Wenn Minerva ganz gerüstet aus dem Haupt des Jupiters entsprang, so scheint diese Göttin in ihrem vollen Putz aus irgendeiner Blume mit leichtem Fuß hervorgetreten zu sein“ — so sehe man auch die moderne Frau und ihre Toilette an.

Denn die Frau in Künstlerin im Temperament. Sie lebt in der Kunst ihrer Toilette, intensiver als mancher Berufskünstler in seiner Profession. Vielmehr ist gerade sie die wahre Berufskünstlerin. Sie individualisiert unaufhörlich die Mode, die zur Hälfte Laune und zur andern Hälfte Nuance eines künstlerischen Stils ist. Man spricht vom Zwang der uniformierten Mode: wieviel persönlichem Schmackeln begegnet man in ihr!

Die Frau richtet ihr ganzes Wesen nach ihrer Toilette, ihre Kleider bedeuten für sie eben soviele Stimmungen, sie gibt ihre graziöse Koketterie mit voller Theatralik stets im Stil ihrer jeweiligen Erscheinung. Sie besitzt ästhetischen Mimikry. Und welche Wirkungen erreicht sie damit! Sie belebt Farbe und Form, man wird nicht müde, die wechselnden schillernden, bewegten, in der Verhüllung entschleierten Bilder ihrer Erscheinung in sich aufzunehmen, wie man Kunst genießt. Es gibt Haartrachten, an die man jahrelang denkt und Hüte darauf, von denen man träumt.

Man muß die Frauen im Verkehr mit Blumen sehen. Wie sie da liebkosend, mit spitzen, zärtlichen Finger wählen, prüfen und sichten: das ist ein Anblick. Sie stehen der Natur umso vieles näher als die Männer. Weil ihre Kunst Egoismus ist, darum ist sie völlig naiv. Und solche naive, menschliche und gesunde moderne Kunst brauchen wir. Sie bringt die Farbigkeit in das schwärzliche Gewimmel unserer Straßen, sie erhält uns die Freudigkeit am überflüssigen, lächerlichen, köstlichen und ganz unentbehrlichen Tand. Und diese Kunst wird bestehen bleiben trotz aller sittlichen Echauffierungen. Die Frauen beweisen, indem sie sorglos dahinleben, die Gegenwart einer von den Weisen am hellen Tage mit der Laterne gesuchten modernen Schönheit und sie sind die ersten gewesen, die unserm Jahrhundert einen sieghaften Stil der „angewandten Künste“ geschaffen haben.

Der moderne Schal.

Modeplauderei von Else Robatzek-Borsdorff, Berlin.

Mannigfache Verwendungsmöglichkeiten, mannigfache Gestalt besitzt jedes Etwas, das der geistvolle Mitteleuropäer mit dem Ausdruck „Schal“ bezeichnet. Eben ist seine Hauptsaison, der strenge Winter vorüber, als er auch schon in neuer, teilweise ganz neuer Variation auf den Plan tritt — als Halstuch, gleich Cachenez, Apachentuch. Alles Spielarten des modernen Schals und neueste „große Mode“, wie die Modehäuser ihn ankündigen.

Vorläufig sieht man ihn in seiner neuesten Gestalt, meist noch in den Ausstellungsräumen, hinter den Spiegelscheiben. Schüchtern wagt sich hier und da die moderne Schöne, so gemütlich, hervor. Denn obgleich uns der Monat März bisher blauen Himmel, Sonnenschein, zarten Vorfrühlingsduft bescherte, ist es immer noch so kühl, daß man sich in den Pelz hüllt,

dessen hochgeschlossener, eng anschmiegender Kragen einem lustig flatternden, kunstvoll geschlungenen Halstuch, wenig Raum läßt. Denn nun schaut er ja so ganz anders aus als sein Bruder, der winterliche Sportschal, der wohl auch in leuchtenden Farben prangte, immer aber als Schutz gegen Kälte, fest und dauerhaft aus warmer Wolle gefertigt war. Er sieht auch anders aus als der seidene Schal, den die Herren der Schöpfung zum winterlichen Mantel trugen oder tragen. Jener meist fein gestrickte, aus Kunstseide gestrickte, der in seinen farbigen Zusammenstellungen eine fröhliche Note in den dunklen Ton der Herrenkleidung brachte, der — ein oft gewählter Geschenkartikel von zarter Hand — begehrt und beliebt war. Heute gibt Frau Mode eine andere Parole aus und man wird neugierig, ob sie wieder in großem Ausmaß angenommen wird. Denn die Frauen, die so lang schon dem Stehkragen ade gesagt haben, die halsfrei gehen, im Sommer und Winter, gleichgültig, welchem Jahrgang sie angehören, die sich somit abhärteten — sollen nun zum geknüpften Halstuch zurückkehren.

In dem neuen bunten Blatt „Bimini" glossiert Alfred Richard Meyer diese moderne Halstuchmode in seiner bekannten liebenswürdig-geistreichen Art in der Plauderei „Biedermeier-Bubi". Er sagt: „— — man kann getrost den Propheten dahin spielen, daß diese Mode, schneller und ausführlicher denn andere, bis zu der „Wildheit" sich entwickeln wird, die sie dann, als erledigt und überlebt, der Kostüm-Chronik einverleibt — bis zu irgendeiner Stunde glücklicher Wiedergeburt." Er wird wohl Recht haben! Vorläufig locken tausend bunte Stoffe in den Fenstern zum einfarbigen Kostüm, viele einfarbige Nuancen zum gemusterten, — getragen zu werden. Geschlungen, geknüpft, geknotet, als Tuch, als Schal, dann in Quasten.

Gewiß wird es in vielen Fällen allerliebst und heiter aussehen und da der Preis für solch ein Tuch erschwinglich ist, werden wir in einiger Zeit gewiß manch reizender Frau, mit dem neuesten Modekennzeichen geschmückt, begegnen. Ein Schmetterlingsdasein ist ihm beschieden. Im Mai schon wird es im Schranke ruhen, weil goldener Sonnenschein regiert — — oder aber Frau Mode hat es zum Liebling erkoren und sich, ins kapriziöse Köpfchen gesetzt, das Halstuch auch im Sommer zu tragen! Wir wollen's abwarten.

Die Frühjahrsmode auf der Straße.



Mit den ersten warmen Sonnenstrahlen geht wieder frische Hoffnung durch Natur und Menschenherzen, Kraft spendend für neues Leben und neue Taten. Und mit der Hoffnung kommen auch wieder Wünsche, den äußeren Menschen zum Empfang des Frühlings würdig auszustatten. Wenn auch ein kleiner Preis-Abbau für fertige Waren erfolgt ist, so ist es dennoch nur eine kleine Anzahl Frauen, deren Geldbeutel die schnelle Erfüllung ihrer Wünsche erlaubt. Die meisten Hausfrauen müssen heute mehr denn je rechnen und „Lumpenparade" über ihre vorjährigen Kleider halten und an Hand von Modeabbildungen prüfen, was noch unverändert getragen werden kann, was geändert oder ersetzt werden muß. Die nächste Sorge betrifft den Anzug für die Straße, der als Mantelkleid, als Straßenkleid oder Schneiderkleid in die Erscheinung tritt. Alle drei Formen zeigen die schlanke, schlichte Linie, eng die Hüften und Beine umspannend und die Frau zum Trippelschritt verdammend, der durch durch die Kürze des Rockes etwas gemildert wird. Alle Rippen- und Kreppstoffe sind neben melierten, gestreiften und karierten Stoffen das meist verarbeitete Material für diese Kleider, interessant belebt durch abweichenden glatten oder bunt gemusterten Stoff, Tressen, Blenden, Köpfe und Falbeln aus Seide.

Die glatt in das Armloch eingesetzten oder mit angeschnittenen Achselteilen zwischen Vorder- und Rückenteile gesetzten Aermel haben meistens Ansätze oder Falbelgarnitur, wie an dem hübschen Mantelkleid S 38264 ersichtlich ist. Aus blauem Gabardine in Prinzeßform gearbeitet, wird es durch eine auswechselbare doppelte Falbelgarnitur aus weißer Waschseide belebt, deren Ränder ach außen gerollt mit Hohlstichen fest gesäumt sind. Die Vorderteile treten über einen weißen Latz mit schrägem Rand breit nach links über und werden auf der Hüfte durch eine angeschnittene Patte mit Schnallenschluß zusammengehalten. Erf.: etwa 3,60 Meter Stoff, 110 cm breit. Beyer-Schnitte für 46 und 52 cm Oberweite.

S 38207 zeigt ein Straßenkleid mit neuem Bolerojäckchen aus dunkelblauem Rips mit indisch-gemusterter Seidenschärpe und untergesteppten Seidenstreifen. Beachtenswert ist der in winzig schmale Plisseefalten gesteppte Randstreifen an Kragen und Aermeln. Erf.: etwa 3 Meter Stoff, 120 cm breit, 2 Meter Foulard, 90 cm breit. Beyer-Schnitt für 46 cm Oberweite.

Die verschiedene Streifenlage des Stoffes an dem Schneiderkleid S 38165 ruft trotz der übrigen Schmucklosigkeit eine reiche Wirkung hervor. Mit durchgehend geschnittenen Vorderteilen und Rücken gearbeitet, zeigt die dreiviertellange Jacke seitliche Glockenschoßteile, die unter den angeschnittenen Gürtelenden ihren Anfang nehmen und die mit den als untere Berandung dienenden Schoßansätzen verbunden sind. Bei den aus je zwei ineinandergreifenden Schnitteilen bestehenden Seitenteilen kommt bemerkenswerterweise die senkrechte Seitennaht gänzlich in Wegfall. Ansatzärmel mit Doppelknopf. Der Einbahnenrock zeigt die neuartigen festgebügelten Hüftabnäher. Erf.: etwa 3,80 Meter Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitt für 46 cm Oberweite.

Allen Anforderungen der Mode wird das jugendliche Kostüm aus saphirblauem Ripsstoff S 38202 gerecht, das aus 1,20 Meter weitem Einbahnenrock und Gürteljacke besteht. Die doppelt eigenartige Schnittform von Aermelansätzen und Taschen wird durch Tresseneinfassung noch stärker betont, während sie auf dem Kragen einen zweiten Teil vortäuscht. Erf.: etwa 3,25 Meter Stoff, 120 cm breit. Beyer-Schnitt für 44 und 48 cm Oberweite.

Zu diesen Jackenkleidern werden meistens die Blusen über dem Rock getragen. Erbsengelber Seidentrikot im Streifenmuster mit bunter Wolle durchstickt ist geeignetes Material für die Bluse in Sweaterform B 17172. Doppelknöpfe fassen die weiten Aermel am Handgelenk eng zusammen. Erf.: 1,40 Meter Trikot, 140 cm breit. Beyer-Schnitt für 46 cm Oberweite.



Wer der im Rock zu tragenden Bluse treu geblieben ist, findet mit B 6142 ein passendes Modell zur Vervollständigung des Jackenkleides. Die Hemdbluse aus Schleierstoff oder Chinakrepp ist vorn mit in Brusthöhe ausspringenden, hinten mit durchgehenden Biesensäumchen ausgestattet, Achselstücke und Aermelstulpen sind mit Stäbchenhohlnaht angefügt. Erf.: etwa 2.50 Meter Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 44 und 48 cm Oberweite. — Wo keine Schnittverkaufsstelle am Ort, sind alle Schnitte zu beziehen durch Beyer-Schnitte, Leipzig, Rathausring 13.

Zum Gelett.

Sei zum Geben stets bereit,
Miß nicht kärglich deine Gaben.
Denk', in deinem letzten Kleid
Wirst du keine Taschen haben.

Paul Heyse.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 29. April 1924.

—* **Die „Schwerter Zeitung"** umfaßt heute 10 Seiten. Da wir bestrebt sind, unsere Zeitung so inhaltsvoll wie möglich zu gestalten und unsere Leser in jeder Weise zufriedenzustellen, so bitten wir unsere Abonnenten, bei Verwandten und Bekannten recht tüchtig zu werben, auf daß am 1. April uns so mancher neuer Leser zugeführt werde. Es muß die Parole heißen: Jeder Bürger von Schwerte u. Umgegend liest die „Schwerter Zeitung". Je größer die Abonnentenzahl, desto reichhaltiger der Inhalt der Zeitung. Infolge der in letzter Zeit gestiegenen Leserzahl sind wir in der Lage, ab nächster Woche eine achtseitige illustrierte Sonntagsbeilage unserem Blatte beizulegen. Wir teilen noch mit, daß wir den am 1. April neu hinzukommenden Beziehern die bisher erschienenen zwei Roman-Beilagen „Doktor Vorwärts' zweite Trauung" kostenfrei nachliefern. Bestellungen auf unsere Zeitung für den Monat April nehmen alle Postanstalten, Briefträger, Zeitungsboten, sowie unsere Geschäftsstelle entgegen.

—* **Auf den ausführlichen Prospekt „Hellweg",** welcher der heutigen Stadtauflage unserer Zeitung beiliegt, machen wir besonders aufmerksam. Der „Hellweg", diese junge Wochenschrift für deutsche Kunst erwächst aus dem Gedanken, daß jede Kunst nur aus der besonderen Eigenart des eigenen Volkes geschaffen werden kann und daß daher die Nachahmung fremder Kunst abzuweisen ist. Er behandelt die letzten Erscheinungen von Schrifttum, Dichtung, bildender Kunst, Theater, Musik, Wissenschaft, wie alle Kulturfragen der Gegenwart. Er bringt Dichtungen, Novellen, Abbildungen, Orig.-Graphik und farbige Kunstbeilagen von der Hand namhafter Künstler. Er bringt ferner Kritiken über alle bedeutenden Theateraufführungen, Vorträge, Konzerte, Kunst-Ausstellungen in Westdeutschland und den Hauptkunstplätzen des deutschen Sprachgebiets. Zu seinen Mitarbeitern zählen führende Dichter, Maler, Graphiker, Wissenschaftler, sowie Kunstschriftsteller und Kritiker. Probenummer für Interessenten in unserer Buchhandlung, Bahnhofstraße, erhältlich.

+ **Der Grüntal-Prozeß,** der nun schon fast eine ganze Woche die Hagener Strafkammer beschäftigt, geht seinem Ende entgegen. Dem unbefangenen Beobachter muß sich unwillkürlich die Ansicht aufdrängen, daß man der ganzen Angelegenheit, die seinerzeit hier so gewaltigen Staub aufgewirbelt hat und die zu den tollsten Gerüchten in unserer Stadt Anlaß gegeben hatte, doch mehr Bedeutung beigemessen hat, als ihr zukam, und daß man aus einer Mücke ein großes Kamel gemacht hat. Zwar hielt der Staatsanwalt die erhobene Anklage wegen verbotener Ringbildung der Unternehmer zum Nachteil der Eisenbahn, wegen Beamtenbestechung, Urkundenfälschung usw. aufrecht, aber er hielt sich in seinen Strafanträgen in schon mäßigen Grenzen; seinen Kronzeugen, den Angestellten Rademacher von der Firma Wimmler & Gärtner, gab er jedoch sofort preis, mit einem Dokumentendieb könne er nichts anfangen. Die Argumente der Anklage wurden von den verschiedenen Verteidigern, deren Plaidoyers bis 7 Uhr andauerten, in ganz geschickter Weise zerpflückt, namentlich wurden die Geständnisse einiger Angeklagten vor den Eisenbahn-Kriminalbeamten und das ganze Verhalten dieser Beamten selbst einer sehr scharfen und durchaus nicht wohlwollenden Kritik unterzogen. Das Urteil wird heute mittag 12 Uhr verkündet.

—* **Deutsch nationale Volkspartei.** Wegen Sterbefall des Herrn Eichmann Geisecke findet die Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei bei Herrn Wirt Schulte-Höppe statt.

(Weiteres Lokales auf der 1. Beilagenseite.)

Vergnügungs-Anzeiger

Samstag und Sonntag: „Im Reiche des Wassers" wird vom Kriegerverband der Stadt Schwerte und Umgebung „Tauroggen" zur Aufführung gebracht.

Samstag bis einschl. Montag: Lichtspiele zur „Reichskrone": „Wenn zwei sich lieben" und „New-York bei Nacht".

Samstag und Sonntag: Lichtspiele zum Alten Rathaus: „Der geheimnisvolle Feind".

Sonntag: S. S. V. — Union.

Sonntag: Im Lokale des Herrn A. Peters (früher Köster) Winterfest des Turn- und Sportklub Schwerte.

Sonntag: „In den Rosen" (bei Frau Wwe. Mölder) großer Ball.

Versammlungs-Anzeiger

Samstag: Generalversamml. S. S. C. Union.

Sonntag: Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Ergste und Geisecke.

Sonntag: Im katholischen Vereinshause Festversammlung der Frauen- und Jungfrauenvereine der katholischen Gemeinde.

Gottesdienste am Sonntag, 30. März.

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche: 9,30 Uhr: Pastor Florin. (Konfirmation.)

Kleine Kirche: 10 Uhr: Pastor Oblig. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Pastor Oblig.

Ev. Krankenhaus: 9 Uhr: Pastor Oblig.

Evangel. Stadtmission Schwerte, Ruhrstr. 7. Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzstunde. Sonntag früh 4 Uhr: Bibelstunde. Sonntag abends 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Mittwoch fällt die Gebetsstunde aus. Statt derselben am Freitag, abends 8 Uhr: Missionsvortrag von Missionar Oberlein von der Mission der Brüdergemeine. — Gemischter Chor: Donnerstag abends 8 Uhr.

Katholische Gemeinde.

Kath. Pfarrkirche: 6 Uhr: Stille hl. Messe, Vikar Schleep. 7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der zur Schulentlassung kommenden Kinder und feierliche Entlassung derselben. 8,45 Uhr: Schulmesse mit Predigt, Pfarrer Schnurbus. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt, Pfarrer Schnurbus. 2,30 Uhr: Kreuzwegandacht. 5,30 Uhr: Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation in der Krankenhaus-Kapelle.

Geisecke: 7,30 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt, Vikar Winter.

Westhofen: 9,15 Uhr: Hochamt mit Predigt, Vikar Winter.

Holzen: 9,30 Uhr: Hochamt mit Predigt, Vikar Schleep.

Poincaré,
Wir und die Wahlen

987

Darüber spricht Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. **Höpker-Aschoff** (M. d. L.) in

öffentlich. Volksversammlung

am **Mittwoch, den 2. April, abends 8 Uhr, im „Hotel zur Post"** (Quadbeck)

Aus den Provinzen.

Straße freigegeben.

Berghofen, 29. März. Die untere Marktstraße am evangelischen Friedhof wird für die ersten drei Tage der nächsten Woche, also von Montag bis Mittwoch, mit Erlaubnis des französischen Kommandanten für Fuhrwerke freigegeben. Die Landwirte und Fuhrleute haben Gelegenheit, mit ihren Fuhrwerken die notwendigen Fuhren für die Frühjahrsbestellung, Kohlen usw. zu besorgen.

Ergebnis der Wahl zum Betriebsrat der Dortmunder Union.

Dortmund, 29. März. Am 26. und 27. März fanden die Wahlen zum Betriebsrat der Dortmunder Union statt. Es waren sechs gültige Listen eingereicht worden und zwar: Liste 1: freie Gewerkschaften, Liste 2: gemeinsame Liste des Christlichen Gewerkvereins, der Hirsch-Dunckerschen und der Polnischen Berufsvereinigung, Liste 3: Kriegs- und Unfallbeschädigte, Liste 4: freie Arbeiter-Union (Syndikalisten), Liste 5: Kommunisten, Liste 6: Wirtschaftlicher Selbstschutz (unorganisiert). Die Wahlbeteiligung betrug 87 Prozent. Es wurden abgegeben gültige Stimmen für Liste 1: 2357, Liste 2: 812, Liste 3: 338, Liste 4: 681, Liste 5: 2570, Liste 6: 160. Zusammen 6931 Stimmen. Hiernach erhalten die freien Gewerkschaften 8 (7 und 1 B.) Sitze, christlicher Gewerkverein, H.-D. und Polnische Berufsvereinigung 2 (und 1 B.) Sitze, Kriegs- und Unfallbeschädigte 1 B., Syndikalisten 2 B., Kommunisten 7 (und 2 B.) Sitze, Wirtschaftlicher Selbstschutz 0 Sitze. — Die Abteilung Rothe Erde wies eine Wahlbeteiligung von 90 Prozent auf. Dort haben sich die Kommunisten nicht an der Wahl beteiligt. Die freien Gewerkschaften erhielten 9 Sitze, die H.-D. 1 Sitz.

Ueberfall.

Bittermark, 29. März. Am 26. März vormittags wurde hier im Walde die ledige L. L. von einem Unhold überfallen. Er versuchte ein Sittlichkeitsverbrechen. Infolge der Hilferufe eilten Personen herbei, der Unhold flüchtete und konnte leider nicht gefaßt werden. Die sofort erschienene Polizei nahm sich der Sache an.

Autounglück.

Wanne, 29. März. Hier stieß ein Personenkraftwagen der Firma Hadert mit einem französischen Auto, das von Raurel kam, zusammen. Beide Wagen wurden schwer beschädigt. Eine Dame, die in dem Raureler Auto saß, erhielt erhebliche Verletzungen. Sie erlitt einen Schädelbruch und wurde auf Anruf von einem Raureler Sanitätsauto abgeholt.

Heinzelmännchen sind da.

Lüdenscheid, 29. März. Der Schneidermeister Sch. hatte von einem Waggon Steine sich abends eine Fuhre vollgeladen, um sie am nächsten Morgen nach Hause zu fahren. Aber siehe da! Als der Schneider mit seinem Rößle hinterdrein an den Bahnhof kam, war sein Wagen leer. In seinem Aerger bezichtigte Sch. den Schuhmachermeister B. der Tat. Heftige Blicke, Gebärden, Worte .... aber B. war dennoch unschuldig. Es gibt doch noch geheime Kräfte, von denen keiner nix weiß. Schuster und Schneider sind Philosophen — hoffentlich vertragen sie sich wieder ohne Gericht.

Eine Möbelfabrik völlig niedergebrannt.

Oeynhausen, 27. März. In Müllbergen unweit Oeynhausens brannte die Möbelfabrik von Tackhaus vollständig nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß an die Rettung von Holzmaterialien nicht gedacht werden konnte. Auch die wertvollen Maschinen sind vernichtet worden. Der Schaden ist sehr groß. Es ist noch nicht festgestellt, ob Brandstiftung oder Selbstentzündung vorliegt. Der Besitzer war versetzt, als sein Hab und Gut zerstört wurde.

Von den Franzosen verurteilt.

Koblenz, 29. März. Der Sohn des Gemeindeversichers und Buchdruckereibesitzers Nassen in benachbarten Pfaffendorf wurde vom französischen Kriegsgericht in Trier wegen Herstellung und Verbreitung von Flugschriften während des passiven Widerstandes zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Fünf Kinder verbrannt.

Emden, 29. März. Die „Westfriesischen Nachrichten" melden aus Wittmund: In der Nacht zum 27. März brannte das Anwesen des Landwirts Corder in Mellengrode vollständig nieder. Fünf Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren sind in den Flammen umgekommen. Die Eltern waren zu einer Feier nach Wittmund gefahren. Als das Feuer von den Nachbarn gesehen wurde, war nichts mehr zu retten. Das Vieh und das gesamte Mobiliar sind mit verbrannt.

Vermischtes.

Die Berliner Giftmordaffäre.

Berlin, 28. März. In der Untersuchung gegen die frühere Krankenschwester Erna Warz, die unter dem Verdacht eines mehrfachen Giftmordes steht, gibt der im ersten Bericht erwähnte Dr. Weiermiller eine Darstellung, die von der bisher bekannt gewordenen vielfach abweicht. Er behauptet, die 78jährige Schwiegermutter habe an einem Magenleiden gelitten, sei plötzlich verfallen und eines Morgens tot aufgefunden worden. Sie sei schon tot gewesen, als er in die Wohnung kam, und er habe als Todesursache Altersschwäche angegeben. Ihr Sohn Heinrich Körner habe einige Wochen darauf einen Schlaganfall erlitten, an dem er gestorben sei. In diesem Falle habe er Arteriensklerose als Todesursache festgestellt. Der Bruder des Verstorbenen Georg Körner sei ein Sonderling gewesen, der für sich gekocht habe und Sonntags vormittags kaum aufstand. Als Weiermiller an dem betreffenden Sonntage mit Frau Körner in die Wohnung kam, habe sich herausgestellt, daß das Schlafzimmer Georg Körners ganz mit Gas gefüllt gewesen sei. Er habe die Feuerwehr alarmiert, aber im Krankenhause sei Körner nach zwei Tagen gestorben. Er glaubt, daß Lungenentzündung als Todesursache festgestellt worden sei. Vielleicht sei Körner in der Nacht aus irgend welchen Beschwerden aufgestanden, um die Gaslampe anzuzünden, habe aber vielleicht vergessen, den Gashahn wieder zu schließen, als er infolge der Gassperre wunden kein Licht machen konnte. Der zweite Gatte der Erna Warz, Oberingenieur Frenzel, sei ein geisteskranker Luetiker gewesen, der an Verfolgungswahnsinn gelitten habe. Er habe, als er gerufen wurde, Frenzel mit einem Schuß in der Herzgegend auf dem Bette liegend vorgefunden; den Revolver habe der Tote in der rechten Hand gehalten. Auf dem Tisch habe ein Zettel gelegen, auf den Frenzel geschrieben hatte, daß er freiwillig aus dem Leben scheide und seine Frau bitte, mit seiner Familie in Frieden zu leben. Frenzel habe sich wegen seiner Heirat mit seinen Verwandten verunreinigt, auch geschäftlich wenig Glück gehabt, so daß er in finanzielle Nöte geraten sei.

Die Dummen werden nicht alle. Ein Schlaumeier bereiste vor kurzem den Westerwald im Dillkreisgebiet und zwar die Gegend von Roth, Driedorf und Münchhausen; er versuchte sein „Gift" auch in Seitzhain, Rodenberg und anderen Orten. Butter und Eier waren die Ware, die er verlangte, und er bekam sie. Einen Beutel hatte er, nicht etwa mit Rentenmark, nein, aber mit klingender Münze, die, wie er den Leuten erzählte, jetzt in ganz besonderem Wert stände. Blitzblanke, längst vergessene Dreimarkstücke, die seinerzeit die „Hungerlage" Deutschlands retten sollten, und die sogenannten „Verfassungstaler" lobte er besonders. Und man riß sich förmlich um diese Aluminium-Dreimarkstücke, und der gute Mann hatte so viel Butter und Eier, daß er seine Mühe hatte, sie nach dem Bahnhof in Driedorf zu schleppen, wo er sich, sein Pfeifchen stopfend, behaglich niederließ und sich die Hände reibend, auf den Zug wartete, um dann lachend abzudampfen.

Eine Fünflingsgeburt. In Genthin in der Altmark hat dieser Tage die Frau eines Handwerkers eine Fünflingsgeburt zur Welt gebracht. Alle fünf Kinder haben lebend das Licht der Welt erblickt, nach wenigen Stunden aber sind alle fünf gestorben. Der Arzt, der der Geburt beiwohnte, erklärte, daß in den letzten Jahrzehnten in Deutschland eine Fünflingsgeburt nicht vorgekommen sei. Wissenschaftlich verbürgt ist überhaupt nur eine ganz geringe Zahl von Fünflingsgeburten.

Die Katze des Präsidenten. Aus Washington wird berichtet, daß während des gestrigen Radiokonzertes in Amerika eine sonderbare Unterbrechung entstand. Es wurde gerade eine Beethoven-Symphonie gespielt, als plötzlich das Konzert unterbrochen wurde mit der folgenden Ansprache: „Der Präsident der Vereinigten Staaten hat seine Katze verloren. Es ist ein 7 Jahre altes Tier und hört auf den Namen „Tiger". Der Präsident wäre sehr dankbar, wenn derjenige, der „Tiger" fände, ihn in das Weiße Haus zurückbringen würde. „Tiger" ist seit Freitag abend verschwunden. Herzlichen Dank im Voraus! Dann ging das Konzert weiter. „Tiger" ist kurz darauf im Weißen Hause gesund und munter abgeliefert worden.

Eingesandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Bei einem am 7. März 1924 im großen Schmalschen Saale zu Lelmarh stattgefundenen Bruderabend der Bälle Lennegau des Jungdeutschen Ordens wurde in Anwesenheit des Bruders Hochmeister folgende Entschließung angenommen, die in aller Schärfe Ihre Mißbilligung aus zu den Versuchen, neuerlich in Deutschland wieder den konfessionellen Frieden und die Einigkeit zu gefährden:

Erklärung:

„Die heute in Lelmarh versammelten 600 Brüder des Jungdeutschen Ordens drücken in aller Schärfe Ihre Mißbilligung aus zu den Versuchen, in Deutschland wieder den konfessionellen Zwist zu schüren. Unserer Bruderpflicht entsprechend nehmen wir gegen solch unklares und gefährliches Gebahren Stellung, einerlei von welcher Seite solches kommen mag. Wir jungdeutsche Brüder sind deutsch, das ist unser politisches Bekenntnis und bestimmt unsere hier zum Ausdruck gebrachte Einstellung."



Lichtspiele zum Alten Rathaus

Nur 2 Tage!

Samstag und Sonntag

Der Schlußteil unseres gewaltigen Abenteuer-Romans:

Phantom Foe!

Der geheimnisvolle Feind!

Endlich kommt des Rätsels Lösung: wer ist der geheimnisvolle Feind?

Als zweites bringen wir das ergreifende Drama:

„Das verkaufte Herz"

Drama in 5 bewegten Akten mit Agnes Holm in der Hauptrolle.

Lustspiel-Einlage! 989

?

944

Wo gehen wir Sonntag hin?

Auf „In den Rosen"

Bei Frau Ww. Mölders dortselbst findet

Großer Ball

statt. Für gute Musik ist Sorge getragen.

Suche für meinen 16jähr. Sohn

Stellung

am liebsten auf kaufm. Büro

Werte Offerten unter Nr. 988 an die Geschäftsstelle.

HAUSPUTZ am schönsten mit LUHNS Wasch-Extrakt

Geschäftsbücher

in großer Auswahl empfiehlt

Buchdruckerei Carl Braus

Sölde
Rosenberg
Aplerbeck

Mein Oster-Angebot!

968 Die Preise verstehen sich in Billionen Mark

Damen-Konfektion

Mäntel
Donegal und englische Stoffe, hübsche Sport- und Blendenformen 45.–, 31.–, 27.75, 18.75, 14.50 — **9.75**
Covercoat, Ia. gerauhte Ware 60.–, 45.–, 36.50 — **17.50**
Gabardine, imprägniert in den modernsten Macharten 34.50, 27.75 — **27.00**
Tuch, Ripp, Ramage und andere Stoffarten — elegante Formen und für jede Größe 85.–, 70.–, 60.–, 45.–, 39.75 — **27.00**

Kostüme
engl. Stoffe, Kammgarn, Cheviot — beste Qual. in jugendl. Sport- u. Jackenformen 110.–, 85.–, 72.–, 51.–, 49.–, 35.–, 24.50 — **15.00**
Gabardine, Covercoat, Ripp — moderne Machart 115., 98.–, 89., 65.– 59.75 — **48.00**

Kleider
Cheviot, Popeline, Foule, Gabardine — kleidsame Formen und vornehme Zusammenstellungen 89., 75., 59.–, 45., 35.–, 26.–, 17. — **9.75**

Blusen
Flanell- und Waschstoffe — hübsche Streifen, kleidsame Sportformen 5.50, 4.95, 3.50 — **2.95**
Schweizer Voil-Voile weiss, farbig und gemustert, alle Formen 37.50, 29.–, 17.50, 9.75, 6.– — **3.50**

Röcke
reinwollene Stoffe, Donegal, Loden — moderne Streifen — in Falten, Fülle in allen Formen 17.50, 14.75, 12.–, 10.50, 8.50, 5.40, 4.95 — **2.95**

Jumper
Strickjacken, Klubjacken und Westen
in neuartigen Farben
19.50, 16.–, 14., 11., 9.50, 8.75, 7.50, 5.50, 4.50

Kommunion- u. Konfirmanden-Kleider
in grosser Auswahl!

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge
solide Buckin- und Cheviotstoffe in allen Farben — gute Verarbeitung 42.–, 36.–, 28.– — **17.75**
Ia. Kammgarn und Gabardine, bester Massarbeit gleichwertig 105.–, 90., 80., 65.– — **54.00**

Knaben-Anzüge
Noppe- und Cheviotstoffe, blau und farbig — grosse Auswahl 35.00, 28.00, 13.00, 12.50 — **7.00**

Kommunion- und Konfirmanden-Anzüge
aus guten Cheviot- und Melangestoffen 42.50, 34.50, 25.00 — **17.50**

Herren-Frühjahrs-Mäntel
in soliden Cheviotstoffen, bis zu den feinsten Gabardine-Qualitäten, in allen Farben 135.00, 90.00, 75.00, 55.00 — **28.00**

Herren-Gummi-Mäntel
Continental und andere Fabrikate 50.00, 45.00, 39.00, 28.00 — **17.75**

Herren-Hosen
Buxkin, Tirtey u. Manchester — Bestens strapazierfähig 16.00, 11.50, 7.50, 5.00 — **3.00**

Herren-Hosen
Ia. Kammgarn, breite Verarbeitung 38.00, 26.50, 19.00, 14.50 — **11.50**

Herren-Breches-Hosen
aus starkem Buxkin, Manchester und Cord 20.50, 14.00, 9.75, 7.50 — **3.90**

Hüte — Mützen — Schirme
in grosser Auswahl

Herren-Artikel

Oberhemden Zephir mit 1 Kragen . . . 5.75
Ia. Zephir mit 2 Kragen . 9.50
Oberhemden Perkal mit 1 Kragen 5.90
Ia. Perkal mit 2 Kragen . . 7.85
Oberhemden weiß mit Ripseinsatz 8.75
Steinkragen glatt hochgeschlossen mit Ecken (Kleeblatt-Wäsche) . . 0.60 0.65
Sportkragen weich, weiß und gestreift . . . 0.58 0.50 0.35
Selbstbinder in größter Auswahl 6.00 4.50 3.95 3.25 2.45 1.80 1.00
Hosenträger 1.75 1.50 1.40 1.20 0.90 0.70 0.40
Taschentücher weiß, mit buntem Rand 0.80 0.70 0.55 0.48 0.38 0.15

Strümpfe, Handschuhe

Damen-Strümpfe schwarz und farbig . . . 0.95 0.65 0.45 0.48
Damen-Strümpfe Mieco Seidenflor schwarz mit Doppelsohle, 1.60 1.30
Damen-Strümpfe Seidenflor in allen Farben 1.45
Damen-Strümpfe reine Wolle, schwarz und farbig . . 2.95 2.50
Herren-Socken extra billig 0.48 0.35
Herren-Socken Ia Qualitäten schwarz und farbig 1.65 1.45 1.10 0.95 0.75
Damen-Handschuhe Tuch 1.20 0.50
Damen-Lederhandschuhe Glacé und Nappa 8.25 4.95 3.80
Herren-Lederhandschuhe Nappa 9.75 7.95

Wäsche

Damen-Hemden gute Ware 1.90 1.65
Damen-Hemden Ia. Qualität mit breitem Feston 2.60 2.35 2.10
Damen-Hemden mit Stickerei und Feston . . . 5.20 4.00 3.20
Damen-Beinkleider 3.70 2.90 1.90 1.50
Damen-Nachthemden 11.00 7.00 6.50 4.30 3.20
Damen-Nachtjacken aus gutem Hemdentuch u. Croise 4.30 3.70 2.10

Kissenbezüge, Laken, Bettbezüge, Korsetts, Büstenhalter
in großer Auswahl und sehr preiswert.

Gardinen

Spannstoffe 100—160 cm breit, in verschiedenen Mustern und Qual. 2.90 1.40 0.90
Gardinen 100—140 cm breit am Stück, schöne Muster 3.20 1.90 1.20 0.75
Scheiben-Gardinen 70 80 cm breit 1.50 0.85 0.48
Halbstores ca. 130—225 cm, englisch Tüll mit Volants 6.25 4.20 3.50 2.50
Stores Etamine mit Einsätzen und Volants 9.00 6.70 4.65 2.95
Stores Stückware in Etamine und Tüll für breite Fenster 6.50 4.40 3.90
Künstler-Gardinen / **Madras-Garnituren** in grosser Auswahl

Teppiche, Läuferstoffe, Bettvorlagen, Tischdecken, Divan-Decken
in grosser Auswahl



Am 28. ds. Mts. entschlief sanft nach kurzem Leiden plötzlich mein lieber, unvergesslicher Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wirt
Heinrich Eichmann

im Alter von 57 Jahren. 930

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir diese Trauerbotschaft mit der Bitte um stille Teilnahme.

In tiefer Trauer:
Frau H. Eichmann und Kinder
Frau Ww. Fr. Eichmann, Mutter des Entschlafenen.

Geisecke, den 29. März 1924.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. April, 3½ Uhr vom Sterbehause, um 4½ Uhr auf dem ev. Friedhof in Schwerte statt.

Wo gehen wir Sonntag hin?

Auf zum Wilhelmsplatz

Dortselbst ist aufgestellt: 992
Istens Salon-Spiegel-Carussel und Schaukel.

Es ladet ein Der Besitzer

Lokaltreffen
V. E. S.

S.S.V. 06 (Liga)
gegen 986
Union (O-Meister)
Sportplatz Schützenhof Spielbeginn 3,15 Uhr

Suche für den Sonnabend nachmittag jeder Woche ehrliche 998
Putzfrau
für meine Büroräume.
J. D. Theile, Villigst.

Für die Landwirtschaft wird ein tüchtiges
Mädchen
gesucht. Hoher Lohn.
Zu erfr. in der Geschst. 941

Ein vollständiges
2-schläf. Bett
und 1-schläf. Bettstelle sind zu kaufen. 976
Mährstraße 2

Warnung! 984
Fordere die Nachbarn auf, ihre Hühner festzuhalten, da ich in dem Garten hinter dem Amtsgericht Gift lege.
Wilh. Scherff.

Wegen Erkrankung des bisherigen wird zuverlässiges
Mädchen
gesucht. Hausarbeit und etwas Landwirtschaft.
Frau Pfarrer Schaefer, Hennen, Kr. Iserlohn.

Suche für Landwirtschaft sofort einen ordentlichen 14jährigen 981
Jungen
Zu erfragen in der Geschst.

Gebrauchter, schwarzer 968
Emaille-Herd
preiswert zu verkaufen
Zu erfragen in der Geschst.

Mehrere ordentl. Leute finden 975
Kost u. Logis
Ostbergerstraße 83.

S. C. C. Union

Heute abend ½8 Uhr, außerordentliche
General-Versammlung
im Vereinslokal. 985
Der Vorstand.

Holz-Verkauf

Donnerstag, den 3. April d. J., nachm. 3 Uhr, sollen in der Waldung des Gutes Villigst, Forstort: „Sauernholz & Hairodt" ca. 57 Raummeter Eichen- und Buchenknüppel zu Bachholz, ca. 25 Haufen Eichen- und Kiefernbrennholz, ca. 500 Rottannen und Lärchenstangen, zu Baumpfählen und Flechtungsholz geeignet, ca. 2000 Rottannen- und Lärchenbohnenstangen öffentlich, meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft an Ort und Stelle.
Haus Villigst b. Schwerte den 27. März 1924.
Freiherrlich von Gemmingen'sches Rentei
957

Hotel-Restaurant „Kaiserhof"

Jeden Sonntag ab 6 Uhr
Künstler-Konzert!

Dortmunder und Münchener Biere
Gute, preiswerte Weine :: Bekannte Küche

„Lichtspiele zur Reichskrone"

Heute bis Montag! Es ist uns gelungen, wieder einmal eine köstliche Film-Operette auf den Spielplan zu setzen und zwar das vielbesprochene Filmsingspiel

„Wenn zwei sich lieben!" Filmsingspiel in 4 langen Akten mit nur bekannten Schlagern u. Volksliedern. Gesang wird ausgeführt von ersten Berliner Gesangskräften.

*

Als zweites bringen wir einen Film aus unserer Fox-Serie **New-York bei Nacht!** Sensations- und Abenteuer-Drama in fünf Akten.

Was New-York an Lebenslust, Eleganz und Frauenschönheit der oberen Klasse bietet, was sich in den dunklen Quartieren der Hafenstädte abspielt, bildet den Hintergrund dieser Geschichten.

New-York, die Stadt der Wolkenkratzer, der Berge von Stahl, der Millionäre, aber auch die Stadt der Romantik, der Tragödien, der Verbrechen und Sensationen: hier ist sie in aller Mystik auf die Leinwand geworfen!

*

Aus unserer humoristischen Mappe: **Die Löwenparade!** Lustspiel in 2 Akten. Tränen werden gelacht!

949

Inserate haben in der „Schwerter Zeitung" **den besten Erfolg!!**

Nr. 76 (Zweites Blatt)

Beilage zur „Schwerter Zeitung“

Samstag, 29. März 1924

Die vergangene Woche.

Das Ereignis der Woche war die Niederlage Poincares in der Kammer in einer an sich nur formalen Angelegenheit; aber immerhin, es war eine Niederlage nach Hunderten von Vertrauensvoten, die sich der ränkevolle Advokat in Kammer und Senat geholt. Für uns resultiert daraus zunächst nichts, denn ob Poincare weiterhin Ministerpräsident bleibt oder nicht, in irgendeiner Form bleibt uns der Deutschenhasser bestimmt erhalten.

Das Wirtschaftsleben streitet mit der Politik, und es wäre erfreulich, wenn die letztere sich schneller überwunden erklärte. Aber der alte Gegensatz zwischen England und Frankreich, der so viel zur Verstimmung der Völker beigetragen hat, legt sich noch immer wie ein Wall vor die bessere Zukunft. Die Gerüchte von Erwartungen aller Art kreuzen sich, und wie es immer schon seit Kammer Zeit der Fall war, so werden heute die Meldungen mit Blüten der Freude geschmückt, die morgen schon wieder völlig verwelkt sind. Es ist an der Zeit, daß die Beständigkeit wieder zu ihrem Recht gelangt, das ihr so lange gefehlt hat. Nicht nur bei uns, sondern in allen Staaten von Europa, die die alte Widerstandsfähigkeit gegen einen Krakehler vermissen lassen.

Poincare schiebt nach wie vor die Schuld für die politischen Zerwürfnisse und den wirtschaftlichen Niedergang, die er in seiner eigenen Ränkespinnerei zu suchen hat, auf Deutschland. Sein Bestreben geht dahin, die Arbeiten der Sachverständigen-Ausschüsse in Paris, die in Berlin vorläufig so flott von statten gingen, lahm zu legen, und immer wieder betont er mit Pathos, daß er die Sicherung von Frankreichs Grenzen gegen Deutschland nicht aufgeben und auf die Pfänder für die deutsche Zahlungspflicht nicht verzichten könne.

Der englische Ministerpräsident Macdonald hat eine lange Unterredung mit dem Vertreter Frankreichs gehabt, die indessen ergebnislos verlaufen ist. Auch in dieser Beziehung sind die früheren Gegensätze zum Ausdruck gekommen, die Fragen der Reparationen, der Räumung der Ruhr und der einzelnen Zahlungen während des Moratoriums sind ungelöst geblieben. Der Premierminister hat sich auch von neuem zu einer Diskussion der Völkerbundsangelegenheiten aufgeschwungen. Er hat den Vorschlag gemacht, daß gemeinsam gegen jeden Friedensbrecher vorgegangen werden soll. Das ist ein guter Vorsatz, nur ist zu befürchten, daß ihm, wenn es an die Ausführung geht, ebenso von Paris aus Steine in den Weg geworfen werden, wie es bei früheren Gelegenheiten der Fall gewesen ist. Im ganzen gehen die optimistischen und pessimistischen Anschauungen durcheinander, wie der Abschluß mit Deutschland erfolgen wird.

Die Enthüllungen über die antideutschen Vereinbarungen zwischen Franzosen und Tschechen haben noch zu mancherlei Erörterungen Anlaß gegeben. Die Bestimmungen über den Völkerbund sagen allerdings, daß geheime Verträge überhaupt nicht geschlossen werden sollen, aber es ist eine alte Geschichte, daß das Papier geduldig ist. Und wenn wirklich kein geheimer Vertrag oder überhaupt kein Vertrag zwischen Paris und Prag abgeschlossen worden wäre, so weiß doch ein jeder, was er von den wahren Gesinnungen der französischen und tschechischen Regierung zu halten hat.

Der Wahlkampf schreitet rüstig voran, die Kandidatenlisten sind in ziemlich weitgehender Weise veröffentlicht, und auch die Wahlaufrufe werden bekannt gegeben. Auch die Wahlreden werden schon gehalten. An der Spitze der Sprecher stand der Reichskanzler Dr. Marx, der so viel Optimismus zeigte, daß er die Erwartung hat, es werde gelingen, die Lasten und Pflichterfüllungen, die uns durch den Vertrag von Versailles auferlegt wurden, zu überwinden. Auch Minister des Auswärtigen Stresemann war hoffnungsfreudig und setzte seine Erwartungen auf die Einsicht der Völker, unter denen sich in den letzten Jahren doch schon viel geändert hätte. Der italienische Ministerpräsident Mussolini sprach sich in energischer Weise für eine selbständige und unabhängige Außenpolitik aus. Danach macht Italien also in der Ententepolitik nicht mehr mit.

Die Absetzung der Dynastie Glücksburg, das heißt des griechischen Königshauses, die jetzt von der republikanischen Regierung in Athen erfolgte, ist der letzteren doch fatal gewesen. Das bedeutet der Name „Glücksburg“. Denn das dänische Königshaus, dem die griechische Dynastie entstammt, ist allerdings aus dem Hause Glücksburg, aber das letztere ist doch nicht mehr der ausgesprochene Name der Dänendynastie. Es wartet in Athen also offenbar das Bestreben ab, die dänische Königsfamilie, die der englischen so nahe verwandt ist, nicht mit in diese griechische Revolution hinein zu ziehen. Siebzig Jahre hat das Haus Glücksburg nunmehr in Griechenland, dem es vier Könige gab, von welchen zwei eines gewaltsamen Todes gestorben sind, regiert gehabt. Vorher war Prinz Otto von Bayern, ein Bruder des späteren Prinzregenten Luitpold, etwa 30 Jahre König von Griechenland, der in der Bischofsstadt Bamberg gestorben ist.

Lokales.

Sonntagsworte.

„Lätare“ — „freue dich!“ Der Sonntag ist gekommen, dessen Lobgesang: „Laetare Jerusalem!“ (Jesaias 66, 10) seit alter Zeit in den Kirchen erschallt. Nach dem Evangelium des Sonntags von der wundersamen Speisung (Joh. 6, 1—15) wird er auch „Brotsonntag“ genannt. Viele gute Frühlingsgebräuche umkleiden ihn. Man treibt den Tod an ihm aus; die Jugend trägt die ersten Blumen und Weidenkätzchen unter Freudenjubel umher und ist des Sieges des Frühlings und des Lebens gewiß geworden. Auch kalendergemäß ist ja der Frühling eingezogen. Nun gilt es, einem Herzensfrühling noch die Bahn zu bereiten, häßliche Todeskeime durch göttliche Ueberwindungskräfte zu ersticken, ein Erblühen des Guten aus dem Wort Gottes, das als Samen der Wiedergeburt in die Herzen fällt, nicht hintanzuhalten und dem Sonnenschein der Jesusliebe nicht die Tür zu sperren. So entsteht neues Leben auch im Innern der Menschenseele und wird hervorbrechen müssen als fruchtbare Tat:

„Uns zum Heil und Leben,
Andern Glück zu geben,
Christum zu erheben!“

*

—* **Vortragsvereinigung.** Am Donnerstag, 3. April, wird das Konzert des Dortmunder Madrigalchores stattfinden. Herr Musikdirektor Holtschneider hat ein fein ausgewähltes Programm zusammengestellt, das der Passionszeit entsprechend mit ernsten geistlichen Liedern beginnt, dann Madrigale aus dem 17. Jahrhundert bringt, ferner die Liebeliederwalzer v. Brahms und alte deutsche Volksweisen. Eine hiesige Künstlerin, Frl. Hilde Sieberg, wird als Pianistin mitwirken und eine Fuge von Bach, die Mondscheinsonate von Beethoven und ein Nocturne von Chopin spielen. Das ausführliche Programm wird noch bekannt gegeben. Das Konzert wird im Gemeindehause sein und um 8,15 Uhr beginnen. Karten zu 2 Mark (zu 1 Mark für Inhaber von Grundkarten) sind in den hiesigen Buchhandlungen und abends an der Kasse zu haben.

—* **Aus der evangelischen Gemeinde.** Zum Passionsgottesdienst am kommenden Donnerstag, abends 8 Uhr in der kleinen Kirche wird hierdurch freundlichst eingeladen. Die Zeit des Gottesdienstes läßt vielen Gemeindegliedern nach getaner Arbeit die Möglichkeit, daran teilzunehmen. — Am Karfreitag nachmittag 5 Uhr veranstaltet unser Kirchenchor eine musikalische Passionsandacht, auf die wir noch näher zurückkommen. Es sei nur schon darauf aufmerksam gemacht, daß als Solisten Fräulein A. Graeve-Berlin und Herr Konzertmeister Faßbender-Hagen mitwirken werden.

—* **Der Gesangverein „Liedertafel“ Schwerte-Heide** veranstaltet am Sonntag, den 13. April, nachmittags 4 Uhr im „Freischütz“ ein großes Konzert, bei dem als Solist Herr Pannenbecker aus Holzwickede mitwirken wird. Der genannte Gesangverein hat unter der Leitung des bekannten Herrn Peters bedeutende Fortschritte gemacht und wird sich auch an dem Sängerwettstreit in Westig beteiligen. Nach dem Konzert ist Tanz. Näheres über diese Veranstaltung wird noch durch Inserate und Plakate bekannt gegeben.

—* **Balalaika-Gastspiel!** Mit geradezu sensationellen Erfolgen veranstaltete das berühmte großrussische Balalaika-Orchester eine Auslandstourne, von der es jetzt zurückgekehrt ist und am Mittwoch, den 2. April, im „Westfälischen Hof“ ein einmaliges Gastspiel gibt. Das meisterlich geschulte Orchester erregte überall, wie auch in Deutschland, Bewunderung und die Nationaltänze mit dem fabelhaften „Iwan Orlik“, in seinen unübertrefflichen temperamentvollen Tänzen erzeugte Beifallsstürme, wie sie nur ganz großen Könnern beschieden sind. — Jedenfalls stehen allen Besuchern sehr interessante und genußreiche Stunden bevor. Man möge diesen Abend nicht versäumen, denn eine Wiederholung ist ausgeschlossen. Karten im Vorverkauf bei H. Winkelmann, Zigarrengeschäft.

—* **Postalisches.** Messeaussteller, die auszustellende Waren in Postpaketen nach Frankfurt (Main) versenden, wird tunlichst frühzeitige Absendung anempfohlen, damit pünktliches Vorliegen der Pakete in Frankfurt (Main) sichergestellt ist.

—* **Drucksachen, die keine sind.** Schriftstücke, die mit Durchdruck, der Paus-Kopierpresse oder der Schreibmaschine hergestellt sind, gelten nach der Postordnung nicht als Drucksachen. Nach einem neuen Bescheide des Reichspostministeriums können zur Beförderung gegen die ermäßigte Drucksachengebühr auch nicht Schriftsätze zugelassen werden, die mit Typenflachdruckmaschinen in einem Durchgang in der Weise hergestellt sind, daß über das erste Blatt weitere Blätter gelegt werden, die mit Kohlepapier durchschossen sind. Sie sind mit Durchdruck entstanden.

—* **Ermäßigung der Zeitfahrkarten.** Nach einer von der Handelskammer Bochum zugegangenen Mitteilung beabsichtigt die Reichsbahn, voraussichtlich mit Wirkung vom 1. April an, eine Ermäßigung der Zeitkartenfahrpreise für Strecken zwischen 10 und 30 Kilometer je nach der Entfernung gestaffelte Ermäßigungen erfahren. Bei 30 Kilometern soll eine Ermäßigung von 20 Prozent erreicht werden, die auch bei weiteren Entfernungen die gleiche bleibt.

—* **Eisenbahn-Gütertarife der Regie für die Eisenbahnen in den besetzten Gebieten.** Wie uns mitgeteilt wird, hat die Generaldirektion der Regie für die Eisenbahnen in den besetzten Gebieten die Firma Robert Stroh Verlag in Wiesbaden (Verlag für Verkehrsliteratur und Eisenbahn-Gütertarife) mit der Herausgabe und dem Druck der gesamten amtlichen Eisenbahn-Gütertarife der Regiebahnen beauftragt. Der Vertrieb und Verkauf erfolgt ausschließlich durch den Robert Stroh Verlag in Wiesbaden zu den von der Generaldirektion der Regie festgesetzten Verkaufspreisen. Bestellungen sind also nicht an die Bezirksdirektionen, Dienststellen und Güterabfertigungen, sondern direkt an den genannten Verlag zu richten. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß dem Robert Stroh Verlag in Wiesbaden das alleinige Publikationsrecht sämtlicher Tarife, Nachträge usw. seitens der Generaldirektion der Regie für die Eisenbahnen in den besetzten Gebieten übertragen worden ist und es ist daher der Nachdruck aller Tarifwerke der Regie, auch im Auszug, besonders zu gewerbsmäßigen Zwecken, verboten. In Bearbeitung und Druck befinden sich zur Zeit zwei Bände Bände. Band I (etwa 160 Seiten umfassend) enthält die gesamten Bestimmungen für den Güterverkehr, die Güterklassifikation, das Stationsverzeichnis mit Angaben der bei den einzelnen Stationen bestehenden Dienstbefugnisse und Dienstbeschränkungen, die Frachtsatzzeiger und ferner ein ausführliches Stichwort- und Sachregister. Band II (etwa 550 Seiten umfassend) enthält die Entfernungszeiger für die sämtlichen Bahnen der Regie. Das erste Werk ist in etwa 14 Tagen, das Gesamtwerk in etwa 4 Wochen fertig.

—* **Wichtige Forschungsergebnisse im staatlichen Materialprüfungsamt.** Die Tatsache, daß in den letzten 8 Jahren der Wäschebestand des Deutschen Reiches um die Hälfte zurückgegangen ist, hat der Professor Dr. Heermann vom staatlichen Materialprüfungsamt veranlaßt, in mehreren tausend Einzelversuchen Nachforschungen auf wissenschaftlicher Grundlage anzustellen, worauf dieser starke Rückgang des Wäschebestandes zurückzuführen ist. Die Untersuchungen haben ergeben, daß ein großer Teil der Schäden durch die sauerstoffhaltigen Waschmittel bewirkt wurde. Bei diesen Versuchen wurden Hunderte von Kilo Wasch- und Bleichmittel verwendet und festgestellt, daß Sauerstoff-Waschmittel eine um mehrere 100 Prozent größere Gewebeschädigung verursachen als sauerstoffreie Waschmittel. Vor dem Kochen der Wäsche mit sauerstoffhaltigen Bleichmitteln wird vom Prof. Dr. Heermann dringend gewarnt und empfohlen, nur sauerstoffreie Waschmittel zu verwenden. — Ein absolut sauerstoffreies Waschmittel ist Dr. Gentners „Goldperle mit Schutzelseife“. Es kann nur jeder Hausfrau, weil altbewährt, bestens empfohlen werden.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

108] (Nachdruck verboten.)

„Ich habe mit dem Manne nachher im ‚Bayerischen Hof‘ soupiert, wo er während seines hiesigen Aufenthalts wohnt,“ erzählte er, „und ich habe dabei von ihm recht interessante Dinge über die reizende Brasilianerin erfahren. Ihre Kunstliebhaberei ist nämlich bis jetzt eine überraschend einseitige gewesen, indem sie sich ausschließlich auf die Werke eines einzigen Künstlers beschränkt hat. Sie hat dem Händler Auftrag gegeben, unbesehen alles zu kaufen, was dieser beneidenswerte Maler produziert, und obendrein zu Preisen, von denen der noch wenig bekannte Kollege sich bis dahin selbst in seinen ausschweifendsten Phantasien nichts hatte träumen lassen.“

Hermann Rodeck, der bis dahin müde in seinem Stuhl gelehnt hatte, beugte sich plötzlich vor und legte die Hand auf den Arm seines Besuchers.

„Wer ist dieser Künstler? Sagen Sie es mir aufrichtig, wenn Sie es wissen.“

Aber der Gefragte schüttelte mit einer Miene des Bedauerns den Kopf.

„Das habe ich leider nicht herausbringen können, so gern ich's auch erfahren hätte. Aber der Kunsthändler beharrte dabei, den Geheimnisvollen zu spielen. Er dürfe den Namen des Malers so wenig nennen, sagte er, als der Maler selbst erfahren dürfe, wer seine verschwenderisch freigebige Gönnerin sei. Na, wenn sie hier in München bleibt, wird man es früher oder später doch wohl ergründen.“

Hermann Rodeck war in starker Erregung, und jetzt zögerte er nicht mehr, den mitteilsamen Besucher unter irgendeinem Vorwand zum Aufbruch zu veranlassen. Denn seine Mitteilungen hatten einen Argwohn in ihm wachgerufen, den er zwar immer wieder als eine phantastische Unmöglichkeit von sich weisen wollte, der ihn aber doch unablässig verfolgte und beunruhigte. Von dem unwiderstehlichen Verlangen getrieben, sich Gewißheit zu verschaffen, kleidete er sich an und fuhr statt zu Luisa, wie es vorher seine Absicht gewesen war, geradeswegs in den „Bayerischen Hof“. Der Kunsthändler war noch da und empfing ihn mit der größten Zuvorkommenheit.

„Vermutlich hätte ich Sie ohnedies heute oder morgen aufgesucht,“ erklärte er. „Ich hoffe, daß Sie etwas fertig haben, und ich zweifle nicht, daß wir wieder zu einem erfreulichen Abschluß kommen werden.“

„Angenommen, daß ich etwas hätte,“ sagte Rodeck, „Sie würden es mir also unter allen Umständen abkaufen?“

„Nun, ich will nicht gerade verbürgen, daß ich es unter allen Umständen täte. Aber es ist höchstwahrscheinlich. Sie wissen ja, lieber Freund, wieviel ich von Ihnen und von Ihren Werken halte. Sie haben eine große Zukunft, eine riesige Zukunft, und wer sein Geld in Ihren Bildern anlegt, wirtschaftet nicht schlecht mit seinem Kapital.“

Derartige Redensarten hatte Rodeck noch bei jeder Zusammenkunft von ihm gehört, und er hatte sie bis dahin stets für bare Münze genommen. Heute aber ließ sich sein einmal geweckter Mißtrauen nicht ohne weiteres wieder einschläfern.

„Es ist also noch immer dieser reiche Amerikaner, der sich so sehr für mein Werk interessiert?“ fragte er. Und der andere nickte bestätigend.

„In der Hauptsache ist es allerdings dieser Amerikaner. Und ich kann Ihnen im Vertrauen mitteilen, daß sein Interesse eher größer als geringer geworden ist. Sie sollten recht fleißig sein, junger Freund, um die günstige Konjunktur möglichst auszunutzen! Und Sie brauchen sich bei den einzelnen Bildern gar nicht so lange aufzuhalten, wie Sie es in übergroßer Gewissenhaftigkeit bis jetzt getan haben. Auch wenn sich's um mehr skizzenhafte Gemälde handelt, bringe ich sie Ihnen schon an. Und Sie können getrost auch für solche Arbeiten anständige Preise fordern. Ich drücke sie durch, darauf können Sie sich verlassen.“

„Sie sind sehr freundlich! Aber ich muß Ihnen zu meinem Bedauern erklären, daß ich Ihnen nichts mehr verkaufe!“

Der Kunsthändler machte ein äußerst bestürztes Gesicht.

„Was soll das heißen, Herr Rodeck? Das ist doch wohl nicht Ihr Ernst! Ich habe Ihnen meines Wissens keinen Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben.“

„So lange werde ich Ihnen nichts mehr verkaufen, als Sie dabei verharren, mir den Namen der Persönlichkeit zu verschweigen, in deren Auftrage Sie meine Bilder gekauft haben!“

„Aber seien Sie doch nicht töricht, Verehrtester! Welches Interesse haben Sie denn daran, diesen Namen zu erfahren? Für Sie kommt es doch in erster Linie darauf an, hohe Preise zu erzielen! Und ich gebe Ihnen mein Wort, daß Sie von keinem anderen auch nur den vierten Teil erhalten würden, ganz abgesehen davon, daß Sie, wer weiß wie lange, auf einen Verkauf warten müßten, während ich Ihnen alles abnehme, noch ehe die Farben trocken geworden sind!“

„Sie sind im Irrtum! Das Geldverdienen ist für mich keineswegs die Hauptsache. Und ich wünsche nun endlich zu wissen, in wessen Hände meine Bilder gelangen. Sind Sie nicht in der Lage, mir darüber Aufschluß zu geben, so ist eben unsere geschäftliche Verbindung zu Ende!“

„Hat man je so etwas erlebt? Das ist ein Künstlereigensinn, der die Grenzen des Erlaubten wirklich schon überschreitet! Ich kann das doch meinem Auftraggeber unmöglich als den Grund Ihrer Weigerung wiederholen.“

Rodeck griff nach seinem Hute.

„Ich will Sie nicht zu einer Indiskretion veranlassen, wenn Sie sich zur Verschwiegenheit verpflichtet haben; aber ich bleibe selbstverständlich bei dem, was ich einmal gesagt! Entweder nennen Sie mir den Namen und geben mir Gelegenheit, mich von der Richtigkeit Ihrer Angabe zu überzeugen, oder ich lehne jeden weiteren Verkauf unbedingt ab.“

Der Kunsthändler, der seine glänzenden Provisionen gefährdet sah, wurde immer nervöser.

„Ich will Ihnen was sagen. Lassen Sie mir vierundzwanzig Stunden Zeit! Ich werde mit meinem Auftraggeber reden, und ich werde ihn vielleicht veranlassen können, aus seiner Anonymität herauszutreten. Morgen oder spätestens übermorgen werde ich Sie aufsuchen, um Ihnen das Ergebnis meiner Bemühungen mitzuteilen.“

„Die betreffende Persönlichkeit befindet sich also hier in München?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Provinzen.

Drei Selbstmörder an einem Tage.

Münster, 28. März. Aus dem städtischen Hafen wurde die Leiche eines Mädchens aus Schlesien gelandet, das seit dem 12. Februar vermißt wurde. Es hatte in einem Prozesse eine Aussage gemacht, die nicht ganz den Tatsachen entsprach, und sich dies so zu Herzen genommen, daß es sich heimlich entfernte und den Tod im Wasser suchte, wie es ihr Vater und ihr Bruder aus anderen Anlässen auch getan hatten. — Eine sonderbare Vorbereitung zu einem Selbstmord traf ein Wirt von der Hafenstraße, ein ehemaliger Kellner. Er zog seinen Frack an, setzte einen Cylinder auf, legte sich ins Bett und erschoß sich. — Der dritte Selbstmörder ist ein 21jähriger Chauffeur, der schon längere Zeit nervenleidend war. Ohne irgendeinen ersichtlichen Grund erschoß er sich in seiner Wohnung an der Georgskommende.

Heimtückischer Ueberfall.

Arnsberg, 28. März. Ein heimtückischer Ueberfall wurde auf den Direktor der Ruhrwerke, Herrn Chelius, ausgeführt. Dieser hatte am Montag gegen 6 Uhr eine Jagdausfahrt in der Richtung auf Hellefeld unternommen, von der er gegen 8 Uhr zurückkehrte. Kurz nachdem der Wagen die Stelle passiert hatte, an der der alte Weg nach Hellefeld die Chaussee kreuzt, fiel ein Schuß. Die Kugel durchschlug die Rückwand des Wagens in Sitzhöhe, dann das Polster, riß einen Oberschenkel an der Außenseite stark auf, um dann unterhalb des Knies in der Wade sitzen zu bleiben. Die Staatsanwaltschaft nahm noch in der Nacht Erkundigungen an Ort und Stelle vor. Es wurden bereits drei Personen als der Tat dringend verdächtig verhaftet.

Aus dem Gerichtssaal.

Plünderungen auf dem Lande.

Kleve, 26. März. Ein Kartoffeldieb war im September v. J. in Lintfort während der Nacht auf dem Felde vom jüngeren Sohn der Landwirtin Kamann ins Bein geschossen worden. Aus diesem Anlaß zog am andern Morgen eine Rotte Bergleute der Zeche Friedrich Heinrich zum Kamannshof und schlug an der Haustür auf den älteren Sohn der Landwirtin mit Knüppeln und Stöcken derart ein, daß er blutüberströmt ohnmächtig zusammenbrach. Als man sich anschickte, den Bewußtlosen an einen Baum aufzuknüpfen, trat die 70 Jahre alte Mutter aus dem Hause und stellte sich schützend vor ihren Sohn. Einer der entmenschten Burschen versetzte nun der alten Frau einen Schlag mit einem Knüppel auf den Kopf, so daß auch sie besinnungslos zusammenbrach. Der ältere Sohn, der inzwischen aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht war und seine Mutter ins Haus tragen wollte, wurde dann wieder von den Eindringlingen mißhandelt. Den jüngeren Bruder wollte man erschießen, doch konnte dieser noch flüchten. Hierauf zog die Rotte weiter, steckte den Kruppschen Gutshof in Brand, vertrieb die Schweine und schlug das Geflügel mit Knüppeln tot. Nach einem Sachverständigen-Gutachten ist die alte Frau Kamann nur an den Folgen der Mißhandlungen gestorben. Die Klever Strafkammer verurteilte 15 der Angeklagten zu Strafen von 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus bis zu 9 Monaten Gefängnis.

Der Metzger als Ziegendieb.

Altena, 28. März. Die Hagener Strafkammer verhandelte gegen den Metzger Mu. von hier wegen Diebstahls in straffschärfendem Rückfalle. Mu. hatte mit dem berüchtigten Ein- und Ausbrecher Mannesmann, der einen Schutzmann niederschoß und eine Frau totgeschlagen hat, Ziegen gestohlen. Er wurde aber freigesprochen, weil Mannesmann beschwor, Mu. habe die Tiere von einem Korbflechter gekauft. Im Zuchthause bezichtigte sich Mannesmann dann des Meineides und seine Angaben erwiesen sich als richtig. Er ist kürzlich erneut abgeurteilt worden. Nunmehr hatte sich auch die Sache gegen Mu. geklärt. Das Gericht erkannte gegen ihn auf die gesetzliche Mindeststrafe von zwei Jahren Zuchthaus.

Spiel und Sport.

Vorschau.

Am morgigen Sonntag treffen sich auf dem Sportplatze „Schützenhof" die Ortsrivalen Schwerter Sportvereinigung von 1906 und Union in einem Gesellschaftsspiele. Beide Mannschaften haben durch Verlust der letzten Spiele (06 — Sportunion 0:3, Union — Preußen Werl 0:6) ihren Ruf wiederherzustellen. Das letzte Treffen zwischen den beiden Gegnern endete im vergangenen Jahre mit einem 3:0-Siege für S. S. V. 06. Ob sich zwar dieses Ergebnis am morgigen Sonntag wiederholen wird, glauben wir nicht.

Unions Mannschaft gelang es in diesem Jahre, die Spitze an sich zu reißen, und gibt in ihrer jetzigen Aufstellung einen beachtenswerten Gegner ab.

Die Sportvereinigung 06 büßte zwar in der vorjährigen Meisterschaftsserie allerlei Punkte ein, verlor aber in diesem Jahre nur zwei Spiele (gegen Arnsberg 1:2 und Sportunion 0:3), und nimmt augenblicklich die Mitte der Tabelle ein. Die besten Stützen der Mannschaft sind der Torwart, hinter Verteidiger und der Sturm. Den wichtigen Posten des Mittelläufers nimmt zum ersten Male morgen der Spieler Konrad ein, und wir wollen hoffen, daß er seinen Mann stellen wird.

Eine Voraussage des Ergebnisses bei Lokaltreffen ist stets eine gewagte Sache. Wir können trotzdem der Liga ein Plus geben. Doch was 06 an Erfahrung und spielerischem Können voraus hat, wird Union durch großen Eifer wettzumachen versuchen.

Die Leitung des Spieles liegt in den Händen des Herrn Vicariesmann aus Steele.

Beide Mannschaften treten in stärkster Aufstellung an, sodaß sich ein Resultat des morgigen Kampfes außerordentlich lohnen wird. Der Sportplatz „Schützenhof" wird noch so weit in Ordnung gebracht, daß das Spiel unter allen Umständen stattfinden kann. **Also Parole für morgen: Sportplatz „Schützenhof".**

Mannschaftsaufstellungen:

S. S. V. 06	Staat
Henschel	Lötters
Sneider	Konrad Hoffmann
Volk Künkler	Schikowski Leve III Middelmann

Stirnberg Mense Henneböhle Hoffmann I u. II
Matuschewski II Bohr Matuschewski I
Henrschel Mainzer

Union	Franke

Beginn des großen Treffens um 3,15 Uhr.

*

Die unteren Mannschaften von S. S. V. 06 sind morgen wiederum voll beschäftigt. Die 3. Mannschaft spielt um 10,30 Uhr gegen die gleiche vom V. f. R. Hamm hier, während die 2. Mannschaft um 8 Uhr morgens nach Hamm zum selbigen Verein fahren muß.

Die 1. Jugendmannschaft unternimmt eine größere Reise nach Langerfeld, um dort gegen den dortigen Verein „Germania" das fällige Rückspiel auszutragen. Abfahrt 1,45 Uhr.

Die 2. Jugendmannschaft spielt gegen die 1. von „Union" vor dem großen Spiele.

Ferner findet am morgigen Sonntage im Vereinsheime von S. S. V. 06 „Hotel zur Post" morgens 11 Uhr eine wichtige Jugendversammlung statt. Näheres im Vereinskasten bei Küster und Böhmer, Ecke.

*

Die Spiele um das grün-weiße Band nehmen morgen ihren Fortgang. Die Lage bleibt trotz der klaren Ergebnisse des letzten Sonntages noch ungeklärt. Die Entscheidung wird sicherlich zwischen Düsseldorf, Duisburg und Essen liegen. „Arminia" Bielefeld führte am vergangenen Sonntage eines Meisters unwürdiges Spiel vor, sodaß man kaum an deren Endsieg glauben kann.

In Essen sehen wir morgen Spielverein Arminia zusammen. Es wird ein Kampf in des Wortes wahrster Bedeutung werden. Der Ausgang ist völlig ungewiß.

In Köln spielt die Rheydter Mannschaft — Sportfreunde Siegen. Auch das Ergebnis vorauszusagen, ist schwer. Vielleicht kann Siegen die Punkte mitnehmen.

In Bochum liegen Turn Düsseldorf — Kassel im Kampfe. Nach der Papierform zu urteilen und wohl auch nach den Leistungen, dürfte Turn allerdings erst nach hartem Kampf das Spiel für sich entscheiden.

Um die Handballmeisterschaft des westdeutschen Spielverbandes treffen sich in Duisburg „Vorwärts" Bochum — V. C. 05 Düsseldorf. Das Spiel wird wohl Düsseldorf für sich entscheiden, trotzdem ebenfalls Bochum mit den besten Hoffnungen in den Kampf geht. An vorliegenden Ergebnissen vom vergangenen Sonntag holen wir noch folgende nach:

Länderspiele:

Belgien — Holland 1:1 (1:1).
Schweiz — Frankreich 3:0 (2:0)!
V. f. B. Leipzig — Hakoah Wien 3:3 (2:2).

Ueber die einzelnen Spiele werden wir am Montag bezw. Dienstag genauere Berichte geben.

Dn.

Was viele nicht wissen.

Der größte jemals hergestellte Käse wog etwas über 100 Zentner. Er wurde auf einer Farm in Australien hergestellt und war auf der Lebensmittel-Ausstellung in Sidney im Jahre 1908 zu sehen.

Es gibt über 300 verschiedene Arten von Lianen. Die größte Zahl der Arten hat man in Brasilien festgestellt.

Der Schaden, den die Feldmäuse anrichten, ist ein ganz enormer. 1000 Stück dieser fast unausrottbaren Nager, die sich schnell vermehren, vermögen in einer Woche etwa einen Zentner Getreide zu verzehren.

Die Imker rechnen im Durchschnitt für je 10 Bienenvölker mit einem Ertrag von 3 Zentner Honig.

In der Provinz Hannover wurde erst im Jahre 1849 die Tortur abgeschafft.

Siam heißt in der eigenen Sprache Muang Thai, das heißt „Staat der Freien."

Die Japanerin braucht zur Herstellung ihrer kunstvollen Frisur in der Regel 6 bis sogar zehn Stunden.

Apfelsinen werden schon seit dem 7. Jahrhundert kultiviert. Es geschah dies zuerst auf Sizilien.

Am schnellsten wächst der Gehörsinn aus; schon im 8. Lebensjahre des Menschen ist das Gehör vollständig ausgebildet.

In Chikago wird gegenwärtig ein Hotel gebaut, das nicht weniger als genau 3000 Fremdenzimmer enthalten wird. Sie verteilen sich auf Nebenräumen auf 42 Stockwerke.

Spruch.

Nur wer im Lärm des Tages ohne Wanken
Nach eignen Sternen schaut mit stolzem Geist
— Ein Einsamer mit einsamen Gedanken —,
Nur der ist groß, selbst wenn ihn niemand preist.

Pfungst.

Das Ottochen.

Von Rudolf Presber.

(Nachdruck verboten.)

Am Fehrbelliner Platz ließ der Kommerzienrat seinen Daimlerwagen halten und schickte den hochmütigen Chauffeur nach Hause.

Hier wollte er warten. Hier mußte aus der Wegenerstraße der kleine Leichenkondukt vorbeikommen.

Lieber Gott — „Kondukt"! Wie großartig sich so was aussprach und dachte. Zwei bis drei Droschken — höchstens Droschken und ein halbes Dutzend Leidtragender mit Kriegervereinszylindern. Gut übrigens, daß er selbst seinen alten Zylinder aufgesetzt hatte. Der saß fester am Kopf, als der neue, und konnte was vertragen. Der rauhe Märzwind, der die Schneeflocken vor sich hertrieb und dem Wandrer so infam ins Gesicht klatschte, hätte sich den neuen schon mitgenommen.

Nein, wie es hier zog! Einen Schnupfen würde er sich sicher wieder holen. Das war gewiß. Aber schließlich, es ging nicht anders. Der Tauber war ein verdienter Angestellter, in seiner Art ein Prachtkerl. Unentbehrlich war er in der Fabrik. Nüchtern, fleißig, gewissenhaft, pünktlich . . . Das heißt „pünktlich" — das eine Mal war er verdammt unpünktlich gewesen. Sechs Jahre war das wohl her. Um elf Uhr war er damals erst im Büro erschienen, der Tauber. „Erhitzt, nicht sorgsam gekleidet, wie sonst . . . Und es waren damals gerade die großen Bestellungen für Rumänien auszuführen gewesen.

Wie ihm das jetzt alles wieder einfiel hier an der zugigen Ecke. Furchtbar grob war er dem Tauber damals geworden, dem armen, verschüchterten Kerl, als der so mit dreistündiger Verspätung vor ihm stand und merkwürdigerweise ein bißchen nach Alkohol roch. Niemals war das sonst vorgekommen. Weder die Verspätung noch der merkwürdige Duft. Und dann hatte sich alles aufgeklärt: in der Nacht war das Ottochen geboren. Ueber neun Pfund wog das Ottochen damals, meldete der zerknirschte Vater. Die kleine Frau hatte sehr gelitten in der Nacht. Und der Vater . . . . Wie das dann so ist — hatte er ein bischen mit von dem Cognak getrunken, der ihr verordnet war.

Die kleine Frau. Das blonde Veilchen war sie genannt worden. Das kam daher: sie hatte das blondeste Haar, das ungefärbt überhaupt möglich ist, und war in der Abteilung, wo die Parma-Veilchenseife verpackt wird. Er selbst, der Kommerzienrat — das heißt, damals war er es noch nicht — besichtigte diese Abteilung besonders gern, in der das hochblonde Fräulein Hermine, das blonde Veilchen, mit sehr zierlichen Händen die violetten Seifenstückchen in rosa Seidenpapier einwickelte und in die mit vielen Medaillen geschmückten Kartons verpackte.

Er hatte selbst manchmal daran gedacht . . . . Natürlich nicht heiraten, aber . . . Mein Gott, er war damals noch Junggeselle. Und die Filmdiva war temperamentlos, anspruchsvoll und reichlich töricht — während das blonde Veilchen . . . Sie gab so nette Antworten. Aber die hübschen Augen waren noch beredter. Und wenn sie lachte — und sie lachte gern — kam links in die Wange ein kleines Grübchen und rechts in die Wange ein größeres.

Aber just an dem Tage, da er ein Billett zum Zirkus für sie in der Tasche hatte —und für sich selber den Sitz neben ihr — blinkte ein funkelnagelneuer Ring ohne Stein an ihrem Finger.

„Ich habe mich gestern mit dem Herrn Expedienten Tauber verlobt," lächelte sie.

Da hatte er — innerlich wütend — gratuliert und die Zirkusbillette seinem alten Prokuristen geschenkt.

Ein paar Monate später hatte das blonde Veilchen den Expedienten Tauber geheiratet. Der Kommerzienrat — damals hatte ihm gerade der König den Titel verliehen — hatte ein Kaffeeservice für sechs Personen gestiftet. Meißner — gekreuzte Schwerter —, ein Veilchenmuster als sinnige Anspielung, die verstanden und mit Erlösen quittiert wurde.

Dann aber blühte das blonde Veilchen im Verborgenen weiter. Die Stellung in der Fabrik hatte sie aufgegeben und spielte ganz Hausfrau. Der gute Tauber sah noch sauberer, noch adretter, noch zufriedener aus, wenn er frühmorgens pünktlich ins Geschäft kam. Und wenn sich der Kommerzienrat von Zeit zu Zeit mal leutselig erkundigte: „Na Tauber, wie geht's denn zuhause?" Dann strahlte der junge Ehemann: „Wir sind wirklich sehr glücklich, Herr Kommerzienrat." Und der Kommerzienrat lächelte sauersüß und dachte an die vielleicht ein paar Tage zu spät gekauften Zirkusbillette.

Dann kam jener Märzmorgen, da der rumänische Auftrag drängte und Tauber just am wichtigsten Tage zu spät in die Expedition kam, sehr aufgeregt war, ein wenig nach Alkohol roch und die Nachricht hervorstotterte: „Ein Junge — ja." Und wie er genannt werde? „Wir dachten, wenn der Herr Kommerzienrat erlauben, nach ihm — Ottochen . . ."

Sechs Jahre war das nun her, seit jenem Morgen. Genau wohl fast auf den Tag; denn damals war's doch auch Ende März gewesen . . . Also, sechs Jahre alt war's geworden, das arme, kleine Ottochen, das nun . . . Da hinten erhebt sich über den Feldern, wie eine graue Glocke, das Krematorium. Der Kommerzienrat sah nach der Uhr. Er hatte kalte Füße. Schon fünf Minuten vor zehn Uhr. Das Ottochen sollte doch um Zehn . . . Da mußten doch eigentlich . . . Aber kein schwarzer Wagen war zu sehen, der langsam herannahte, keine Droschke, keine umflorten Zylinder. Und — Teufel noch mal — wie das zog hier an der Ecke!

Aber jetzt — was war das? Da kam ja der Tauber daher! Er selbst, allein — von der Wegenerstraße. Er hatte einen weichen Hut auf und die blaue Krawatte mit der Koralle darin, wie immer um den in der Ehe feister gewordenen Hals.

„Ja, Tauber — was ist denn? Ich denke, Sie verbrennen heute Ihr Ottochen?"

„Ach, Herr Kommerzienrat . . ." Taubers gutmütiges Gesicht war von einer Glut übergossen, als hätte er eine D-Zugslokomotive geheizt. „Man hat mir aus dem Geschäft telephoniert, daß Sie persönlich, Herr Kommerzienrat . . . . Das ist rührend von Ihnen, wirklich rührend . . ."

„Na, Sie wissen doch, lieber Tauber, wie ich stets Anteil nehme an Ihrem Geschick. Sie sind einer meiner besten und zuverlässigsten Angestellten und Ihre liebe Frau war einmal — war einmal . . ." Er dachte an die Zirkusbillette und fand den rechten Ausdruck nicht. „Ja — und dann; Sie haben das Ottochen doch nach mir genannt, nicht wahr."

„Ja! O Gott, ja. Das war auch so ein Einfall . . ."

„Der Ihnen jetzt leid tut?"

„Aber nein, Herr Kommerzienrat, nein! Das heißt, wir hätten ja ganz bestimmt — wir waren fest entschlossen, das waren wir — Aber nun hat es doch der Himmel so gefügt, daß meine liebe Frau überhaupt nicht . . . Ich meine, hochverehrter Herr Kommerzienrat — es ist mir schrecklich zu sagen . . . Aber gerade deswegen haben wir's ja sterben lassen, das Ottochen — Sie waren immer so gütig mit dem — mit uns — Sie haben Spielzeug geschickt zuweilen und Süßigkeiten — und wir haben uns so geniert . . . Denn sehen Sie, damals, da war mein Geburtstag — Verstehen Sie, an jenem Märzmorgen vor sechs Jahren — oder am Tag vorher — und ein paar Freunde waren da, und einer hat eine Bowle gebraut — o Gott, schrecklich! — so viel Kognak drin — und also, ich hatte so einen entsetzlichen Katzenjammer und so ein Kopfweh — und wie sie mich da so anblitzten im Kontor, weil ich zu spät kam . . . Und ich dachte, ich verliere meine Stellung — mein Gott, ich war so zerknirscht und hatte so schreckliches Genickweh — und da habe ich — oder vielmehr, da hat der Teufel in mir — der hat es getan, ja — da habe ich das Kind erfunden."

„Was! Das Ottochen!?"

„Ja, das Ottochen. Es hat nie gelebt. Leider. Wir hofften ja immer, wir könnten's nachliefern. Dann hätten wir es bestimmt, also ganz bestimmt, nach Ihnen getauft. Und ein bischen gemogelt, hätten wir dann mit dem Geburtsdatum — und dann war ja alles in Ordnung . . . Aber nun war es doch mal da — durch meine Ansrede damals — und war auch wieder nicht da — Und Sie, Herr Kommerzienrat, Sie nahmen solchen beschämenden Anteil an dem Ottochen. Das Spielzeug, das haben wir ja immer alles gleich im Magdalenen-Kinder-Stift abgegeben — und auch von dem Nährzwieback und dem Konfekt haben wir selber nicht, oder doch fast nicht — nur ganz wenig gegessen. Aber jetzt — als Sie neulich das Schaukelpferd schickten — da habe ich zu meiner Frau gesagt: „So geht das nicht weiter, Hermine", hab' ich gesagt, „ehe der Herr Kommerzienrat uns jetzt vielleicht noch einen Ziegenbock schickt, muß das Ottochen verschwinden" . . . Ja, da haben wir es nun sterben lassen. Ich konnte ja nicht annehmen, daß Sie ihre gütige Anteilnahme so weit treiben würden, einen wundervollen Kranz zu schicken. Meine Frau läßt tausendmal danken. Und daß Sie selbst hier an der zugigen Ecke stehen und warten würden auf das Ottochen — oder eigentlich auf mich . . ."

Da winkte der Kommerzienrat einem vorüberfahrenden Auto — und stieg grußlos ein . . .

Der Expedient Theodor Tauber sah seinem davonfahrenden Chef betrübt nach. Aber alle anderen Gefühle und Erwägungen überwog doch die erleichternde Genugtuung, daß das Ottochen tot war.

Persil

Halbe Arbeit — billiges Waschen — und doch reine Wäsche — tadellos!



Generalvertretung und Fabriklager
für das nördliche Westfalen: 956

Münster i.W.

Richard Horn, Mauritzstr. 23. Telef. 3549.

CASANOVA CIGARETTEN FABRIK

D. K. W. Motorräder
Sportmodell
Reichsfahrtmodell!
Sesselrad (Lomos)
Einbaumotore 1—1½ P. S.
Fahrbereite Räder am Lager, Vorführung zu jeder Zeit.
Reparaturen und Ersatzteile jeglicher Art!

Dürkopp-Fahrräder
Nähmaschinen
Zentrifugen
Sämtliche Ersatzteile

Parlophon
Fabrikate der Lindström A.-G. Berlin
Sprechmaschinen
Schallplatten
Schalldosen
Zubehörteile

Taschenlampen — **Feuerzeuge**

Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt.

Willh. Lippmann, Schwerte, Markt 9 Vertreter der Dürkoppwerke A.-G., Bielefeld.

Kaufmannsschule der Handelskammer zu Hagen, Westf.
Höhere und Mittlere Handelsschule, Handelsschule. Anmeldungen täglich. Schriftl. Anfragen Porto beifügen. Näheres durch
Direktor Dörner. 571

Reparatur-Werkstatt
für
Klavier, Flügel und Harmonium
P. Gendrong, Kleppingstraße 1
Sämtliche einschl. Arbeiten werden fachmännisch und sauber ausgeführt.

Kinderwagen - Steppdecken
977 3,90 4,50 5,50
Ernst Müller, Ostenstr. 18.

Herren-Stärke-Haus- und Leibwäsche
liefert tadellos
Großwäscherei Mark, Hagen,
Annahmestelle:
Frl. Griese, Schwerte, Mühlstr. 4.

Neu eingetroffen:
Kiepenkerl-Tabake
G. A. Hanewacker-Kautabak
A. Hanewacker-Kautabak
Kownower Schnupftabake
Zigarren und Zigaretten
in großer Auswahl.
Fritz Märtens, Tabakwarengroßhandl., Schwerte, Moltkestr. 27.

Neu eingetroffen:
Feinste Lederwaren,
passende
Konfirmations- und Ostergeschenke
Brieftaschen
Geldscheintaschen
Aktentaschen
Schreibmappen
Tresors
Necessaires
für Nähtisch und Reise
Carl Braus
Bahnhofstraße 3 — Gr. Marktstr. 3

Hege und Jagd
ist die führende Jagdzeitschrift Süddeutschlands und amtliches Organ vieler jagd- und Hundezüchter-Vereinigungen des In- und Auslandes. — Probenummern sind gegen Selbstkostenersatz zu beziehen durch die Vertriebsabteilung in Dillingen-Donau.

Technikum Lemgo
(Lippe)
Höhere technische Lehranstalt
Staatsdiplom.

Kräuzuran beseitigt sofort unauffällig, mild, unschädlich Juckreiz und fast alle Hautleiden.
Drogerie
Wilh. Heppe, Ostenstr. 3
Auch Versand. 864

Teilzahlung
auf Sofas, Chaiselongues, Klubmöbel u. Korbmöbel.
Billige Auflegematratzen
Großes Lager in allen Mustern. Anfertigung in eigener Werkstatt. 668
Polsterhaus
Filiale Walther
Holzen, Rosenweg 40

Empfehle billigst:
Schwefels. Ammoniak
auch in Tausch für Getreide
Hafer, Gerste, Mais, Wicken, Wibbelbohnen, Weizen- und Roggenmehl, Roggenschrot, Gerstenschrot, Kleie, Bollmehl, Zuckerschnitzel, Milchfutter, Melasse, Häcksel
Fr. Jakob-Dammhorst, Ostenstr. 7 Tel. 437

Tapeten

Nur das größte Spezialgeschäft bietet Ihnen die größten Vorteile
Sie finden 971
die reichhaltigste Auswahl, die neuesten Muster, die besten Qualitäten und die billigsten Preise im

Tapetenhaus Kölling
Schwerte **Markt 3** Fernruf 506



Eingetr. Warenzeichen
Luft's Wickelgamaschen
verbürgen Preiswürdigkeit und Güte
Überall erhältlich
Elberfelder Band-Kurzwaren-Fabrik
Walter Luft
Elberfeld, Wissenstraße 3-4
Fernspr. 7130-32 Telegramm-Adr.: Sportluft
Verkauf nur an Wiederverkäufer.



Kathreiners Malzkaffee
Für Ihr Kind das beste Getränk!

Regen und Kälte
können Ihrem Schuhzeug nicht schaden, wenn Sie es täglich mit der reinen Terpentinölware
Nigrin
pflegen. Die teuren Schuhwaren kann man nicht besser schützen.

Millionen Menschen
sind seit Jahrzehnten treue Anhänger des bewährten Haarpflege- und Kopfwaschmittels „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf". Die große Beliebtheit und Bedeutung für die Kopfwäsche verdankt dieses Präparat einer besonders sorgfältigen Zusammensetzung und seiner reinigenden und belebenden Wirkung auf die Kopfhaut. Wer sich vor frühzeitigem Haarausfall bewahren und sich bis ins hohe Alter schönen Haarwuchs erhalten will, gebrauche nur Schaumpon; man achte stets auf die nebenstehende weltbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf" und verlange ausdrücklich dieses echte altbewährte Fabrikat.



Nähmaschinen

Größte Auswahl in den allerersten Fabrikaten
Phönix **Pfaff** **Köhler**
.....
Telefon 104 **Carl Feit** Hüllingstr. 22/24
Eigene Reparaturwerkstatt.
Zahlungserleichterungen!

Transmissionen



Gerner & Co., Hagen
Elberfelderstr. 80 Ruf 3580 u. 4186

Sprechmaschinen und -Platten
erstklassiger Firmen.
Durch direkten Bezug, ohne jeglichen Zwischenhandel, bin ich imstande meiner werten Kundschaft weitgehendst entgegenzukommen und mit erstaunlich niedrigen Preisen aufzuwarten.
Grammophon-Künstlerplatten
(Caruso, Schlußnus, Frieda Hempel etc.)
Violinen, Mandolinen, Guitarren, Lauten, Zithern, Harmonikas.
Ersatzteile. ✦ Sämtl. Reparaturen billigst.
Musikhaus Kümper, Schwerte
Teichstraße am Wilhelmsplatz.

Mädchen

für die Kartonnagen-Abteilung gesucht
Friedrich Doßmann, Iserlohn
754 Mendenerstraße.

Stuttgarter Verein, Versicherungs-Aktiengesellschaft,
Haftpflicht- und Unfallversicherung
Stuttgart-Lübeck Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft,
Stuttgart-Berliner Versicherungs-Aktiengesellschaft,
Einbruchsdiebstahl-, Glas-, Wasserleitungsschäden-, Kraftfahrzeug- und Aufruhrversicherung.
Württembergische Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft,
„Merkur" Kreditversicherungsbank, Aktiengesellschaft
„Ocean" Versicherungs-Aktiengesellschaft
Transportversicherung.

Wir haben
Herrn August Grossmann, Schwerte-Holzen
Rosenweg 63.
eine General-Agentur für Schwerte u. Umgeg. 574
übertragen.
Stuttgarter Versicherungs-Konzern
Bezirksdirektion Elberfeld W. Würz

Ich empfehle mich zur Vermittlung von Versicherungen aller Art und bin zur Auskunftserteilung in allen Versicherungsfragen gern bereit
August Großmann, Fernruf Nr. 118.

Lauten
vorzügliche, klangvolle Instrumente
Lautenbänder
in reicher Auswahl bei
Carl Braus
Große Marktstraße 3.

Frühjahr 1924

Moderne Kleidung

für

Herren und Knaben.

In meinem **Spezialgeschäft** finden Sie eine **erstklassige** Auswahl der **neuesten** Anzüge, Mäntel, Covercoats und Hosen aus **besten** Stoffen und Zutaten, **vollendet** in Schnitt und Paßform. **Berufs- und Sportkleidung, Manchester-Anzüge** für Herren und Knaben.

Spezialität: **Kieler-Anzüge** für Knaben in feinster Ausführung.

Meine Preise sind mit bescheidenem Nutzen berechnet, sodaß Sie **nirgend** vorteilhafter kaufen können als in meinem Geschäft.

Bernhard Stern, Schwerte

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühlten Dank aus. 966

Geschwister Müller.

Schwerte, den 29. März 1924.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen sprechen wir allen herzlichsten Dank aus.

Familie K. Finkhaus.

Ergste, den 28. März 1924.

983

Bekanntmachung.

Die im Laufe des Rechnungsjahres 1924 in den Schulen und sonstigen städtischen Gebäuden auszuführenden

Anstreicher- und Glaserarbeiten

sollen nach Einheitssätzen vergeben werden.

Angebotsformulare können vom Stadtbauamt im neuen Rathause Zimmer Nr. 24 zum Preise von 1.— Mark bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 3. April 1924 vormittags 11 Uhr dem Stadtbauamt einzureichen.

Schwerte, den 26. März 1924.

979) Der Magistrat.

Bekanntmachung

betr. die Reichstags- u. Gemeindewahlen.

In Gemäßheit des § 13 des Reichswahlgesetzes in der Fassung vom 6. März 1924 und des § 3 Abs. 2 des Gemeindewahlgesetzes in der Fassung vom 12. Februar 1924 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wahlkartei der Stadt Schwerte für die Reichstags- und Gemeindewahlen 1924

im neuen Rathause, Zimmer 2

14 Tage lang und zwar von **Sonntag, den 30. März 1924 bis einschließlich Sonntag, den 13. April 1924** zu Jedermanns Einsicht ausgelegt ist.

Wer die Wahlkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann dieses bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Magistrat der Stadt Schwerte schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.

Schwerte, den 28. März 1924.

Der Magistrat.
Rohrmann.

980)

Haben Sie Bedarf?



Dann kaufen Sie Ihre Waren bei uns! Sie werden überzeugt sein, daß wir nur **Qualitätswaren** führen und außerdem die billigsten Preise haben.

969

Wir empfehlen:

Ia. weiß. Schmalz	68 Pfg.	Ia. Margarine	49 Pfg.
Ia. Backöl	95 Pfg.	Ia. Cocosfett in 1 Pfund-Tafeln	60 Pfg.
Blütenweißes Weizenmehl	14 Pfg.	Ia Salatöl Fl.	115 Pfg.
Stampfzucker	44 Pfg.	Sahne Dose	55 Pfg.
Haferflocken	17 Pfg.	Edamer Käse	140 Pfg.
Ia. süße Pflaumen von	36 Pfg. an	Alter Holl. Käse	70 Pfg.
Ringäpfel	110 Pfg.	Mandeln	180 Pfg.
Aprikosen	140 Pfg.	Rosinen o. Steine	110 Pfg.
gelr. Birnen	140 Pfg.	Traubenrosinen	80 Pfg.
gelr. Pfirsiche	130 Pfg.	Pflaumen in Dosen 2 Pfund-Dose	98 Pfg.
gelr. Cocosnuß	90 Pfg.		

Rohkaffee 2,40 und 3,00 Mark.

Ein Versuch unserer stets frisch gebrannten Kaffees führt zu dauernder Kundschaft.

Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfs

Hüsingstraße 33 — Schulstraße 6 am Markt

Heinrich Ortmann

Hörderstraße

Spezialgeschäft

in billigen Fett- und Wurstwaren

empfiehlt:

Ia. geräucherten fetten Speck, extra dick,	Pfd. 80 Pfg.		Ia. Hausmach. Leberwurst (rein Schweinefl.)	Pfd. 1.20 M.	
„ ger. durchw. Speck	„ 80 „		„ ger. Mettwurst (rein Schweinefl.)	„ 1.40 „	
„ ger. Fettbacken	„ 70 „		„ Thüringer Rotwurst	„ 1.00 „	
„ Schmalz, schneeweiß	„ 70 „		„ beste Leberwurst	„ 1.00 „	
„ Margarine (in Paketen)	„ 50 „		„ Zungenwurst	„ 1.00 „	
„ Cocos-Fett (in Paketen)	„ 55 „		„ Schwartemagen	„ 1.00 „	
„ Nierenfett (in Paketen)	„ 50 „		„ Jagdwurst	„ 0.90 „	
			„ Teewurst	„ 1.40 „	

Ia. **Backöl** Liter 95 Gpfg. (helle Ware)

Ia. **Kuchenmehl** 1.05 M. (in 5 Pfd. Beuteln)

Feinste harte Dauerware

Pr. Plockwurst	Pfd.	1.80
„ Cervelatwurst	„	1.80
„ Salami	„	2.00
„ fränk. Bierwurst	„	1.80
„ Rollschinken	„	1.50
„ Nußschinken	„	1.50
„ Schinkenspeck	„	1.50

Jeden Freitag frische Rinderwurst St. 15 Pf.

Leberwurst II Pfd. 50 Pf

Blutwurst II Pfd. 40 Pf.

„Westfälischer Hof"

Mittwoch, den 2. April, 8 Uhr:

Einzigstes Gastspiel

des weltberühmten großrussischen

Balalaika-Orchester

Dirigent: Georg Wassilief

mit dem fabelhaften russ. Meisterkänzer **„Ivan Orlik"**

„Ellen Bojarskaja" **„Sergei Dmitriewski"**

20 Künstler! 926

Mit vollständig neuem Programm!

Vorverkauf:

Zig.-Gesch. H. Winkelmann

Wiederum

fielen in der Staatslotterie und fallen am 4. April Gewinne

100 000 Gmk.
50 000, 10 000

Kauflose noch zu haben in Iserlohn

Lotterie-Einnahme

Hähn

In Schwerte Lose bei 942

H. Kockelcke, Hüsingstraße 20

---

978 Eine Sendung

Bleyle

eingetroffen

Ernst Müller, Ostenstr. 18.

Per sofort oder später

möbl. Zimmer

gesucht. Werte Angebote unter Nr. 900 an die Geschst. d. Ztg.

Farben

Oele, Lacke

Pinsel

kaufen Sie in den besten Qualitäten am billigsten im Spezialgeschäft

Josef Kölling

Schwerte **Markt 3** Fernruf 506

970

Flotter Hausputz mit LUHNS

Wasch-Extrakt und Luhns Salm.-Terp.-Seife

Diese schon über 30 Jahre bewährten LUHNS-Fabrikate sind der erfahrenen sparsamen Hausfrau auch im jetzigen Hausputz wieder die besten, billigsten, solidesten Helfer beim Reinemachen und bei der Gardinen-Wäsche; sie reinigen alles; sie schonen alles; sie geben eine sparsame, ausgiebige Waschlauge. „LUHNS mit Rotband" ist in alter Güte jetzt wieder in jedem Geschäft von Ruf zu haben.

Für Wiederverkäufer auch bei den bekannten Großisten.

Hellweg

führende deutsche Kunstzeitschrift

einzige illustrierte deutsche Wochenschrift für Kunst u. Kritik



Der Hellweg

erwächst aus dem Gedanken, daß jede Kunst nur aus der besonderen Eigenart des eigenen Volkes geschaffen werden kann und daß daher die Nachahmung fremder Kunst abzuweisen ist. Er behandelt die letzten Erscheinungen von Schrifttum, Dichtung, bildender Kunst, Theater, Musik, Wissenschaft, wie alle Kulturfragen der Gegenwart. Er bringt Dichtungen, Novellen, Aufsätze aus besten Federn Deutschlands, sowie Abbildungen, Orig.-Graphik und farbige Kunstbeilagen von der Hand namhafter Künstler. Er bringt ferner Kritiken über alle bedeutenden Theateraufführungen, Vorträge, Konzerte, Kunst-Ausstellungen in Westdeutschland und den Hauptkunstplätzen des deutschen Sprachgebiets. Zu seinen Mitarbeitern zählen die führenden Dichter, Maler, Graphiker, Wissenschaftler, sowie Kunstschriftsteller und Kritiker, so: Prof. Dr. E. von Aster, Ernst Barlach, Prof. Dr. Bruno Bauch, Rudolf Binding, Otto Brües, Paul Ernst, Prof. Dr. Rud. Eucken, Hans Franck, Friedrich Griese, Dr. Hans Günther, Adolf von Hatzfeld, Prof. Josef Haas, Franz Hechendorf, Hanns Johst, Prof. G. J. Kern, E. G. Kolbenheyer, Prof. Dr. Gustaf Kossinna, Prof. Dr. Berthold Litzmann, Prof. Dr. Eugen Lüthgen, Walter von Molo, Prof. Dr. Rob. Petsch, Josef Ponten, Albrecht Schaeffer, Paul Scheinpflug, Johannes Schlaf, Wilh. von Scholz, Paul Schulze-Berghof, Prof. Dr. Georg Steinhausen, Bruno Taut, Albert von Trentini, Prof. Dr. Martin Wackernagel, Josef Weiß, Josef Winckler, Paul Zech

Herausgegeben von Dr. Theodor Reismann-Grone in Essen

Schriftleitung: Dr. Otto Baumgard, Dr. Paul J. Cremers, Rolf Cunz, Paul Krannhals

bindungsstück eines Daches, daß der Fuß total zerquetscht wurde. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

* **Vortragsvereinigung.** Aus den vielen uns vorliegenden Kritiken über die vorzüglichen Leistungen des Madrigalchores sei nur eine erwähnt, die die „Kölnische Zeitung" bringt. Sie schreibt: „In der Christuskirche fand kürzlich eine Choraufführung des Dortmunder Madrigalchores statt unter Leitung seines Dirigenten Musikdirektor Holtschneider. Das Konzert bildete ein Ereignis für das Kölner Musikleben. Es war eine künstlerische Mahnung eindringlichster Art, welche die hohe

[illegible] nach jeder Seite hin. Ueber die nachhaltige Wirkung der beiden aus beredtem Munde zum Vortrag gebrachten Dichtungen „Vergessen" und „Was der Rhein erzählt" ein Wort zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen. Dazu die prächtige Musik der ganzen Kapelle Heine mit ihren historischen Märschen, das Niederländische Dankgebet und nicht zuletzt das zum Schluß gemeinsam gesungene Deutschlandlied, all' das war geeignet, Erinnerungen an eine Zeit wachzurufen, in der Deutschland groß und geachtet dastand, und die uns allen unvergessen bleiben wird. Wann wird

[illegible] zertrümmert.

Ein wildernder Hund als Rehwürger.

Buldern, 31. März. Man schreibt dem „Münst. Anzeiger": Kürzlich traf ein Jäger einen wildernden Hund an, der im Walde lagerte und lauerte. In demselben Augenblick liefen drei Rehe hart an dem Hunde vorbei. Der Hund sprang auf und erfaßte einen Rehbock an der Kehle. Dieser lief zwar weiter; aber der Hund ließ ihn nicht los, sondern ließ sich mitschleppen, etwa 30 bis 50 Meter, worauf der Bock hinstürzte. Sofort legte der

Continental
Reifen
für Auto, Kraftrad, Fahrrad.
(Fahrt nach der neuen „Continental-Straßenkarte".)

Was sagt die Presse zum Erscheinen des Hellweg?

Danziger Allgemeine Zeitung: Die neue deutsche Kunstzeitschrift Hellweg trägt ihren Namen mit Recht. Sie zeigt in der Tat helle Wege für Wissenschaft, Kunst und Literatur und weicht gänzlich von der herkömmlichen Schablone der vielen ähnlichen Gattungen ab, die den Büchermarkt überschwemmen. Ein neuer Geist atmet aus ihr — ein Geist, der kühn und stark alte Theorien und Anschauungen über den Haufen wirft und sich der neuen Zeit anpaßt. Der Hellweg ist ganz dazu geschaffen, ein Bahnbrecher für die moderne deutsche Kunstanschauung zu werden, ohne jedoch in die kranke, verworrene Richtung zu führen, die nichts mit wirklicher Kunst zu schaffen hat. Auch das neueste Heft beweist, daß der betretene Weg erfolgreich weitergegangen wird, und daß alle Versprechen restlos erfüllt werden. H. E. W.

Hannoverscher Kurier: Neue Zeitschriften erscheinen täglich mehr, als das Jahr Tage hat. Und gerade die Nachkriegszeit hat uns einen schier beängstigenden Zuwachs an dieser Literatur gebracht. Wenn man spöttelnd behauptet, daß drei Deutsche, wenn sie zusammenkommen, einen Verein aufmachen, so kann man jetzt hinzufügen: und wenn nur einer glaubt, der Welt etwas zu sagen zu haben, dann gründen sie eine Zeitschrift. Nicht immer kommt dabei ein so erfreuliches Gebilde heraus, wie es der Hellweg bietet, der jetzt auf das erste Vierteljahr seines Bestehens zurückblickt. Einen „hellgelichteten" oder, wenn man will, „geheiligten Weg" zum Herzen deutscher Kunst und Geisteskultur will er weisen. Dieses hohe Wollen spricht vernehmlich aus den bis jetzt erschienenen Heften, so daß diese Zeitschriftengründung warm zu begrüßen ist. In einer Fülle trefflicher Aufsätze spiegelt sich das geistige Bild unserer Zeit klar und ehrlich wider. Denn nicht den alten Größen, den oft allzusehr ausgebeuteten und ausgeschöpften, sondern den Jungen und Jüngsten ist Raum gegönnt, und zwar den Künstlern jeder Gattung. Dr. V.

Weserzeitung: Der Hellweg ist eine Zeitschrift, die mit dem Willen nach „aufwärts" und nach „einwärts", nach Verinnerlichung und Erhöhung deutscher Kunst, aber auch über die enge Zeitgrenze hinaus verheißend in die Zukunft weist. Essays über Fragen des gesamten deutschen Kunstlebens und der Kunst überhaupt, geben Anregung und Gewißheit in Hülle und Fülle, bildende Kunst und Literatur, Theater und Wissenschaft finden Bearbeiter gewichtigen Namens: Bauch, Schaeffer, v. Gleichen-Rußwurm, Gött und andere mehr. Bild und Bühne weisen neue Wege — wie die Schrift in ihrer Gesamtheit überhaupt aus der gärenden Gegenwart zu klarem, größerem Werden deuten will. O. B.

Hamburgischer Correspondent: Einst führte der Hellweg vom Rhein an die Weser, er verband Sachsen und Franken, er war der Pfad westdeutscher Kultur in 2000 Jahren. Sein Name ist ein Programm. Die junge Zeitschrift, die ihn trägt, legt uns heute ihre erste Nummer vor, die zeigt, daß hier klarer Wille am Werk ist und sich berufene Mitarbeiter heranzieht. Die Zeitschrift will ausschließlich die deutsche Kunst der Gegenwart pflegen, zu ihr Wegbahner, Führer und Berater sein.

Bonner Zeitung: Die am 1. Juli 21 ins Leben getretene Zeitschrift will dem Deutschtum im rheinischen Industrielande dienen, ohne chauvinistisch zu sein. Vor allem aber sollen rheinisch-westfälische Dichtung gepflegt, rheinisch-westfälische Kunstinteressen gewahrt werden. Dem neuen Unternehmen, dessen erste Hefte einen guten und vornehmen Eindruck machen und Wissenswertes aus allen Gebieten bringen, ist dauernder Bestand zu wünschen. Wir haben solche Schriften nötig in Deutschland. Wer irgendwie kann — der Bezugspreis ist ja verhältnismäßig niedrig — sollte Leser des Hellweg werden.

Bergisch-Märkische Zeitung: Die drei Hefte, die uns bisher vorliegen, machen einen ausgezeichneten Eindruck. Der Geist, in dem der Hellweg geleitet wird, ist auch der unsere. Sein entschiedenes Eintreten für unsere jetzt so hart bedrohte deutsche Kunst und Kultur, seine Auffassung von der Kunst als einer wichtigen Angelegenheit des deutschen Gemüts und der deutschen Seele läßt uns in der neuen Zeitschrift eine herzlich begrüßte Weggenossin sehen. Wir wünschen ihr ein gut Gedeihen und weiteste Verbreitung. Dr. S. B.

Ostdeutsche Monatshefte: In dieser Zeitschrift gewinnen wir bei reicher Bebilderung einen guten Überblick über die künstlerischen Persönlichkeiten und über das Theaterleben der großen führenden Kunststädte. Unter den Mitarbeitern finden wir die ersten Namen Deutschlands. Der bedeutungsvolle Aufschwung, den diese künstlerisch mit sicherer Hand zusammengestellte Zeitschrift genommen hat, läßt eine aufsteigende Entwicklung erwarten.

Tägliche Rundschau, Berlin: Die neue deutsche Wochenschrift Hellweg bringt das elfte Heft ihres ersten Jahrganges. Ein Blick über das, was bisher geschaffen wurde, genügt, um zu erkennen, daß hier tatsächlich eine Zeitschrift von hohem Wert vorliegt. Stets mit einem kraftvollen Titelholzschnitt versehen, enthält jedes Heft beste Beiträge westdeutscher Schriftsteller und Dichter, die Ereignisse im Kunst- und Geistesleben ganz Deutschlands werden von namhaften Korrespondenten sachlicher Betrachtung unterworfen und die Entwicklung der bildenden Künste durch Bildbeilagen unterstützt. — Keiner Partei dienstbar, verfolgt der Hellweg das Ziel der Wegbereitung für deutsche Art und deutsches Wesen. Dr. Cr.

Bremer Zeitung: Ein kurzer Einblick in die ersten durch künstlerische Holzschnitte geschmückten und vorzüglich ausgestatteten Hefte genügt, um zu erkennen, daß alles in den Blättern wirklich „hellgelichtet" ist, daß diese Wochenschrift zu den besten Deutschlands gehört. Dafür bürgen auch schon die Namen der Schriftleiter, dafür bürgen die Namen der Mitarbeiter, erste Namen auf dem Gebiet deutschen Schrifttums und deutscher Kunst. Aus diesen Blättern kann man schöpfen, sie sind ein reifer Born der Belehrung und Unterhaltung, und man wird nicht zweifeln, daß sie es auch in Zukunft bleiben werden. Der Hellweg gehört zu den wenigen neuen Zeitschriften, die eine Lücke ausfüllen. Er gehört in jedes Haus, das deutsche Kunst pflegt und den Weg zur deutschen Kunst sucht. Wir müssen dem Herausgeber, dem Verleger und den Schriftleitern dankbar sein. W. Br.

Mitteldeutsche Zeitung: Die neue in Essen erscheinende deutsche Wochenschrift für deutsche Kunst, Hellweg, die nun bereits in ihrem elften Hefte vorliegt, hat erfreulicherweise nicht nur das gehalten, was ihre ersten Hefte versprachen, sondern die Zeitschrift hat sich zu einer deutschen Kultur- und Geistesschau ausgewachsen, der wir nur die weiteste Verbreitung und Anerkennung auch über die Grenzen ihrer deutschen Heimat hinaus wünschen möchten. Sie ist ein Zeugnis dafür, daß deutscher Geist dort, wo er frei von den Fesseln einer internationalistischen fremdrassigen Geistreichelei und ihrer wirtschaftlichen Ausbreitung in einem nur das Abgestempelte pflegenden Verlegertum walten kann, wohl imstande ist, den Sinn für neuzeitliches Geschehen mit Fleiß, Gründlichkeit und Ernst zu paaren und den Dauerwert von dem Zufälligen zu scheiden weiß. Auch hierbei leistet die Zeitschrift nicht nur kritische und kontemplative Arbeit, sondern geht richtungweisend ihren programmlich festgelegten Weg, der nichts anderes will, als Festigung des brausenden Werdens, als eine Rettung der kulturellen Kräfte, die drohen, im Zeitstrom unterzugehen. Die Zeitschrift, die von Dr. Reismann Grone herausgegeben wird, der selbst mit kraftvollen und positiven Gedanken, so z. B. zur Stoffrage in der Kunst das Wort ergreift, hat nicht nur eine ungemein instruktive, kunst- und kulturpädagogische Art, an die oft zwiespältigen Fragen heranzutreten, sondern gibt selbst Einblick in das Schaffen der Zeit. Waren es zunächst nur erfreulich zahlreiche Stimmen der Dichtung, die zu Gehör kamen und auf dem Titelblatt jeweils ein Holzschnitt, der Zeit entstammend und ihrem Gepräge, der etwas unter der farbigen Tönung des Umschlages litt, so hat sich erfreulicherweise die Zeitschrift jetzt entschlossen, den Holzschnitt auch in reinem Schwarz-weißdruck wiederzugeben. Sie gibt damit ihren Beziehern wertvolle und wohlfeile Kunstblätter in die Hand, die das Verstehen an dem wertvollen Neuen, daß auch in den Strebungen der neuen Kunst gefunden werden kann, fördern. Gleichem Zwecke dienen neuerdings erscheinende Abbildungen innerhalb der kunstkritischen Aufsätze, die entschieden das Verständnis fördern. Dem Hellweg, der wahrhaft innerliche Aufbauarbeiten leistet, ist aus all diesen Gründen weiter Zuspruch zu wünschen. Dr. K.

Flotter Hausputz mit LUHNS Salm.-Terp.-Seife

Diese schon über 30 Jahre bewährten LUHNS-Fabrikate sind der erfahrenen sparsamen Hausfrau auch im jetzigen Hausputz wieder die besten, billigsten, solidesten Helfer beim Reinemachen und bei der Gardinen-Wäsche; sie reinigen alles; sie schonen alles; sie geben eine sparsame, ausgiebige Waschlauge. „LUHNS mit Rotband" ist in alter Güte jetzt wieder in jedem Geschäft von Ruf zu haben.

Für Wiederverkäufer auch bei den bekannten Großisten.

Die Meinungen der Gelehrten, Künstler und Kritiker zum Hellweg

Rudolf Klein Diepold: In der Zeitschrift Hellweg haben wir es mit einer neuen, eigenartigen, in jeder Weise zu begrüßenden Publikation zu tun: denn in der Form der Wochenschrift, also auf weite Verbreitung gerichtet, bringt der Hellweg in jedem Heft Wiedergaben guter Kunst und in seinem literarischen Teil eine Übersicht aller Gebiete des Wissens in aktiver, die Zukunft bejahender Geisteshaltung auf nationaler Grundlage.

Rudolf Klein Diepold

Professor Dr. Bruno Bauch: Das tiefste Unheil unserer Zeit, das auch der letzte Grund allen anderen Unheils ist, unter dem wir jetzt unsäglich schwer zu leiden haben, liegt in der Tatsache, daß dem Leben dieser Zeit im weitesten Umfange aller geistige Inhalt verloren gegangen ist. Am Schmerzlichsten hat alles das uns Deutsche darum getroffen, weil dem deutschen Volke der deutsche Geist fremd geworden, weil es wahrhaftig von allem guten deutschen Geiste verlassen ist. Unser ganzes Volk wiederum mit deutschem Geiste zu erfüllen durch positive Arbeit in diesem Geiste, das ist darum die wichtigste Forderung, die an uns alle ergeht, hinweg über alle unsere inneren Gegensätze, die durch bloße Verneuerung allein nur noch erweitert, durch positive Geistesarbeit allein überwunden werden können. An solcher Aufgabe mitzuwirken, dazu scheint mir nach den Heften, die ich vom Hellweg kenne, auch diese Zeitschrift berufen zu sein, zumal da sie ihre Bestrebungen ja nicht, wie sie auf dem Titelblatt angibt, auf die deutsche Kunst allein beschränkt. Sie gibt also mehr, als sie verspricht. Das ist erfreulich. Und dennoch möchte ich wünschen, daß sie sich auf das Ganze des deutschen Geisteslebens noch mehr einstelle, als es bisher geschehen ist. Ihr Wirken wird dann vom besten Erfolge zum Heile unseres ganzen Volkes begleitet sein. Das wünsche ich aufrichtig.

Professor Dr. Bruno Bauch

Geheimrat Prof. Dr. Adolf Dyroff: Mein Urteil über den Hellweg, von dem ich, wie ich glaube, seinen bisherigen Lebensweg kenne, ist ein sehr günstiges. Das ernste, aufs Große gerichtete Streben der Zeitschrift, ihre Absicht, die höheren geistigen Ziele des Westens charakteristisch zur Auswirkung bringen zu helfen, ihre Vielseitigkeit, die mir schon manches Neue und Förderliche brachte, verdienen die höchste Anerkennung.

Adolf Dyroff

Dr. Hermann Unger: Bei jeder Neugründung einer Zeitschrift fragt man sich unwillkürlich: ist diese Zeitschrift lebensberechtigt, d. h. dient sie einem allgemeinen Interesse, und nicht, wie leider die Mehrzahl der heute in üppiger Fülle aufsprießenden Zeitschriften, nur einer kleinen vorwiegend ästhetisch gesinnten Gemeinde? Was nun Ihren Hellweg anlangt, so darf man wohl behaupten, er gelte nicht allein einer, über das rein ästhetische hinaus auch volkswirtschaftlich und auch volkstümlich gerichteten Leserschaft. Nein, was noch mehr bedeuten will: Er schafft eine solche aus allen Teilen unseres im übrigen so innerlich zerrissenen Volkstums erst heraus und trägt an erster Stelle mit dazu bei, aus Rheinland-Westfalen eine „Kulturprovinz" zu machen, wie eine solche zum Fortbestehen des Reiches eine unausweichbare Forderung bedeutet.

H. Unger

Prof. Dr. Riem: Was ich an Ihrer Zeitschrift besonders schätze, ist die ungemeine Vielseitigkeit, die die Kenntnis anderer einseitiger Zeitschriften erspart. Mit der gleichen Sorgfalt und Liebe werden Malerei, Musik, Literatur und Theater behandelt, und mit einem erfreulichen Verständnis auch für recht verschiedenartige Strömungen in diesen Gebieten, doch mit scharfer Zurückweisung unkünstlerischer oder sittlich tiefstehender Werke. Gerade dies letztere dürfte gegenwärtig so wichtig sein, wie nichts anderes, wenn wir an die Verwilderung von Theater und Kino denken. Für die Bedürfnisse des Gemüts sorgen stimmungsvolle Lyrik und fein gestimmte Bilder in Prosa, so daß man der Zeitschrift die weiteste Verbreitung dort überall wünschen kann, wo der Geist des nationalen Deutschtums in allen Richtungen gepflegt wird.

Friedrich Lienhard: Von Ihren gut geleiteten Heften sah ich mehrere Nummern und wünsche gedeihliche Weiterentwicklung.

Lienhard

Universitätsprofessor von der Leyen: Die mir zugesandten Nummern des Hellweg habe ich jedesmal mit besonderem Interesse und mit aufrichtiger Freude über die umsichtige, geschickte, vielseitige und anregende Leitung gelesen.

Dr. Leonore Kühn: Was mir gleich beim ersten Heft des Hellweg, das ich in die Hand bekam, gefiel, war dreierlei: die Frische, mit der der Stoff in dieser Zeitschrift für Kunst und Geistesleben angegriffen wird; die Höhe der erstrebten Gesamthaltung des Blattes, die für den Ernst bürgt, mit dem die Aufgaben angefaßt werden, wie der weite Blick, mit dem alle möglichen Kulturerscheinungen in den Kreis der Betrachtung gezogen werden. Fast unnötig zu sagen, daß es in deutschem, deutschbewußtem Geist geschieht. Und doch liegt gerade in dieser Verbindung das Wertvolle der zuvor erwähnten Einstellung: denn was die Frische und Unbefangenheit der Betrachtung anlangt, so ist es klar, daß sie gerade auch die jugendliche Seele anzieht; man möchte gerade dort nicht immer nur Bewährtes und bereits Abgestempeltes vorgesetzt bekommen, möchte selbst entdecken, zu seiner Zeit Stellung nehmen, meinetwegen auch im Überschwang sich vergaloppieren in bezug auf Geistesprodukte, die vielleicht noch etwas unklar und überschwenglich sind, — es wäre bedauerlich, wenn unsere Jugend keinen Überschwang mehr hätte. Andererseits ist man vor Wertlosem oder gar Schädlichem bewahrt durch den Ernst und die deutsche Gesinnung, mit denen die Kulturaufgaben jeden Gebietes — also auch der bildenden Kunst — angefaßt werden. Ich bin nämlich der ketzerischen Ansicht, daß gerade die Aufgaben der bildenden Kunst von deutschbewußten Kreisen oft schmählich vernachlässigt oder mißverstanden werden, und daß dies einen Teil der deutschen Not ausmacht, indem wir in solchen Gebieten überfremdet wurden, wo nicht das lebendige Interesse weiter deutscher Kreise dahinter stand. Entweder gemächlicher, gewohnter Schlendrian oder eine oft höchst unkünstlerische, bloße Gefallens- oder auch Gesinnungskunst (mit Gesinnung allein bringt man aber keine Kunst zustande!) sind leider auch in den besten nationalen Kreisen üblich. Und da dieser lebendige Regulator des deutschen, künstlerischen Schaffens fehlte, nämlich die tragende Kunstgesinnungs-Gemeinschaft der deutschen Kreise, verkümmerte, verwilderte oder gar entartete der deutsche Künstler leicht nach dem Geschmack seines — international gesinnten — Kunstpublikums. Es liegt also eine sehr ernste, nationale Kulturfrage auf diesem Gebiet noch fast ungelöst, und der Hellweg scheint mir bestens dazu berufen, diese Frage praktisch zu lösen, indem sich deutschbewußte Kreise um neue deutsche Kunst ganz anders und nach anderen Gesichtspunkten kümmern lernen, als bisher. Deshalb begrüße ich auch, daß Theater- und Konzertleben ebenfalls in den Kreis dieses Blattes einbezogen werden. Wenn wir eine deutsche Kultur haben wollen, müssen sich auch Deutsche ernstlich um die Erscheinungen der jetzigen Kunst kümmern, sonst stoßen sie alle schaffenden Kräfte von sich weg.

---

bindungsstück eines Daches, daß der Fuß total zerquetscht wurde. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

* **Vortragsvereinigung.** Aus den vielen uns vorliegenden Kritiken über die vorzüglichen Leistungen des Madrigalchores sei nur eine erwähnt, die die „Kölnische Zeitung" bringt. Sie schreibt: „In der Christuskirche fand kürzlich eine Choraufführung des Dortmunder Madrigalchores statt unter Leitung seines Dirigenten Musikdirektor Holtschneider. Das Konzert bildete ein Ereignis für das Kölner Musikleben. Es war eine künstlerische Mahnung eindringlichster Art, welche die hohe

verhalfen der Aufführung zu einem vollen Erfolg nach jeder Seite hin. Ueber die nachhaltige Wirkung der beiden aus beredtem Munde zum Vortrag gebrachten Dichtungen „Vergessen" und „Was der Rhein erzählt" ein Wort zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen. Dazu die prächtige Musik der ganzen Kapelle Heine mit ihren historischen Märschen, das Niederländische Dankgebet und nicht zuletzt das zum Schluß gemeinsam gesungene Deutschlandlied, all' das war geeignet, Erinnerungen an eine Zeit wachzurufen, in der Deutschland groß und geachtet dastand, und die uns allen unvergessen bleiben wird. Wann wird

Durch den starken Anprall wurden die Schranken zertrümmert.

Ein wildernder Hund als Rehwürger.

Buldern, 31. März. Man schreibt dem „Münst. Anzeiger": Kürzlich traf ein Jäger einen wildernden Hund an, der im Walde lagerte und lauerte. In demselben Augenblick liefen drei Rehe hart an dem Hunde vorbei. Der Hund sprang auf und erfaßte einen Rehbock an der Kehle. Dieser lief zwar weiter; aber der Hund ließ ihn nicht los, sondern ließ sich mitschleppen, etwa 30 bis 40 Meter, worauf der Bock hinstürzte. Sofort legte der

Continental
Reifen
für Auto, Kraftrad, Fahrrad.
(Fahrt nach der neuen „Continental-Straßenkarte".)

Wie urteilen die Dichter über den Hellweg?

Alexander von Gleichen-Rußwurm: Sie wünschen ein Urteil über den Hellweg, ich gebe meine Ansicht gern in einigen Zeilen. Das westdeutsche Kulturgebiet, das ich jetzt wieder zu bereisen Gelegenheit hatte, bedarf einer Zeitschrift, die das geistige Leben anregend zusammenfaßt und über den Tag hinaus den Wert voller Dauer bietet. Dies hat der Hellweg mit Glück versucht und von Nummer zu Nummer, wie mir scheint, festere, eigenartigere Gestalt gewonnen. Es ist Jugend und Kraft darin, geistiges Deutschtum regt sich in fruchtbarer Arbeit und fein abgestimmte Lyrik schmiegt sich wohltuend zwischen die ernsten Artikel. Vor allem ist mir sympathisch das Positive, Aufbauende, das sich von orientalischer Entsagung abwendet und dem deutschen Ideal werktätigen Schaffens Ausdruck verleiht.

Alexander v. Gleichen Rußwurm

Walter von Molo: Mit Freude habe ich bisher die Hefte des Hellweg gelesen, die sie mir freundlichst zugehen ließen. Es weht frische Luft von ihm auf die schwüle Wüste unseres Zeitschriftenpapieres, man liest ihn, hat man einmal ein Heft aufgeschlagen. Nach meinen Eindrücken im Westen, (ich las nicht zum ersten Mal dort; wenn ich auch Aufführungen meiner Stücke dort nicht beiwohnen konnte, so ersah ich doch aus den Berichten, daß der Westen heute auch auf dem Gebiete unseres armen, französierten Theaters sehr viel leistete) — Essen machte mir den Eindruck, mit „Veranstaltungen" überfüttert zu sein — müßte der Hellweg vor allem suchen, die Leute der Industrie zur Kunst zu erziehen: Ingenieure, Beamte der Betriebe etc. Es ist da große Sehnsucht. Und es wird diesen tätigen Menschen von allen anderen Zeitschriften so schwer gemacht und die Kunst ist so einfach, hat man das einmal erkannt: Volkstum, Menschentum und Ehrlichkeit, was im Grunde das Gleiche ist.

Walter von Molo

Hans Franck: Es ist mir eine Freude, Ihnen meine innere Zustimmung zu Ihrer Zeitschrift aussprechen zu können. Daß Ihr Blatt — einmal — das Deutsche stark betont, ohne deswegen in den Fehler mancher nationalistischer Blätter zu verfallen, um des völkischen Willen die Frage nach der Qualität hinanzustellen und daß — zum anderen — in Ihrer Zeitschrift versucht wird, neben den exklusiven literarischen Revuen, die mehr oder minder bestimmten literarischen Gruppen oder einzelnen Verlegern dienen, ein gemeinverständliches Blatt auf breitester Grundlage zu schaffen, das halte ich für einen ausgezeichneten Gedanken; und wenn es Ihnen gelingt, eine Verwirklichung dauernd durchzuführen, für eine Tat.

Hans Franck

Friedrich Märker: Jedes Heft des Hellweg zeigt deutlich an, daß es dieser sehr empfehlenswerten Wochenschrift darum zu tun ist, deutsche Kunst und deutschen Geist tatkräftig zu fördern und daß sie dabei von einem hohen kritischen Standpunkt und einem gesunden Verständnis für das Neue ausgeht. Durch die Mannigfaltigkeit der gründlich und doch allgemein verständlich behandelten Fragen und die umfassenden Übersichten über Theater, Musik, Malerei, Wissenschaft und Büchermarkt wird der Hellweg einer breiten Leserschaft reiche Anregung geben.

Friedrich Märker.

Herbert Saekel: Wer, wie ich, seit fast 10 Jahren im Kunst- und Kulturleben Westdeutschlands steht und dem hier noch mehr als in anderen Bereichen schweren Kampf für die Durchsetzung des Echten und Wertigen gegenüber kritikloser Bejahung des nichts-als-Gefälligen auf der einen, geschäftstüchtiger „ismen"-Macherei auf der anderen Seite kämpft, der kann jedem Unternehmen, das den gleichen Kampf zu kämpfen bestimmt ist, nur freudigen Gruß entgegen bringen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie schwer es ist, im Bereich der Industrie und des Handels eine gute Zeitschrift für kulturelle und künstlerische Angelegenheiten zu schaffen und zu halten; ich kann deshalb dem Hellweg für das, was er bisher leistete, nur Anerkennung zollen und wünsche ihm, daß es ihm vergönnt sein möge, sein so schön begonnenes Werk zu vollem Erfolg fortzuführen und durchzusetzen.

Saekel

Dr. Hans Friedrich Blunck: Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen mitzuteilen, daß ich nach den Richtlinien und dem Geiste Ihrer ersten Veröffentlichungen Ausgezeichnetes von der weiteren Entwicklung des Hellwegs erwarte. Es ist eine so dringende Notwendigkeit — unseren herkömmlichen Familien- oder exzentrischen Reklamezeitschriften gegenüber — ein Unternehmen zu schaffen, das die starken, aber pfadlosen literarischen Kräfte des Nordwestens sammelt, die ihnen eigenartigen Strömungen und geistigen Bewegungen stützt und ihnen neue Wege weist.

Blunck

Hanns Johst: Ich lese den Hellweg aufrichtig beschenkt und erfreut, weil sich hier Kritik auf allen Gebieten kulturellen Lebens schöpferisch und wählerisch betätigt. Weil hier endlich der ernste Versuch gemacht wird, die jüngste Kunst völkischen Kreisen als das zu bieten, was sie in ihrer lebendigen Berechtigung ist: erneutes und erneuerndes Lebensgefühl. Der Hellweg hat bisher sein Programm überboten; eine Tatsache, die man keiner modernen Zeitschrift sonst nachsagen kann. Er ist tapfer für das Junge besorgt, er ist gewissenhaft im Bekenntnis und er hat in seiner Einstellung reinlichen Charakter. So muß der Hellweg zu seinem Ziele führen: der Liebe des weiteren, deutschen Volkes!

Hanns Johst

Otto Brües: ... denn wenn nicht alles täuscht, ist das endlich die rechte rheinische Zeitschrift, die die deutsche Kunst pflegt und hegt.

Flotter Hausputz mit LUHNS Salm.-Terp.-Seife

Diese schon über 30 Jahre bewährten LUHNS-Fabrikate sind der erfahrenen sparsamen Hausfrau auch im jetzigen Hausputz wieder die besten, billigsten, solidesten Helfer beim Reinemachen und bei der Gardinen-Wäsche; sie reinigen alles; sie schonen alles; sie geben eine sparsame, ausgiebige Waschlauge. „LUHNS mit Rotband" ist in alter Güte jetzt wieder in jedem Geschäft von Ruf zu haben.

Für Wiederverkäufer auch bei den bekannten Großisten.

Deutsche Zeitung: Neben einem sehr ausgedehnten berichtenden Teil, der alles, was die Welt bildender, klingender und darstellender Kunst erfüllt, umfaßt, sind Proben selbständiger künstlerischer Arbeit in Wort und Bild mit kunstkritischen Beiträgen von hohem Range jedesmal so zusammengefaßt, daß man oft fast das künstlerische Eigenleben eines solchen Straußes mehr bewundern möchte, als dem Zwecke dieser wirklichen Kulturzeitschrift dienlich wäre. Solche Einstellung auf das Wesenhafte und die ethische Forderung des Tages wird das Rheinland und ganz Deutschland retten.

Düsseldorfer Nachrichten: Die Zeitschrift Hellweg ist aus der Erkenntnis heraus geschaffen worden, daß die Deutschen ihr letztes ihnen gebliebenes Besitztum, ihre Geisteskultur, für sich retten müssen. Sie ist der Humusboden, aus dem dann wieder eine gesunde staatliche Entwicklung herauswachsen könnte. Was der Hellweg will, ist Förderung der deutschen bodenständigen Kultur und darüber hinaus bewußte Betonung des durch das Blut bedingten deutschen Sonderwesens überhaupt. Schrifttum, Musik und bildende Künste werden betrachtet nud in gediegen gewählten Beispielen vorgeführt. Vorbildlich ist die Sachlichkeit und Wohlfeilheit der Hefte. Wir können uns heute keinen Luxus leisten, wie er nur zu oft in viel weniger bedeutenden Publikationen peinlich bemerkbar wird. O. A. Sch.

Kieler Zeitung: Auch die letzten Hefte zeichnen sich wieder durch eine Fülle wertvoller Beiträge auf literarischem und kunstkritischem Gebiet und vortrefflichen Bildschmuck aus. Die Wochenschrift hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen sicheren Platz erobert, den man ihr so leicht nicht streitig machen kann. Wir möchten den Hellweg, den mutigen Bekenner des lebensvoll Neuen nicht missen.

Zu der Schriftleitung des „Hellweg".

Zu Ihrer schönen Freude und zu aufrichtiger Anerkennung habe ich die neueste Nummer des Hellweg gelesen, und ich kann diese fortschrittliche Zeitschrift nur die besten Wünsche für ein weiteres Blühen senden. Literatur und Druck verbinden sich hier in vorbildlicher Weise, die Bildmannigfaltigkeit ist an sehr Vielen auf das lebendige Gegenwartsgeschehen gerichtet, aber es fehlt nicht an einzelnen Rufen, die alte Überlieferung zusammenfassen. Es ist sehr erfreulich, daß hier ein neuer Mittelpunkt Zusammenhalt, und daß von da aus die ernsten Bestrebungen [illegible] dem ganzen Deutschland zugeführt und [illegible] Sammlung, welche das Ganze [illegible] so empfinde ich Ihre Zeitschrift und wünsche ihr, daß sie recht viele Leser finden möge, welche sie anregen und gewinnen!

Mit schönen Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener

Rudolf Eucken.

Saarbrücker Landeszeitung: Wenn man den stattlichen Haufen Hefte flüchtig durchblättert, der von dem diesjährigen Jahrgang des Hellweg vorliegt, ist der erste Eindruck der von Staunen, ja Verblüffung. Die Zeitschrift steht erst im dritten Jahr ihres Erscheinens und hat sich doch schon in die erste Reihe aller deutschen Zeitschriften gestellt. Welche Fülle und Mannigfaltigkeit des Stoffes! Welche Reichhaltigkeit in den führenden Aufsätzen und welche noch größere in den verschiedenen Abteilungen der jedem Heft beigegebene Rundschau!

Süddeutsche Zeitung, Stuttgart: Kunst- und Kulturzeitschriften entstanden in den letzten zwei Jahren in einer Zahl, die in keinem Verhältnis zu ihrem Inhalt stehen. Seit einiger Zeit nun konnten wir eine neue Wochenschrift, den Hellweg, aufmerksam verfolgen und kritisch betrachten. Ohne zu übertreiben müssen wir den Hellweg nach den vorliegenden ersten sechs Heften als eine der ernstesten und besten Kulturzeitschriften ansprechen. Auf gutem Papier gedruckt, nimmt ihr Inhalt mit erfreulicher Entschiedenheit zu allen Kultur- und Kunstfragen der Gegenwart Stellung und bietet eine derart stoffliche und gedankliche Fülle, die jeden, auch den anspruchsvollsten Leser und Kunstfreund befriedigen wird. Der Geist, der durch diese Hefte zieht — daß er ein dauernder bleibt, dafür bürgen uns die Namen der Schriftleiter und Mitarbeiter — ist ganz der unsere: hindurch durch das Chaos aller gegenwärtigen Strömungen zur großen deutschen, nationalen Kunstform. Eine besondere Note erhält die Wochenschrift durch die jedem Heft angeschlossene umfängliche Musik-, Theater-, Ausstellungs- und Bücherrundschau, die einen anschaulichen Ueberblick über die Art des Kunstschaffens der einzelnen deutschen Pflegstätten und somit des Reiches vermittelt. Der überaus billige Preis ermöglicht wohl allen Kreisen den Bezug dieser ausgezeichneten Kulturzeitschrift. K. E.

Wir bitten Sie, selbst prüfen zu wollen, ob der Hellweg nicht auch für Sie als Freund und Berater auf jedem Kunstgebiet in Frage kommt

Man bestellt den Hellweg bei

Karl Braus · Schwerte

Buch- u. Kunsthandlung / Musikalien, Schreibwaren

Fernruf 62

bindungsstück eines Daches, daß der Fuß total zerquetscht wurde. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

* **Vortragsvereinigung.** Aus den vielen uns vorliegenden Kritiken über die vorzüglichen Leistungen des Madrigalchores sei nur eine erwähnt, die die „Kölnische Zeitung" bringt. Sie schreibt: „In der Christuskirche fand kürzlich eine Choraufführung des Dortmunder Madrigalchores statt unter Leitung seines Dirigenten Musikdirektor Holtschneider. Das Konzert bildete ein Ereignis für das Kölner Musikleben. Es war eine künstlerische Mahnung eindringlichster Art, welche die hohe verbalten der Auffuhrung zu einem vollen Erfolg nach jeder Seite hin. Ueber die nachhaltige Wirkung der beiden aus veredtem Munde zum Vortrag gebrachten Dichtungen „Vergessen" und „Was der Rhein erzählt" ein Wort zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen. Dazu die prächtige Musik der ganzen Kapelle Heine mit ihren hinreißenden Märschen, das Niederländische Dankgebet und nicht zuletzt das zum Schluß gemeinsam gesungene Deutschlandlied, all' das war geeignet, Erinnerungen an eine Zeit wachzurufen, in der Deutschland groß und geachtet dastand, und die uns allen unvergessen bleiben wird. Wann wird

Durch den starken Anprall wurden die Schranken zertrümmert.

Ein wildernder Hund als Rehwürger.

Buldern, 31. März. Man schreibt dem „Münst. Anzeiger": Kürzlich traf ein Jäger einen wildernden Hund an, der im Walde lagerte und lauerte. In demselben Augenblick liefen drei Rehe hart an dem Hunde vorbei. Der Hund sprang auf und erfaßte einen Rehbock an der Kehle. Dieser lief zwar weiter; aber der Hund ließ ihn nicht los, sondern ließ sich mitschleppen, etwa 30 bis 40 Meter, worauf der Bock hinstürzte. Sofort legte der

Continental Reifen

für Auto, Kraftrad, Fahrrad.

(Fahrt nach der neuen „Continental-Straßenkarte".)

Professor Dr. G. Kossinna: Der Schriftleitung des Hellweg teile ich mit, daß der Hellweg mir einen vortrefflichen Eindruck gemacht hat. — Ich beglückwünsche Sie zu dem germanisch-deutschen Sonderheft; jeder Aufsatz ausnahmslos hat mich stark gefesselt.

Dramaturg Dr. H. H. Cramer: Über die liebenswürdige Zusendung des Hellweg freue ich mich immer sehr! Er enthält wirklich prächtige Sachen. Ich glaube auch, daß er sich schon einen großen Freundeskreis erworben hat.

Prof. Dr. Hans Hilcher: Dem Hellweg möchte ich besonders nachrühmen, er erfüllt die Hauptbedingung, von der stets und vor allem in unseren Tagen das Gedeihen einer wirklich gediegenen Wochenschrift allein abhängt. Er bemüht sich dauernd, solche Mitarbeiter zu gewinnen, die der Oberflächlichkeit ihre Gründlichkeit und dem stümperhaften Nichtkönnen ihre reine, wahre Wissenschaft und ihre echte, bleibende Kunst engegensetzen. Möchte er in diesem festen Streben, das niederdeutscher Art ureigen ist, zu bestem Erfolge durchdringen! Das sei ihm für das neue Jahr als aufrichtiger Wunsch mit auf den Weg gegeben!

Dr. Arthur Hoffmann: Den Hellweg habe ich als ein Unternehmen kennen und schätzen gelernt, das den schaffenden Kräften im deutschen Kunstleben der Gegenwart eine wertvolle neue Gelegenheit, sich zu äußern, erschließt, und das eine besonnene aufbauende Kritik des neuen Werdens vermittelt. Die einzelnen Hefte fand ich erfreulich reichhaltig. Als besonders einsichtsvoll erscheint mir das Bemühen der Herausgeber, die Kunst stets im Zusammenhange mit dem Ganzen des Geisteslebens unseres Volkes zu pflegen. Es gibt dieser Wochenschrift für deutsche Kunst eine eigene glückliche Note, daß sie stets auch Aufsätze und Mitteilungen allgemein kulturphilosophischen und kulturpolitischen Inhalts bringt.

Paul Schulze Berghof: Unter den jungen Kunstzeitschriften, die als ein erfreuliches Zeichen für das Erwachen eines neuen völkischen Lebensgeistes in Kunst und Kultur ins Leben gerufen wurden, verkörpert der Hellweg am sinnfälligsten den Gedanken einer nationalen Kunst- und Kulturpolitik, wie ich sie seit mehr als einem Jahrzehnt vertreten und gefordert habe. Sie ist für unsere Zeitschriften und die Tagespresse jetzt mehr als je eine geistige Notwendigkeit in dem Lebenskampfe um unser Volkstum, unser nationales Dasein und Deutschlands Zukunft. Und auch darin scheint mir Ihre Wochenschrift das Rechte zu treffen, daß sie vom Boden ihrer westdeutschen Heimatkultur für deutsche Kunst eintritt. Denn was die Persönlichkeit in der Kunst, das ist die geistige Landschaft und der Stammescharakter für die nationale Kultur, für die deutsche Volkheit. Nur so kommen wir natürlich und organisch zur kulturellen Blüte, Stärke und Macht eines schöpferischen Volkes. Und die ganze Reihe der vorliegenden Hellweghefte bestätigt das aufs beste. Sie geben uns auch die Gewißheit, daß es sich hier nicht um künstlerisches Provinzlertum und kulturellen Partikularismus handelt, sondern um besondere Wesensentfaltung im Dienste und zum Heile des Ganzen.

Einen anderen großen Vorzug des Hellweg vor ähnlichen Blättern, die zumeist aber zu einseitig literarisch und kunstartistisch sind, erblicke ich in dem klaren Willen der Schriftleitung: durch den Charakter des Blattes die Brücke von der Kunst zum Volke zu schlagen. Nicht sowohl Kunstkritik und Kunsterkenntnis um ihrer selbst willen zu treiben, sondern den ineren Lebensgehalt der deutschen Kunst, den sittlichen Wert oder Unwert des Kunstwerkes für das Lebensgefühl zu erschließen und damit die Kunst als Trägerin der deutschen Seele zu einem geistigen Machtmittel der Persönlichkeit wie der Volkheit zu machen.

Schon ein Bildschmuck der Umschläge, dem der stofflich vielseitige und reichaltige Inhalt der Hefte stets entspricht, vergewissert uns, daß mit dieser ethischen Wertsetzung nach deutscher Art der Kunst nicht „das Recht auf den großen Effekt" genommen wird. Im Gegenteil, nur aus der Lebensschwungkraft der Volksseele und des nationalen Willens heraus kann der Hellweg zu einer wahren deutschen Volkskunst gefunden und geebnet werden. Möge der Hellweg deshalb wie bisher in seiner Zielstrebigkeit sich selbst getreu bleiben und damit dem neuen Lebenslied der deutschen Seele zum Siege verhelfen und uns zu einer heilen und starken Volkskunst führen, die dem schöpferischen Willen der Volksseele neue Kräfte und Möglichkeiten erschließt, ohne die Außenwelt zu vergewaltigen und zum Zerrbilde verkrampfter Geister zu machen!

Paul Schulze-Berghof.

Carl Maria Weber: Da in diesem Zeitalter der Kurzlebigkeit, der Gegenwartsfron meine zum Teil sehr persönlichen Erfahrungen bezügl. der unentwegten Neugründungen und des großen Strebens in unserem Zeitschriftenwesen keine allzu erfreulichen sind, trat ich naturgemäß den ersten Heften des Hellweg zunächst mit einer skeptischen Zurückhaltung gegenüber, war aber dann nach eingehender aufmerksamer Lektüre der ersten Nummern, doppelt erfreut über die Feststellung, daß hier eine Lücke ausgefüllt wird, deren Grund in der exklusiv literarischen, fast möchte ich sagen esoterischen Richtung der heute wertvollsten deutschen Zeitschriften zu suchen ist. Hier ist die praktische Seite mit der ideellen eine überaus glückliche Verbindung eingegangen: wir haben im Hellweg eine Kulturzeitschrift, die zu den Massen sprechen kann. Und hoffentlich spricht; denn ihre zwar polyphone, doch von inhaltlichem Rhythmus getragene Stimme verdient gehört zu werden. Ich bin aufrichtig froh, daß so etwas heute in meiner Heimat wächst. Nachdem Sie einmal Verse von mir gebracht, konnte mir zumal meine lyrische Nachbarschaft nicht gleichgültig sein. Die Hefte bestätigen mir, daß wieder eine Romantik gedeiht, die nach dem dröhnenden Film der Blutjahre mit ekstatisch gehißten Not- und Menschheitsschreien wieder aus den blaudunkelnden Wassern der deutschen Seele, aus der Magie des Herzens steigt. Rechnen Sie auf mich! Ich bleibe bei Ihnen!

Josef Weiss: Ich hoffe, in der Zukunft immer mehr mit meiner Arbeit in Fühlung zu Ihrem Unternehmen zu kommen und erkläre mich freudig bereit, Ihnen mit dem Besten, das ich geben kann, zu dienen. Der weitere Inhalt Ihres Heftes hat mich durch seine erhabene Wahrheit auf das Stärkste ergriffen. Ich sehne mich, Ihre Zeitschrift in meiner Werkstätte zu haben und bitte Sie darum, meine Bestellung darauf entgegenzunehmen.

Dr. Hans Benzmann: Nach den mir vorliegenden Heften erscheint mir die Zeitschrift Hellweg nach ihrer äußeren künstlerisch vornehmen und doch nicht „artistischen" Auffassung, nach ihrer ganzen, sorgfältig erwogenen und lebensvoll wirkenden Organisation und nach ihrem tatsächlichen Inhalt, der ersichtlich eine Verbindung von Kunst, Leben und Volk anstrebt, ein sehr zeitgemäßes und zielbewußtes geistiges Unternehmen zu sein. Ich lege besonderen Wert auf die mannigfaltigen Aufsätze, die für eine Verinnerlichung der deutschen Kultur im Sinne einer wirklichen Volksbildung und Wiederaufrichtung der deutschen Volksseele eintreten. Ich meine etwa hiermit Aufsätze wie die ausgezeichneten, mit starkem Verantwortungsgefühl durchdachten Kunstverständnis und Kultur von Dr. Woldemar Alexander Krannhals. Die deutsche Philosophie im Geistesleben unserer Zeit von Dr. Arthur Hoffmann. Am Eingang zum Kulturtheater von Erik Reger. Kunst und Industrie von Dr. Wilh. Brepohl, Persönlichkeit und Gemeinschaft von Prof. Dr. Bruno Bauch, Künstlerschaft und Artistentum von Karl Schulze-Westen, Das neue Bühnenbild von Paul Alexander Schettler. Aus allen diesen Aufsätzen ergeben sich mannigfaltige fruchtbare Beziehungen zwischen Kultur und Leben, Zeit und Volk. Und es handelt sich jedesmal um ganz aktuelle Themen. Das lebendige zielbewußte Wesen der jungen Zeitschrift erhält noch Intensität und besondere Vertiefung durch erklärende oder Direktiven gebende Spezialarbeiten wie: Die astronomischen Beweismittel der Relativitätstheorie von Prof. Dr. Johannes Riem, Vom modernen Schauspieler von Dr. Friedrich Sebrecht. Gut ausgewählte Gedichte, Skizzen usw., dazu interessante Abbildungen bieten Ausgleich, Anweisung und Anregung. Von besonderem Werte sind dem kulturellen Zwecke der Zeitschrift entsprechend die reichhaltigen Überblicke über Theater, Uraufführungen, Konzerte, Musikfeste, Kunstausstellungen und allerlei Wissenswertes aus Literatur, Wissenschaft, über Bücher, Universitäten usw.

Dr. Hans Benzmann.

Prof. Dr. Georg Steinhausen: Der Hellweg darf, wenn er seinen hohen Zielen in der bisherigen Weise zustrebt, sein Wirken für wahrhaft deutsche Werte immer weiter ausbaut, die Hoffnung haben, die von vielen ersehnte, über den Parteien und über dem Tage stehende Zeitschrift für deutsche Kultur, deutschen Geist und deutsche Kunst zu werden.

Prof. Dr. Georg Steinhausen

Prof. Dr. Hans Pichler: Meine Stellungnahme zum Hellweg ist herzlichste Teilnahme an Ihrem Streben und Freude über die Fülle und den Einklang Ihrer Darbietungen.

Flotter Hausputz mit LUHNS Salm.-Terp.-Seife

Diese schon über 30 Jahre bewährten LUHNS-Fabrikate sind der erfahrenen sparsamen Hausfrau auch im jetzigen Hausputz wieder die besten, billigsten, solidesten Helfer beim Reinemachen und bei der Gardinen-Wäsche; sie reinigen alles; sie schonen alles; sie geben eine sparsame, ausgiebige Waschlauge. „LUHNS mit Rotband" ist in alter Güte jetzt wieder in jedem Geschäft von Ruf zu haben.

Für Wiederverkäufer auch bei den bekannten Großisten.